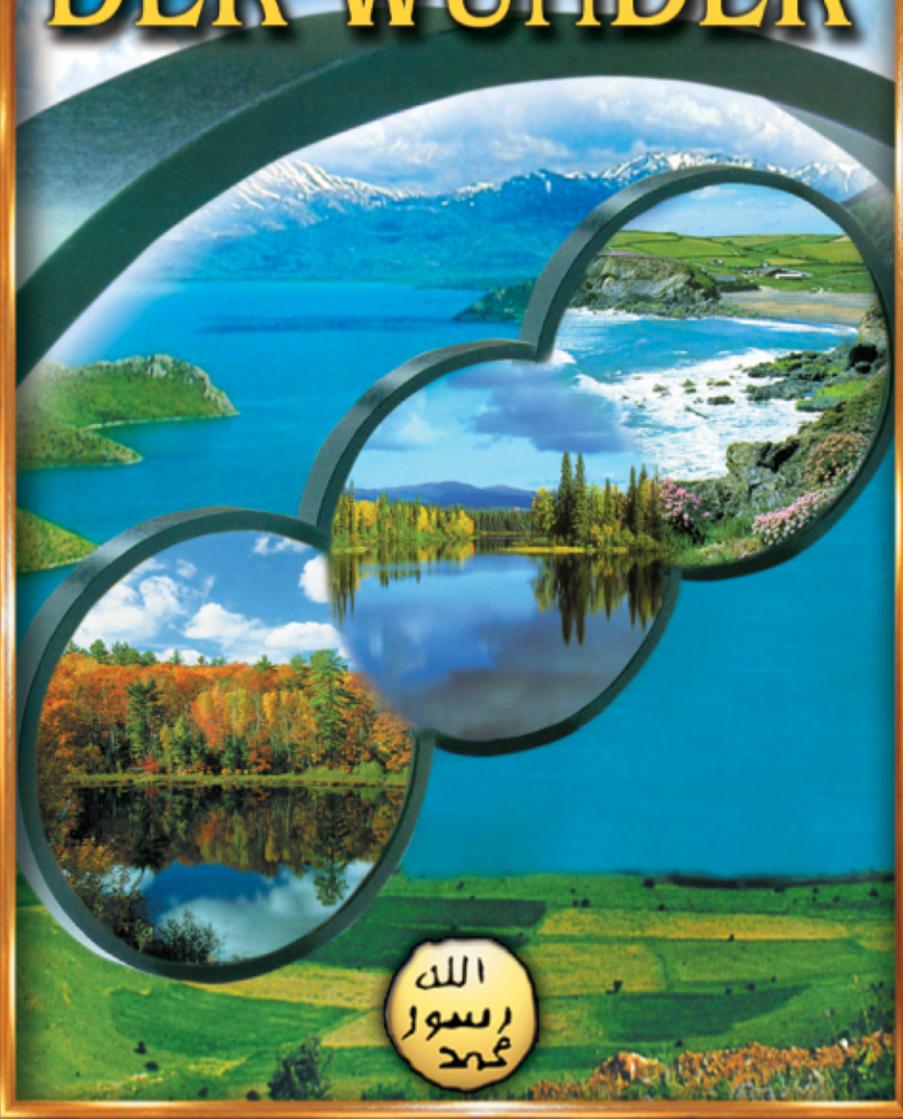


HARUN YAHYA (ADNAN OKTAR)

DIE KETTE DER WUNDER



الله
رسول
محمد

In unserem Universum, unsere Milchstraße, unser Sonnensystem und dem Planeten Erde, auf dem wir leben, gibt es unzählige Gesetze, Balancen und Maßeinheiten. Jede einzelne davon ist speziell berechnet und angeordnet worden, damit es genau die Möglichkeiten bietet, die der Mensch zum Leben braucht. Tatsächlich kommt jede einzelne dieser Grundvoraussetzungen, die es dem Menschen ermöglicht im Universum zu existieren und zu überleben, für sich genommen einem Wunder gleich. Diese Millionen von Grundlagen, die zusammenkommen, bilden zweifelsohne eine „Verkettung von Wundern“. Wenn etwas ein Wunder ist, dann ist das sicherlich ein Beweis dafür, dass es dank dem Zutun Gottes entstanden ist. Auch das Universum, das auf jedem Zentimeter einem Wunder gleich kommt, ist zweifelsohne ein Werk des erhabenen Gottes und Seiner unvergleichlichen Weisheit, Wissenschaft und Kunst.

ÜBER DEN AUTOR



Adnan Oktar, der unter dem Pseudonym Harun Yahya schreibt, wurde 1956 in Ankara geboren. Er studierte Kunst an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und Philosophie an der Istanbul Universität. Seit den 1980er Jahren verfasst er zahlreiche Bücher zu Themen des Glaubens, der Wissenschaft und der Politik. Die Werke werden auf der ganzen Welt begeistert aufgenommen, und mit ihrer Hilfe haben viele Menschen den Glauben an Gott zurückgewonnen und eine tiefere Einsicht in den Glauben bekommen. Harun Yahyas Bücher wenden sich an jedermann, unabhängig von Alter, Rasse oder Nationalität, denn sie konzentrieren sich auf ein Ziel: Den Horizont der Leser zu erweitern, indem sie ihm nahe legen, über eine Reihe wichtiger Themen nachzudenken, wie die Existenz Gottes und Seine Einheit; und indem sie ihn ermutigen, entsprechend den Werten zu leben, die Gott ihnen vorgeschrieben hat.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

اللَّهُ
رَسُولُ
مُحَمَّدٍ

An den Leser

Der Grund, dass in all diesen Arbeiten die Widerlegung der Evolutionstheorie so stark betont wird, liegt darin, dass diese Theorie eine Grundlage für jede gegen die Religion gerichtete Philosophie darstellt. Der Darwinismus, der die Schöpfung und damit die Existenz Gottes ablehnt, hat seit 140 Jahren vielen Menschen ihren Glauben genommen oder sie in Zweifel gestürzt. Aus diesem Grund ist es eine wichtige Aufgabe, die Widerlegung der Theorie zu veröffentlichen. Der Leser muss die Möglichkeit dieser grundlegenden Erkenntnis erhalten. Da manche Leser vielleicht nur die Gelegenheit haben, eines der Bücher zu lesen, wurde beschlossen, in allen Büchern Harun Yahyas diesem Thema ein Kapitel zu widmen, wenn auch nur als kurze Zusammenfassung.

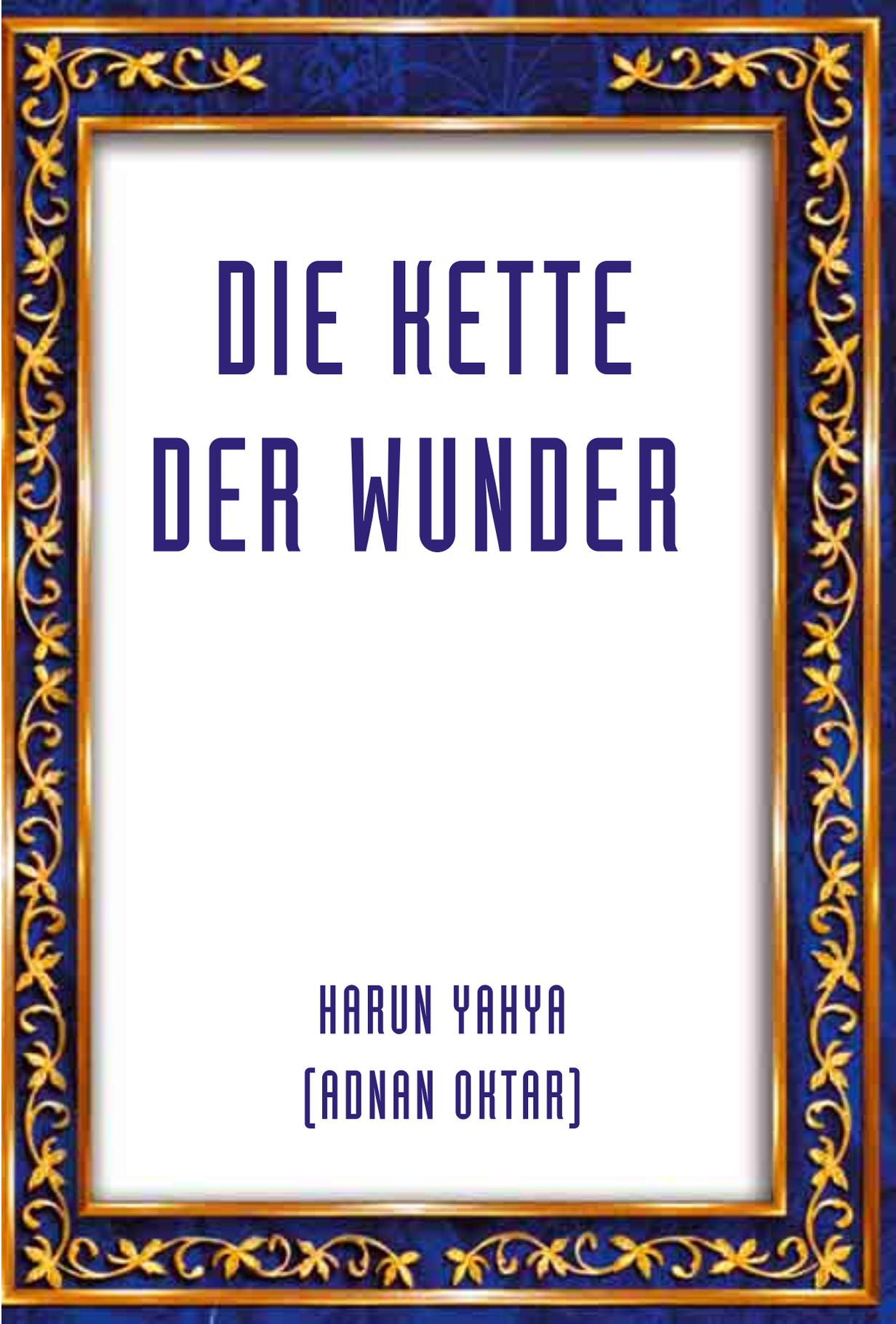
In allen Büchern des Autors werden Fragen, die sich auf den Glauben beziehen, auf der Grundlage des Inhalts des Quran erklärt, und die Menschen werden dazu ermutigt, Gottes Wort zu lernen und ihm entsprechend zu leben. Alle Themen, die Gottes Offenbarung selbst betreffen, werden in einer Weise erklärt, dass sie beim Leser keine Zweifel oder unbeantwortete Frage hinterlassen. Die aufrichtige, direkte und fließende Darstellung erleichtert das Verständnis der behandelten Themen und ermöglicht, die Bücher in einem Zug zu lesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Selbst Personen, die Religion und Glauben streng ablehnen, können die hier vorgebrachten Tatsachen nicht abstreiten und deren Wahrheitsgehalt nicht leugnen.

Die Bücher von Harun Yahya können individuell oder in Gruppen gelesen werden. Leser, die von diesen Büchern profitieren möchten, werden Gespräche über deren Inhalte sehr aufschlussreich finden, denn so können sie ihre Überlegungen und Erfahrungen einander mitteilen.

Gleichzeitig ist es ein großer Verdienst, diese zum Wohlgefallen Gottes verfassten Bücher bekannt zu machen und einen Beitrag zu deren Verbreitung zu leisten. In allen Büchern ist die Beweis- und Überzeugungskraft des Verfassers zu spüren, so dass es für jemanden, der anderen die Religion erklären möchte, die wirkungsvollste Methode ist, die Menschen zum Lesen dieser Bücher zu ermutigen.

Wir hoffen, der Leser wird die Rezensionen der anderen Werke des Autors zur Kenntnis nehmen. Sein reichhaltiges Quellenmaterial über glaubensbezogene Themen ist äußerst hilfreich und vergnüglich zu lesen.

In diesen Werken wird der Leser niemals – wie es mitunter in anderen Werken der Fall ist - die persönlichen Ansichten des Verfassers vorfinden oder auf zweifelhafte Quellen gestützte Ausführungen; er wird weder einen Schreibstil vorfinden, der Heiligtümer herabwürdigt oder missachtet, noch hoffnungslos verfahrenere Erklärungen, die Zweifel und Hoffnungslosigkeit erwecken.



DIE KETTE DER WUNDER

HARUN YAHYA
[ADNAN OKTAR]



ÜBER DEN AUTOR

Der Autor, der unter dem Pseudonym HARUN YAHYA schreibt, wurde 1956 in Ankara geboren. Nachdem er Grundschule und Gymnasium in Ankara absolviert hatte, studierte er Kunst an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und Philosophie an der Istanbul Universität. Seit den 1980er Jahren verfasst er zahlreiche Werke zu Themen des Glaubens, der Wissenschaft und der Politik. Harun Yahya ist bekannt als Autor wichtiger Werke, die die Hochstapeleien der Evolutionisten aufdecken, ihre falschen Behauptungen und die dunklen Verbindungen zwischen Darwinismus und so blutigen Ideologien wie Faschismus und Kommunismus.

Harun Yahyas Werke, übersetzt in 57 Sprachen, umfassen mehr als 45000 Seiten mit 30000 Illustrationen.

Das Pseudonym des Autors besteht aus den Namen Harun (Aaron) und Yahya (Johannes), im geschätzten Andenken an die beiden Propheten, die gegen den Unglauben kämpften. Das Siegel des Propheten, das auf dem Umschlag aller Bücher des Autors abgebildet ist, symbolisiert, dass der Quran das letzte Buch und das letzte Wort Gottes ist und dass der Prophet Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) der letzte der Propheten ist. Der Autor verwendete in all seinen Arbeiten den Quran und die Sunnah (Überlieferungen) des Propheten Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) zu seiner Führung. Er zielt darauf ab, alle grundlegenden

Behauptungen der ungläubigen Systeme einzeln zu widerlegen, die Einwände gegen die Religion endgültig auszuräumen und ein "letztes Wort" zu sprechen. Er verwendet das Siegel des letzten Propheten, der endgültige Weisheit und moralische Perfektion erlangte (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) als Ausdruck seiner Absicht, ein abschließendes Wort zu sprechen.

Das gemeinsame Ziel aller Werke des Autors ist es, die Verkündigungen des Quran in der Welt zu verbreiten und auf diese Weise die Menschen dazu anzuleiten, über grundlegende

Glaubenthemen wie die Existenz Gottes, Seine Einheit und das Jenseits nachzudenken und das verrottete

Fundament der ungläubigen Systeme und deren heidnische Praktiken vor aller Augen darzulegen.

So werden denn auch die Werke Harun Yahyas in vielen Ländern der Welt, von Indien bis Amerika, von England bis Indonesien, von Polen bis Bosnien, von Spanien bis Brasilien, von Malaysia bis Italien, von Frankreich bis Bulgarien und Russland gerne gelesen. Die Bücher, die u.a. in englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, portugiesisch, urdu, arabisch, albanisch, chinesisches, suaheli, haussa, divehi (gesprochen in Mauritius), russisch, bosnisch, serbisch, polnisch, malaisch, uigurisch, indonesisch, bengalisch, dänisch und schwedisch übersetzt wurden, finden im Ausland eine große Leserschaft.

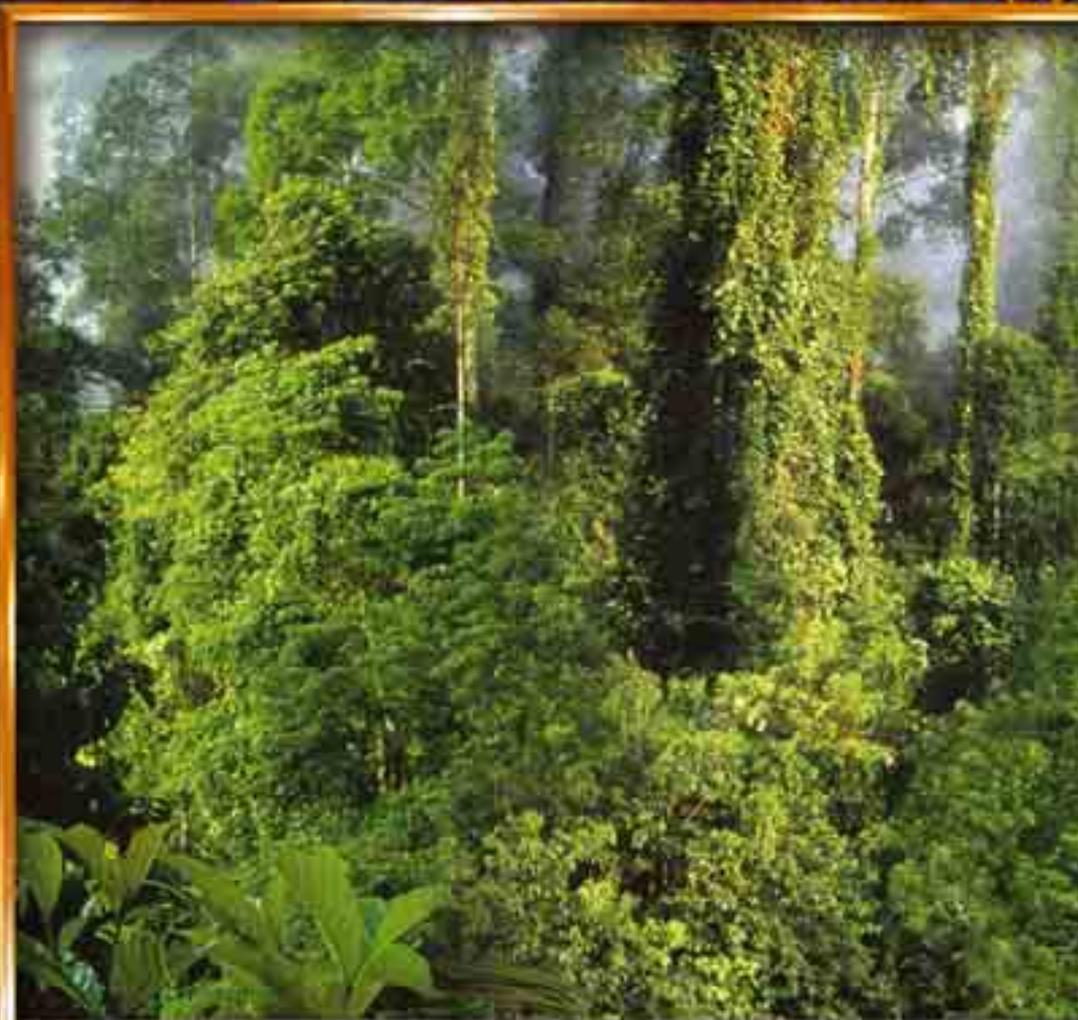
Die Werke werden auf der ganzen Welt begeistert aufgenommen, und mit ihrer Hilfe haben viele Menschen den Glauben an Gott zurück gewonnen und tiefere Einsichten in ihren Glauben gewonnen. Jeder, der diese Bücher liest, erfreut sich an deren weisen, auf den Punkt gebrachten, leicht verständlichen und aufrichtigen Stil sowie an der intelligenten, wissenschaftlichen Annäherung an das Thema. Eindringlichkeit, absolute Konsequenz, einwandfreie Darlegung und Unwiderlegbarkeit kennzeichnen die Werke. Für ernsthafte, nachdenkliche Leser besteht keine Möglichkeit mehr, materialistische Philosophien, Atheismus und andere abwegige Ansichten zu verteidigen. Werden diese dennoch verteidigt, dann lediglich aufgrund einer Trotzreaktion, da die Argumente widerlegt wurden. Alle leugnerischen Strömungen unseres Zeitalters mussten sich dem Gesamtwerk von Harun Yahya ideologisch geschlagen geben.

Ohne Zweifel resultieren diese Eigenschaften aus der beeindruckenden Weisheit und Erzählweise des Quran. Der Autor hat nicht die Absicht, sich mit seinen Werken zu rühmen, sondern beabsichtigt lediglich, andere zu veranlassen, den richtigen Weg zu finden. Er strebt mit der Veröffentlichung seiner Werke keinerlei finanziellen Gewinn an.

Wer die Menschen ermutigt, diese Werke zu lesen, ihren Geist und ihre Herzen zu öffnen und sie anleitet, noch ergebenere Diener Gottes zu sein, leistet der Gemeinschaft einen unschätzbaren Dienst.

Gegenüber der Bekanntmachung dieser wertvollen Werke käme die Veröffentlichung von bestimmten Büchern allgemeiner Erfahrung, die den Verstand der Menschen trüben, die gedankliche Verwirrung hervorrufen und die bei der Auflösung von Zweifeln und bei der Rettung des Glaubens ohne starke Wirkung sind, einer Verschwendung von Mühe und Zeit gleich. Doch mehr noch als das Ziel der Rettung des Glaubens ist deutlich, dass bei Werken, die die literarische Kraft des Verfassers zu betonen versuchen, diese Wirkung nicht erreicht wird. Falls diesbezüglich Zweifel aufkommen, so möge es aus der allgemeinen Überzeugung des Autors verständlich sein, dass es das einzige Ziel der Werke Harun Yahyas ist, den Atheismus zu beseitigen und die Moral des Quran zu verbreiten und dass Wirkung, Erfolg und Aufrichtigkeit dieses Anliegens deutlich zu erkennen sind.

Man muss wissen, dass der Grund für die Unterdrückung und die Qualen, die Muslime erlitten haben, in der Vorherrschaft des Unglaubens liegt. Der Ausweg besteht in einem ideologischen Sieg der Religion über den Unglauben, in der Darlegung der Glaubenswahrheiten und darin, die Quranische Moral so zu erklären, dass sie von den Menschen begriffen und gelebt werden kann. Es ist klar, dass dieser Dienst in einer Welt, die tagtäglich immer mehr in Unterdrückung, Verderbtheit und Chaos versinkt, schnell und wirkungsvoll durchgeführt werden muss, bevor es zu spät sein wird. Das Gesamtwerk von Harun Yahya, das die Führungsrolle bei diesem wichtigen Dienst übernommen hat, wird mit dem Willen Gottes die Menschen im 21. Jahrhundert zu der im Quran beschriebenen Ruhe, zu Frieden und Gerechtigkeit, Schönheit und Fröhlichkeit führen.



DAS GERUCH
UND
GESCHMACK
WUNDER

Harun Yahya



INHALT

EINFÜHRUNG10

1. KAPITEL

Beispiele anhand derer man im Universum die Schöpfung erkennen kann19

Eine außerordentliche Ordnung, entstanden durch eine Explosion21

Das wunderbare Maß für die Expansion des Universums22

Die Entfernung zwischen den Himmelskörpern27

Die wunderbare Zusammensetzung des Kohlenstoffs34

Das exakte Maß der Schwerkraft42

Das außerordentliche Gleichgewicht zwischen den weiteren
Kräften im Universum45

Die phantastische Harmonie zwischen Protonen und Elektronen54

2. KAPITEL

Das wunderbare Gleichgewicht zwischen dem Sonnensystem und der Erde ...63

Die Position des Sonnensystems innerhalb der Galaxie64

Das exakte Gleichgewicht im Sonnensystem67

Das ideale Verhältnis zwischen Größe und Innenstruktur der Welt76

Die Erdwärme liegt genau im richtigen Bereich79

Das ideale Verhältnis in der Atmosphäre84

Die Dichte der Luft88

Das Wunder des sichtbaren Lichts91

Die außergewöhnliche Harmonie zwischen Sonnenlicht und Photosynthese93

Die außergewöhnliche Anpassung zwischen dem Sonnenlicht und dem Auge	.98
Die außergewöhnliche Wahlmöglichkeit der Atmosphäre	.101
Die feine Abstimmung der physikalischen Zusammensetzung des Wassers	.106
Die besondere Oberflächenspannung des Wassers macht Leben möglich	.112
Das chemische Wunder im Wasser	.114
Auch der Fließgrad des Wassers entspricht einer bestimmten Berechnung	.116
Die Temperatur auf der Erde liegt genau innerhalb der Parameter, die Zusammensetzung der Atome, den Grundstein des Lebens, geeignet ist	.122
Die Löslichkeit des Sauerstoffes weist den Idealwert für Leben auf	
Was wäre, wenn die Löslichkeit des Sauerstoffes etwas geringer oder höher ausgefallen wäre?	.124

3. KAPITEL

Wunderbare Beispiele von Lebewesen in der Schöpfung	.129
Selbst das einfachste Lebewesen kann nicht aus Zufall entstanden sein	.130
Die Unmöglichkeit, dass sich die Bausteine des Lebens von selber Entwickelt haben Durch Zufall lässt sich nicht erklären, warum alle Proteine der Lebewesen linkshändig sind	.132
Die Lebewesen sind plötzlich auf wundersame Art und Weise auf der Erde entstanden	.139
Der wunderbare Entwurf in der DNS	.143
Das Geheimnis in der Spezialisierung der Zellen	.149
Der Verstand der Bakterien	.150
ZUSAMMENFASSUNG	.154
DER EVOLUTIONSSCHWINDEL	.162

DIE KETTE DER WUNDER

EINFÜHRUNG



In unserem Universum, unsere Milchstraße, unserem Sonnensystem und dem Planeten Erde, auf dem wir leben, gibt es unzählige Gesetze, Gleichgewichte und Maßeinheiten. Jedes einzelne dieser Gesetze, Gleichgewichte und Maßeinheiten schenkt dem Menschen die Möglichkeit zu leben und wurde auf „wundersame“ Art und Weise speziell berechnet und geordnet, so dass ein Universum entstehen konnte.

Wenn wir unser Universum genauer betrachten, erkennen wir, dass die kosmischen Grundgesetze, die kritischsten physikalischen Werte und die empfindlichsten Gleichgewichte jeweils nach höchst exakten Maßen berechnet wurden. Mit Begeisterung stellen wir fest, dass diese Einstellungen entsprechend der Idealwerte getroffen wurden, damit der Mensch im Universum entstehen konnte.

Die Geschwindigkeit mit der das Universum sich ausgedehnt hat, die Position der Welt in der Milchstraße, das Spektrum des Sonnenlichts, die Entfernung des Mondes zur Erde, das Gasverhältnis in der Atmosphäre und noch viele weitere Details, die wir hier unmöglich aufzählen könnten, wurden genau so eingerichtet, dass sie für die Lebensbedingungen des Menschen ideal sind. Und zwar dergestalt, dass wenn diese Einstellungen nur ein kleines Bisschen abweichen würden, im Universum kein Leben möglich gewesen wäre.

Es ist außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit, dass sich auch nur eine einzige dieser Einstellungen, die den Idealwert für Leben enthalten, aus Zufall entstanden sein könnte. Dass jede einzelne der Tausenden Maßeinheiten im Universum so speziell getroffen wurde, ist ein Wunder, das die Grenzen des menschlichen Verstandes sprengt.

DIE KETTE DER WUNDER

Tatsächlich ist jede einzelne dieser Grundvoraussetzungen, die menschliches Leben im Universum ermöglicht, für sich genommen bereits ein Wunder. Ohne Zweifel handelt es sich um eine „Verkettung von Wundern“, wenn Millionen von Bedingungen gleichzeitig zusammentreffen. Wenn etwas ein Wunder ist, dann ist das sicherlich ein Beweis dafür, dass es von Gott erschaffen wurde. Auch das Universum, das auf jedem Zentimeter einem Wunder gleich kommt, ist offensichtlich das Werk Gottes und Seiner unvergleichlichen Weisheit, Wissenschaft und Kunst.

Die Berechnungen, die in jüngster Zeit durchgeführt wurden, haben klar gezeigt, dass wenn die Grundgesetze und die grundsätzlichen physikalischen Größen nur ein kleines Bisschen abweichen



würden, es kein Leben, demnach auch kein menschliches Leben, im Universum geben würde. Eigentlich haben diese physikalischen Größen unzählige Werte, die sie annehmen hätten können. Kein anderes Wort als der Begriff „Wunder“ trifft zu, um zu erklären, wie all dies sich unabhängig voneinander entwickelt hat und dadurch genau die Möglichkeit geboten ist, die für Leben ideal ist und die dafür benötigten besonderen Werte eingestellt sind.

Wenn man im Lexikon nachschlägt, so verrät uns dies, dass man mit Wunder ein Ereignis oder einen Zustand beschreibt, der nicht von selber oder unter natürlichen Bedingungen entstanden sein kann. Egal welches Gesetz, welches Maß und welche physikalische Größe im Universum wir betrachten, wir müssen erkennen, dass nichts davon sich aus Zufall oder von selber mit den idealen Werten, die es hat, entwickelt haben kann. Das ist für Augen, die sehen, ein offensichtliches Wunder. Jedes einzelne dieser Wunder dieser Kette, die an allen Ecken und Enden des Universums sichtbar sind und die durch jedes einzelne Gesetz offensichtlich werden, ist ein Beweis für die Existenz und unendliche Weisheit Gottes.

Diese speziellen Einstellungen des Universums, die das menschliche Leben ermöglichen, werden von Kosmosforschern und theoretischen Physikern in den letzten Jahren intensiv erforscht und als „Feintuning“ (Fine Tuning) bezeichnet. Die Wissenschaft hat im Universum unzählige Beispiele für dieses Feintuning gefunden und berechnet. An dieser Stelle möchten wir einige der Aussagen, mit welchen diese Wissenschaftler ihre Begeisterung und ihr Erstaunen über die Ergebnisse, zu denen sie gekommen sind, wiedergeben:

— Prof. John O’Keefe, Astronomieexperte bei der NASA: „Wenn wir die Standards in der Astronomie betrachten, sind wir eine Gruppe von Kreaturen, auf die sehr viel Sorgfalt verwendet wurde, die sehr geschützt ist und der Barmherzigkeit gezeigt wurde.. Wenn das Universum nicht so sensibel und bestimmt wäre, so hätten wir



niemals existieren können. Meiner Ansicht nach zeigen die vorliegenden Bedingungen auf, dass das Universum so erschaffen wurde, dass der Mensch darin leben kann.“¹

— *Der Britische Astrophysiker Prof. George F. Ellis:* „Diese Komplexität (des Universums) weist ein Feintuning auf, das Begeisterung ob der Gesetze erweckt, die dieses ermöglichen. Die Komplexität des Universums drängt dazu, den Begriff „Wunder“ zu verwenden.“²

— *Der Britische Astrophysiker Prof. Paul Davies:* „Die physikalischen Gesetze scheinen das Produkt eines Genies zu sein... Das Universum muss einem Zweck folgen.“³

— *Der Mathematiker Prof. Roger Penrose:* „Was ich sagen möchte ist, dass das Universum ein Ziel hat. Hier existiert kein wie auch immer geartetes Werk des Zufalls.“⁴

Sämtliche bis heute gefundenen wissenschaftlichen Erkenntnisse weisen darauf hin, dass zu keinem Moment an keinem Punkt des Universums Zufall oder Grundlosigkeit geherrscht haben. Jede Sekunde von Anbeginn des Universums, über den Zeitpunkt, zu dem Sie diese Zeilen lesen bis hin zum letzten Moment sind von Gott, dem Herren über unendliche Macht und Weisheit entworfen worden und die Existenz des Menschen wurde erschaffen, um die Weisheit und Kunst unseres Herren zu erkennen und darüber nachzudenken.

Siehe, in der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Wechsel der Nacht und des Tages und in den Schiffen, welche das Meer durcheilen mit dem, was den Menschen nützt, und in dem was Gott vom Himmel an Wasser nieder sendet, womit er die Erde nach ihrem Tode belebt, und was Er an allerlei Getier auf ihr verbreitet, und in dem Wechsel der Winde und der Wolken, die dem Himmel und der Erde

dienen wahrlich, in all dem sind Zeichen für Leute von Verstand! (Quran, 2:164)

In diesem Buch sind die bemerkenswertesten der unzähligen Wunder, die vom Moment der Schöpfung des Universums bis heute stattgefunden haben, aufgeführt. Die Beispiele für diese Wunder wurden in drei Kapiteln (1) im Universum, (2) im Sonnensystem und (3) auf Erden, zusammengestellt.

Das Ziel dieses Buches besteht darin, dem Leser anhand der erschaffenen Wunder die verschiedenen Beispiele für Gottes unendliche Weisheit und Kunst fühlbar zu machen. Ein weiteres Ziel dieses



Buches besteht darin dem Menschen ein Hilfsmittel zu sein, um mit dem Auge der Weisheit um sich zu blicken und überall in greifbarer Nähe die offensichtlichen Wunder Gottes zu erkennen.



Gott braucht kein Design für Seine Schöpfung

Das Wort 'Design' muss natürlich richtig verstanden werden. Die Tatsache, dass Gottes Schöpfung ein makellostes Design aufweist, bedeutet nicht, dass Er einen Plan entwarf und diesen dann umsetzte. Gott, der Herr der Erde und der Himmel, braucht keine 'Designs', wenn Er etwas erschaffen will. Gott ist erhaben über solche Notwendigkeiten. Seine Planung und Seine Schöpfung geschehen in ein und demselben Augenblick. Wann immer Gott etwas entstehen lassen will, so genügt es, wenn Er sagt "Sei!".

Im Quran steht geschrieben:

Sein Befehl, wenn Er ein Ding will, ist nur, dass Er zu ihm spricht: "Sei!", und es ist. (Quran, 36: 82)

Er ist der Schöpfer der Himmel und der Erde, und wenn Er eine Sache beschließt, spricht Er nur "Sei" und sie ist. (Quran, 2: 117)



KAPITEL-1



BEISPIELE
ANHAND DERER MAN
IM UNIVERSUM
DIE SCHÖPFUNG
ERKENNEN KANN

EINE AUßERORDENTLICHE ORDNUNG, ENTSTANDEN DURCH EINE EXPLOSION

Die gesamte wissenschaftliche Welt bestätigt, dass das Universum, in dem wir leben, vor rund 15 Milliarden Jahren durch eine gewaltige Explosion entstanden ist. Diese fand an nur einem einzigen Punkt statt, daraufhin erweiterte sich das Universum und nahm seine heutige Form an. Die Leere des Weltalls, die Galaxien, die Planeten, die Sonne, die Erde, also kurz gesagt alle Himmelskörper, sind durch diese „große Explosion“, mit anderen Worten dem „Urknall“, entstanden.

Dahinter verbirgt sich ein großes Geheimnis: Man könnte erwarten, dass nach einer solchen Explosion, also dem Urknall, die Atome oder die in Teile zersplitterten Atome sich „zufällig“ in der Leere des Weltalls verteilt haben. Doch das war nicht der Fall. Entstanden ist ein sehr geordnetes und systematisches Universum. Dass sich die zufällig verteilte Materie an bestimmten Punkten des Alls zusammengefunden hat und Galaxien, Sterne und Sternensysteme gebildet hat, setzen Wissenschaftler mit folgendem Vergleich gleich: „Es ist ein noch „außergewöhnlicheres“ Ereignis, als wenn man eine Handgranate in ein Weizenlager wirft und der Weizen sich dann sammelt und zu einem geordneten Ballen aufgestapelt.“

Prof. Fred Hoyle hat sich lange Zeit gegen die Urknalltheorie gesträubt und seine Ratlosigkeit in Bezug auf dieses Thema folgendermaßen ausgedrückt:

Die Urknalltheorie geht davon aus, dass das Universum durch eine einzige große Explosion entstanden ist. Doch die Explosionen, die wir kennen, zerstreuen Materie und werfen diese durcheinander.

Allerdings hatte der Urknall hat auf geheimnisvolle Art und Weise genau den gegenteiligen Effekt: Der Urknall hat bewirkt, dass Materie sich verbunden hat und Galaxien entstanden.⁵

Sicherlich kann man es nur mit dem Begriff „Wunder“ umschreiben, dass alle sich Materie im Universum nach solch einer wundersamen Explosion zu einem System und einer Ordnung zusammengesetzt hat, die auf einem so sensiblen Gleichgewichten beruht. Der Astrophysiker Alan Sandage hat dieser Tatsache mit folgenden Worten Ausdruck verliehen:

„Ich halte es für ziemlich unmöglich, dass so eine Ordnung aus dem Chaos entstanden sein kann. **Die Existenz Gottes ist für mich ein Geheimnis, doch Seine Existenz ist die einzige Erklärung für das Wunder.**“⁶

Wie die Wissenschaftler es bereits deutlich gemacht haben, handelt es sich um ein großes Wunder, dass aufgrund einer Explosion sich die Atome auf die am meisten geeignete Weise zusammengefunden und ein Gleichgewicht aufgebaut haben, das für die unendliche Ordnung des Universums, die Millionen von Sternen im Universum, die Milliarden von Galaxien sowie die Trillionen von Himmelskörpern gilt. Gott, Der über unendliche Weisheit verfügt, hat dieses Wunder vollbracht und zeigt es uns:

Der, Dem die Herrschaft über die Himmel und die Erde gehört, und Der sich niemand zum Sohn genommen hat, und Der keine Partner in Seiner Herrschaft hat, und Der alle Dinge erschaffen und sie sinnvoll geordnet hat. (Quran, 25:2)



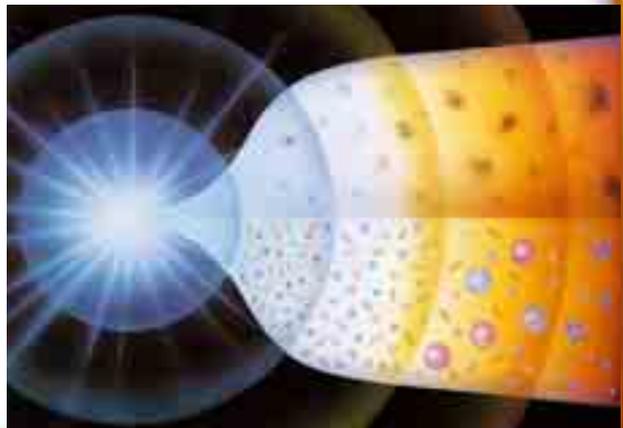
DAS WUNDERBARE MAß FÜR DIE EXPANSION DES UNIVERSUMS

Die Geschwindigkeit, mit der sich das Universum ausgeweitet hat, verfügt über einen sehr kritischen Wert wenn es darum geht, dass es seine heutige Struktur annehmen konnte. Wäre die Expansion auch nur ein bisschen langsamer von statten gegangen, so wäre das gesamte Universum kollabiert, noch bevor die Entstehung des Sonnensystems ganz abgeschlossen gewesen wäre. Wenn das Universum sich schneller ausgedehnt hätte, hätte sich die Materie im Vakuum verteilt und wäre verloren gegangen, ohne dass sich daraus Sterne oder Galaxien hätten bilden können. In beiden Fällen hätte das zur Folge gehabt, dass es weder Leben noch uns Menschen gegeben hätte.

Doch keines dieser beiden Szenarien ist eingetreten, stattdessen ist aufgrund der exakten Werte, mit der die Ausdehnung von statten gegangen ist, das heutige Universum entstanden. Wie exakt ist dieses Gleichgewicht also?

Prof. Paul Davies, der berühmte Professor für mathematische Physik an der Universität von Adelaide in Australien, hat lange

The universe we live in emerged some 15 billion years ago, as the result of a giant explosion from a single point. The result of this huge explosion, which contained all the matter in the universe, was the present, extraordinarily regular cosmos that expanded to assume its present form.

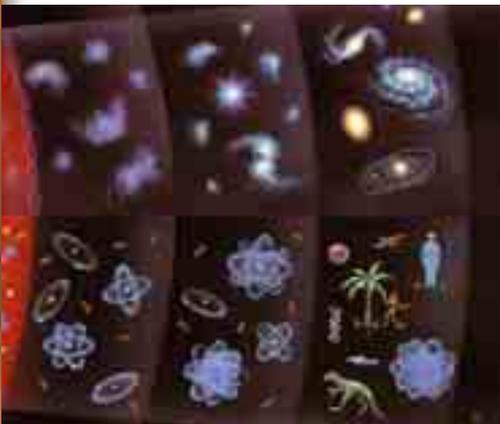


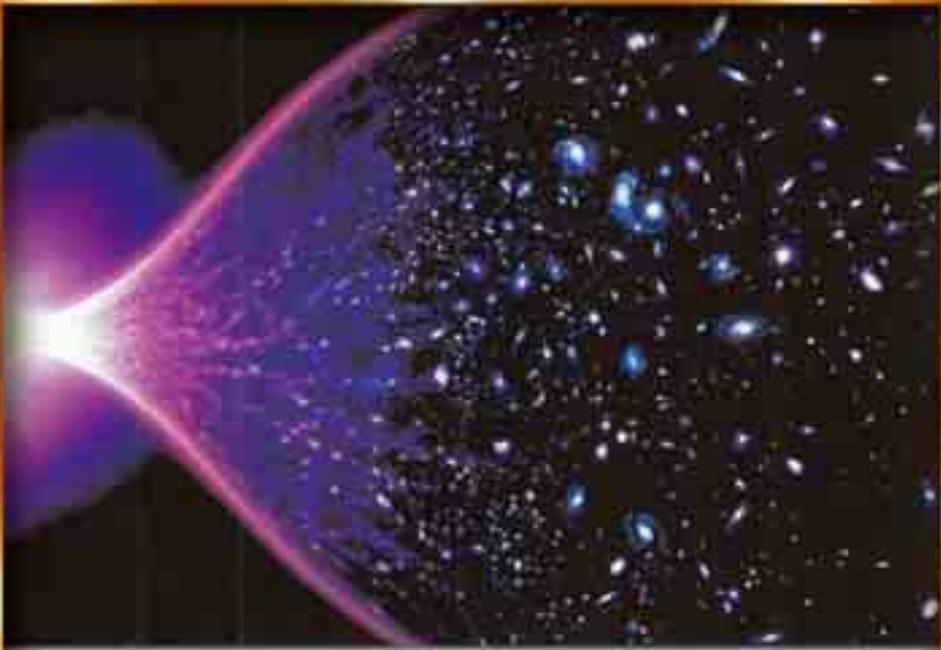
Berechnungen angestellt, um eine Antwort auf diese Frage zu finden und ist dabei zu einem sehr erstaunlichen Ergebnis gelangt: Laut Davies wäre kein Universum entstanden, wenn die Geschwindigkeit nach dem Urknall um **ein Milliardstel in einer Milliarde (1/1018)** anders gewesen wäre. Den Ausdruck eine Milliarden in einer Milliarde können wir mit Zahlen folgendermaßen wiedergeben: **“0,000000000000000001“**. Ein so astronomisch winziger Unterschied hätte bedeutet, dass unser Universum nicht existieren würde. Davies bewertet dieses Ergebnis folgendermaßen:

„Diese Berechnungen zeigen auf, dass die Geschwindigkeit für die Expansion an einem sehr kritischen Punkt stattfand. Hätte sich das Universum nur etwas langsamer ausgedehnt, dann wäre es aufgrund der Anziehungskraft zusammengebrochen; hätte es sich nur geringfügig schneller ausgedehnt, so hätte sich das kosmische Material vollständig zerstreut und wäre verloren gegangen. Die Antwort auf die Frage, wie „gut berechnet“ das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Katastrophen ist, ist sehr interessant. Wenn die Geschwindigkeit der Explosion nur um $1/10^{18}$ variiert hätte, dann wäre das ausreichend gewesen, um das notwendige Gleichgewicht zu zerstören. Daher wurde die

Explosionsgeschwindigkeit des Universums absolut exakt festgesetzt. Aus diesem Grund ist der Urknall nicht irgendeine Explosion, sondern ein in jeder Hinsicht gut berechnetes und geordnetes Ereignis.⁷

Dieses phantastische Gleichgewicht zu Beginn des





The speed of the universe's expansion is a most sensitive figure. Were it as little as one billion billionth different, the universe we now live in could never have formed. This is like placing a pencil on its sharp end in such a way that it will still be upright a billion years later. Moreover, as the universe expands, this balance grows even more delicate.

Universums wurde in einem Artikel in der berühmten Fachzeitschrift *Science* folgendermaßen beschrieben:

„Wenn die Dichte des Universums nur um ein einziges Teilchen größer gewesen wäre, hätte sich das Universum nach Einsteins Relativitätstheorie aufgrund der Anziehungskraft zwischen den Teilchen nicht ausweiten können und hätte sich daher wieder zusammengezogen und wäre wieder auf einen einzigen Punkt zusammengelaufen. Wäre die Dichte zu Beginn ein Teilchen geringer gewesen, so hätte sich das Universum mit großer Geschwindigkeit ausgeweitet, doch die atomischen Teilchen hätten sich nicht gegenseitig anziehen

und verbinden können und es hätten sich niemals Sterne und Galaxien gebildet.“ Logischerweise wären auch wir nicht entstanden! Nach den Berechnungen beträgt die Abweichung, welche die Dichte zu Beginn des Universums hätte aufweisen können damit es sich entwickeln konnte, weniger als „Eins zu einer Quadrillion“. Das ist so wahrscheinlich, als ob ein Bleistift nach einer Milliarde Jahren noch immer auf der Spitze balancieren würde... Darüber hinaus wird das Gleichgewicht noch empfindlicher, je weiter das Universum sich ausweitet.⁸

Auch Stephen Hawking, der sich sonst so sehr bemüht den Ursprung des Universums mit Zufall zu erklären, erklärt in seinem Buch „Eine kurze Geschichte der Zeit“ das außergewöhnliche Gleichgewicht der Expansion des Universums:

„Die Expansionsgeschwindigkeit des Universums ist ein so kritischer Punkt, dass wenn in der Sekunde nach dem Urknall das Verhältnis nur Einhundert Millionen in einer Milliarde anders gewesen wäre, das Universum zusammengebrochen wäre, bevor es seine heutige Form erreicht hätte.“⁹

Alan Guth, von dem die Theorie über das „sich aufblähende Universum“ (Modell des inflationären Universums) stammt, hat in den vergangenen Jahren für das Feintuning des Urknalls noch unglaublichere Berechnungen angestellt und herausgefunden, dass die Geschwindigkeit für die Expansion mit einer Exaktheit von $1:10^{55}$ festgesetzt wurde.¹⁰

Was zeigt uns dieses außergewöhnliche Gleichgewicht? Sicherlich kann man eine so exakte Einstellung nicht mit Zufall erklären und es weist auf einen bewussten Entwurf hin. Paul Davies, ein Physiker der eigentlich eine materialistische Sicht auf die Dinge hat, geht an diese Tatsache folgendermaßen heran:

„Es ist schwer sich dagegen zu verwehren, dass die heutige

DIE KETTE DER WUNDER



There is a crucial balance between the density of the universe and the speed at which it is expanding.

Struktur des Universums, die von so winzigen Änderungen in der Exaktheit der Zahlen abhängt, nicht aufgrund einer sehr behutsamen und bewussten Partei entstanden ist... Die exakten Zahlenwerte, welche für das grundsätzliche Gleichgewicht in der Natur verantwortlich sind, sind ein sicherer Hinweis auf die Existenz eines kosmischen Plans.“¹¹

Wie wir gesehen haben, bringen die Ergebnisse der Wissenschaft Paul Davies dazu, auch wenn er selber Materialist ist, einzusehen, dass das Universum bewusst entworfen wurde, mit anderen Worten erschaffen wurde.

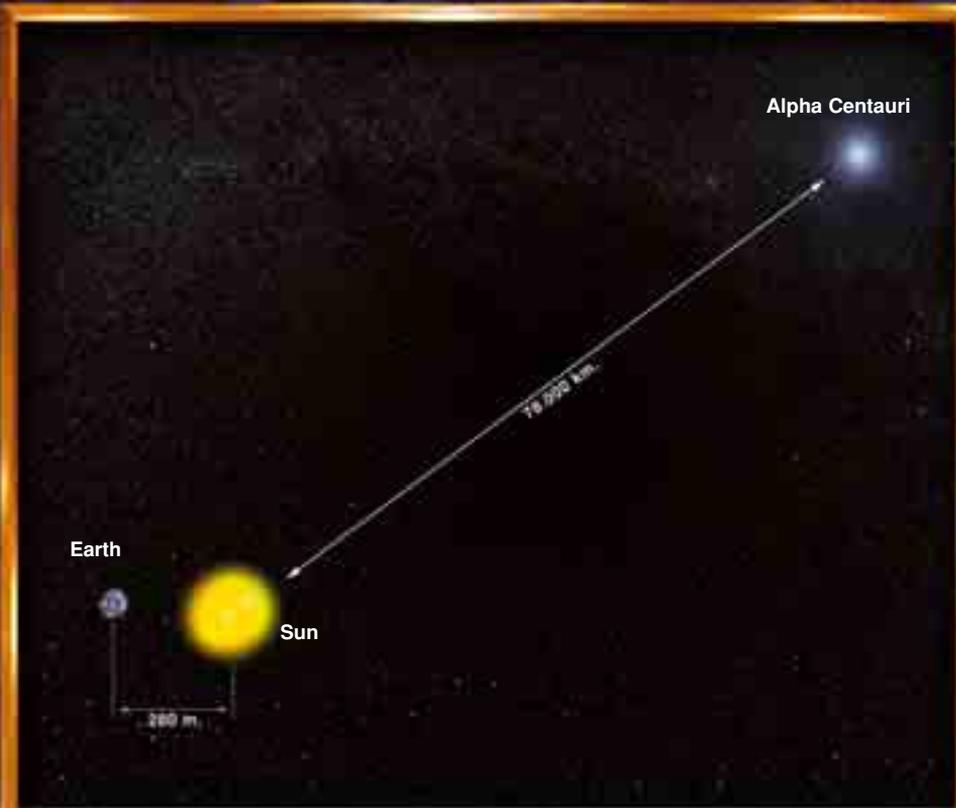
Die Entfernung zwischen den Himmelskörpern

Wie wir wissen, ist der Planet Erde ein Teil des Sonnensystems. Dieses System besteht aus neun Planeten, die um die Sonne kreisen, welche im Vergleich zu den anderen Sternen des Universums mittelgroß ist. Um die Planeten kreisen insgesamt 54 Trabanten. Die Erde ist am drittnächsten zur Sonne gelegen.

Zu Anfang wollen wir versuchen zu begreifen, wie groß dieses System ist. Der Durchmesser der Sonne ist 103 Mal größer als der der Erde. Wir wollen das anhand eines Vergleichs erläutern: Wenn wir den Erddurchmesser von 12.200 km mit einer Murmel gleichsetzen, dann wäre die Sonne doppelt so groß wie ein normaler Fußball. Doch das eigentlich interessante ist die Entfernung dazwischen. Um ein Modell aufzustellen, das der Wirklichkeit entspricht, müssten wir die Murmel, die von der Größe her der Erde entspricht, rund 280 Meter vom Fußball, der für die Sonne steht, entfernt aufbauen. Die Planeten, die sich außerhalb des Sonnensystems befinden, müssten wir Kilometerweit entfernt positionieren.

Doch das riesige Sonnensystem ist im Vergleich zu der Milchstraßengalaxie, in der es sich befindet, von seinen Ausmaßen her eher bescheiden. Denn in der Milchstraße gibt es rund 250 Milliarden Sterne, von denen viele größer sind als die Sonne. Der Sonne am nächsten liegt dabei Alpha Centauri. In unserem Vergleich, in welchem die Erde von einer Murmel repräsentiert wird und 280 km von der Sonne, die von einem Fußball dargestellt wird, entfernt liegt, müsste man Alpha Centauri 78.000 km von der Sonne entfernt aufstellen!

Wir wollen das Modell noch etwas verkleinern. Machen wir die Erde zu einem Salzkorn, dass man mit bloßem Auge kaum erkennen kann. In diesem Fall wäre die Sonne so groß wie eine Walnuss und drei Meter von der Erde entfernt. In diesem Maßstab müssten wir



If we consider the Earth as the size of a marble, and the distance between it and the Sun as 280 meters (920 feet), then the star Alpha Centauri should be placed 78,000 kilometers (48,500 miles) away!

Alpha Centauri 649 km weit von der Sonne entfernt aufstellen. Die Milchstraßengalaxie beherbergt 250 Milliarden Sterne in sich, zwischen denen jeweils diese unglaublichen Entfernungen bestehen. An einem Arm der spiralförmigen Galaxie befindet sich unsere Sonne.

Doch interessant ist auch, dass die Milchstraße im Vergleich mit dem Universum allgemein nur einen sehr „kleinen“ Raum einnimmt. Denn es gibt auch andere Galaxien im Weltraum und den Schätzungen zufolge sind es bis zu 300 Milliarden!.. Die Leere, die zwischen diesen Galaxien besteht, ist Millionen Mal größer als die zwischen der Sonne und Alpha Centauri.

Die Verteilung der Himmelskörper im All und die riesigen

Entfernungen dazwischen sind zwingend damit auf der Erde Leben existieren kann. Die Abstände zwischen den Himmelskörpern sind so berechnet, dass die kosmischen Kräfte das Leben auf der Erde ermöglichen. Diese Entfernungen beeinflussen direkt die Umlaufbahn und sogar die Existenz der Planeten. Wären die Abstände auch nur etwas geringer, würde die Anziehungskraft der Masse die Planeten von ihren Umlaufbahnen abbringen. Und das hätte sehr große Temperaturschwankungen auf den Planeten zur Folge. Wären die Abstände etwas größer, so wäre die Verteilung der Elementarteilchen, die durch die Supernovas ins All geschleudert werden, sehr gering und Planeten wie die Erde hätten niemals entstehen können. Die Entfernungen zwischen den Sternen, wie sie jetzt ist, ist ideal für die Entstehung eines Planetensystems wie dem unsrigen.

Der berühmte Professor für Biochemie Michael Denton beschreibt dies in seinem Buch „Nature’s Destiny“ (Das Schicksal der Natur) folgendermaßen:

„Die Abstände zwischen den Supernovas und genau genommen allen Sternen sind sehr kritisch. Die Entfernung zwischen den Sternen in unserem Sonnensystem beträgt rund 30 Millionen Meilen. Wäre dieser Abstand nur etwas geringer, würden die Planeten von ihren Umlaufbahnen abkommen. Wäre er etwas größer, würde die Materie, die von einer Supernova ausgestreut wird, so breit verteilt sein, dass ein Planetensystem wie das unsrige mit größter Wahrscheinlichkeit nicht hätte entstehen können. Wenn im Universum ein Ort entstehen soll auf dem Leben möglich ist, so muss dies in einem ganz bestimmten Verhältnis zu den Explosionen einer Supernova stattfinden und die Entfernung zu diesen Explosionen und allen anderen Sternen eine be-



In the vast depths of space, our Earth occupies no more room than a grain of sand on a beach. The universe is too large for human minds to comprehend.

stimmt Länge haben. Diese Länge entspricht genau der, die vorliegt.¹²

Auch Prof. George Greenstein schreibt über diese unfassbare Größe in seinem Buch „The Symbiotic Universe“ (Das symbiotische Universum):

Wären die Sterne etwas näher zueinander gelegen, wäre die Astrophysik nicht sehr viel anders. Es würde in Bezug auf den physikalischen Vorgang keine große Abweichung bei den



Bodies in space have been created at the ideal distances from one another. In our galaxy, the slightest increase or reduction in the average distances between heavenly bodies would mean that no planet would exist that is suitable for life.

Umlaufbahnen der Sterne, der Nebula und der anderen Himmelskörper geben. Wenn man von einem sehr weit entfernten Punkt schauen würde, würde unsere Galaxie so aussehen, wie sie dies heute tut. Der einzige Unterschied besteht darin, dass man viel mehr Sterne sehen würde, wenn man sich nachts in Gras legt und den Himmel betrachtet. Aber, Entschuldigung, ja: Es gäbe noch einen weiteren Unterschied: Das „Ich“ welches diesen Ausblick betrachtet, würde nicht exi-

stieren... Diese riesige Leere im Universum ist eine Grundvoraussetzung für unsere Existenz.¹³

Greenstein erläutert auch den Grund hierfür: Die riesige Leere im Universum sorgt dafür, dass einige physikalische Grundvoraussetzungen genau so getroffen wurden, dass menschliches Leben möglich ist. Außerdem gibt es noch den Effekt, dass die Erde nicht von riesigen im All treibenden Himmelskörpern getroffen wird, da im Universum zwischen den Himmelskörpern diese enorm großen Abstände bestehen.

Kurz gesagt sind die Himmelskörper genau so im All verteilt, dass menschliches Leben möglich ist. Die riesige Leere ist nicht durch



Zufall entstanden. Sie ist das Ergebnis einer zielgerichteten Schöpfung.

Der Herr über unendliche Weisheit, Gott, lässt uns in vielen Quranversen wissen, dass die Himmel und die Erde mit einem bestimmten Zweck erschaffen wurden:

Und Wir erschufen die Himmel und die Erde und was zwischen beiden ist nur in Wahrheit. Und wahrlich, die Stunde kommt! Vergib daher mit großer Nachsicht. (Quran, 15:85)

Wir erschufen die Himmel und die Erde und was zwischen beiden ist nicht zum spielerischen Zeitvertreib. Wir erschufen alles in Übereinstimmung mit der Wahrheit, jedoch wissen es die meisten von ihnen nicht. (Quran, 44:38-39)



Die wunderbare Zusammensetzung des Kohlenstoffs

Das Element Kohlenstoff, das die Grundlage des Lebens darstellt, wird durch sehr besondere und wundersame Reaktionen im Zentrum riesiger Sterne produziert. Würde es diese wunderbaren Reaktionen nicht geben, gäbe es heute im Universum keinen Kohlenstoff und somit auch kein Leben. Wir bezeichnen es als „wunderbar“, denn diese Reaktion vollzieht sich unter Bedingungen, die unter normalen Umständen niemals gleichzeitig auftreten könnten. Jetzt wollen wir dieses Ereignis näher betrachten...

Ein Kohlenstoffatom entsteht im Kern eines riesigen Sterns aufgrund eines zweistufigen Vorgangs. Zuerst verbinden sich zwei Heliumatome miteinander und so entsteht ein „Zwischenelement“ mit vier Protonen und vier Neutronen. Dieses Zwischenelement wird als „Beryllium“ bezeichnet. Wenn sich ein weiteres Heliumatom an das Beryllium anschließt, so entsteht ein Wasserstoffatom mit sechs Protonen und sechs Neutronen.

Das Beryllium, das in der ersten Stufe entsteht, unterscheidet sich in seiner Struktur von dem Beryllium, das auf der Welt normalerweise vorkommt. Das gewöhnliche Beryllium, wie es in der Periodentabelle vorkommt, verfügt über ein zusätzliches Neutron. Doch das Beryllium in den roten Riesen ist eine andere Variante. In der Fachsprache der Chemie wird es als „Isotop“ bezeichnet. Der Punkt, der die Physiker, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen, seit vielen Jahren erstaunt ist, dass die Berylliumisotope, die im Inneren der roten Riesen entstehen, auf anormale Weise unbeständig sind. Und zwar dergestalt, dass sie innerhalb der enorm kurzen Frist von 0.000000000000001 (10^{-15}) Sekunden zerfallen.

Aber wie kommt es, dass diese unbeständigen Berylliumisotope

sich in Kohlenstoff verwandeln? Kommt das Heliumatom, welches sich mit dem Berylliumisotop zu Kohlenstoff verbindet durch Zufall hinzu? Natürlich wäre so etwas unmöglich. Das käme einem Fall gleich, in dem zwei Ziegelsteine, die innerhalb von 0.000000000000001 Sekunden übereinander geworfen wurden zusammen mit einem dritten Ziegelstein eine Mauer bilden würden gleich. Eigentlich wäre es sogar noch unwahrscheinlicher.

Paul Davies erklärt dieses wundersame Ereignis mit folgenden Worten:

„Das Kohlenstoffelement, das für das Leben auf Erden so lebenswichtig ist, existiert nur aufgrund eines „glücklichen Zufalls“. Der Kohlenstoffkern entsteht dadurch, dass im Zentrum der großen Sterne innerhalb einer exakten Frist drei Heliumkerne nacheinander aufeinander treffen. Weil das Aufeinandertreffen von drei Kernen selten auftritt, kann diese Reaktion lediglich bei einem festgelegten Energieniveau stattfinden, das als „Resonanz“ bezeichnet wird und muss eine effektive Geschwindigkeit aufweisen. Bei Reaktionen auf diesem Niveau spielt der Quanteneinfluss eine große Rolle. Bei den Resonanzen handelt es sich um „ein Werk des Glücks“, dass die Energie in den großen Sternen und den Heliumkernen fast genau gleich ist.“¹⁴

Paul Davies beschreibt dieses Ereignis, das weit davon entfernt ist mit Begriffen wie Zufall erklären werden zu können, mit sinnlosen und unlogischen Phrasen wie „Glück“ oder „glücklicher Zufall“, weil er über seinen blinden materialistischen Glauben nicht hinauswachsen kann. Er hat mit eigenen Augen gesehen, dass es sich dabei um ein Wunder handelt und beschreibt es begeistert. Doch einzig und allein um die Schöpfung nicht zu akzeptieren, übernimmt Davies Erklärungen, die nicht mit Wissenschaft oder Verstand vereinbar sind, so wie „Glück“ oder „Zufall“.

DIE KETTE DER WUNDER



Nuclear reactions that form carbon atoms take place in the heart of giant stars.



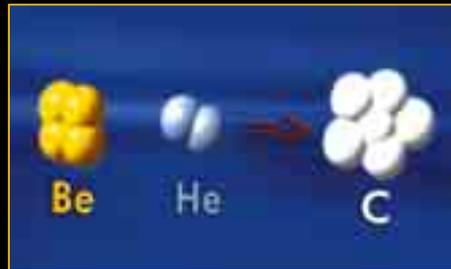
The element of carbon, which occurs naturally on Earth in the form of coal or diamond, actually formed in the nuclei of giant stars. As a result of these stars exploding as novae, masses of carbon and other elements were hurled into space, subsequently reaching other stars and planets, of which our Earth is one.

1



In order for a carbon atom to form, first a pair of helium atoms with two protons each come together to form a four-proton beryllium atom.

2



Following that, the beryllium atom joins with a third helium atom, forming a six-proton atom of carbon.

The miraculous thing, however, is how the beryllium atom, which normally decomposes in as little as 0.0000000000000001



of a second, joins with another helium atom to form a carbon atom before such decomposition takes place. (3) Scientists agree that this phenomenon is most extraordinary.

In der chemischen Schicht der roten Riesen vollzieht sich ein Wunder, das als „Doppelresonanz“ bezeichnet wird. In dem Moment, in dem sich zwei Heliumatome verbinden und eine Resonanz eingehen, erscheint ein drittes Heliumatom um sich innerhalb von 0,000000000000001 Sekunden mit dem Beryllium zu verbinden und zu Kohlestoff zu werden. Das wäre unter normalen Bedingungen ein ziemlich unmögliches Ereignis.

George Greenstein macht mit folgenden Worten deutlich, dass es sich bei der doppelten Resonanz um ein ausgesprochen außergewöhnliches Ereignis handelt:

„Bei dieser Geschichte gibt es bei drei unterschiedlichen Strukturen (Helium, Beryllium und Kohlenstoff) zwei sehr unterschiedliche Resonanzen. Es ist schwer zu begreifen, warum diese Atomkerne so harmonisch zusammenarbeiten. Wie auch bei anderen nuklearen Reaktionen, liegt auch hier ein außergewöhnlich glücklicher Zufall zugrunde... Das wäre so, als würde man zwischen einem Fahrrad, einem Auto und einem Lastwagen eine sehr tiefe und komplexe Resonanz entdecken. Warum sollten diese genannten Strukturen, die nichts miteinander zutun haben, in Harmonie zueinander stehen? Unser Leben und das Leben aller Lebensformen im Universum entstehen dank dieses außerordentlichen Vorgangs.“¹⁵

Im Angesicht dieses außergewöhnlichen Schöpfungswunders liefert ein anderer materialistischer Wissenschaftler, nämlich Greenstein, mit der Aussage „eine höchst glückliche Verknüpfung von Zufällen“ eine Erklärung, die fern ab der Wissenschaft liegt. Greenstein vergleicht das Entstehen von Kohlenstoffatomen im Inneren der riesigen Sterne mit „einer starken Resonanz zwischen einem Fahrrad, einem Auto und einem Lastwagen“, dass es ein unmögliches Werk des Zufalls wäre, wenn diese von selber entstünde. Doch aufgrund seines materialistischen Dogmas kann er es nicht

offen als ein „Schöpfungswunder“ bezeichnen.

In den folgenden Jahren sind einige weitere Elemente, wie beispielsweise der Sauerstoff, aufgrund der außergewöhnlichen Resonanzen entstanden. Fred Hoyle hat diesen „außergewöhnlichen Vorgang“ als erster entdeckt und kam in seinem Buch „Galaxies, Nuclei and Quasars“ (Galaxien, Nuklei und Quasare) zu dem Ergebnis, dass es sich dabei um einen so planvollen Vorgang handelt, dass es sich dabei nicht um ein Ergebnis des Zufalls handeln könnte. Und obgleich er ein eingefleischter Materialist ist, hat er die von ihm entdeckte doppelte Resonanz als „einen abgestimmten Vorgang“ bezeichnet.¹⁶

In einem anderen Artikel schreibt er folgendes:

„Wenn sie durch eine stellare Nuklearsynthese (Atomkernverschmelzung) Kohlenstoff oder Sauerstoff produzieren möchten, so gibt es zwei Ebenen, auf denen sie Einstellungen vornehmen müssen. Die Einstellungen, welche sie treffen müssen, sind genau die, die momentan auf den Sternen vorherrschen... Wenn man die Tatsachen durchdenkt, so wird offensichtlich, dass ein erhabener Verstand in die Physik, die Chemie und die Biologie eingegriffen hat und es keine unbewussten Kräfte in der Natur gibt. Die Zahlen, die man erhält, wenn man Berechnungen anhand der Tatsachen anstellt, sind so unfassbar, dass es mir scheint, dass man das Ergebnis nicht diskutieren kann.“¹⁷

Hoyle war so beeindruckt von diesen wundersamen Ereignissen, dass er betonte, dass auch die übrigen Wissenschaftler dies erkennen müssten:

„Jeder Wissenschaftler, der sich mit den Beweisen beschäftigt, muss unweigerlich zu folgendem Ergebnis kommen: Was im Inneren der Sterne von statten geht wurde unter Einbeziehung der Gesetze der Atomphysik **absichtlich entworfen**.“¹⁸





Carbon is the main building block for all Earthly life. The organic molecules composing the bodies of living things—proteins, fats and carbohydrates—are all formed from different carbon compounds. The atoms of carbon in your body as you read this book are actually leftovers from a supernova explosion, billions of years ago in the depths of space.



DAS EXAKTE MAß DER SCHWERKRAFT

Die physikalischen Gesetze des Universums bestehen aus vier Hauptkräften. Dabei handelt es sich um die „Erdanziehungskraft“, die „Elektromagnetische Kraft“, die „starke Kernenergie“ und die „schwache Kernenergie“. Diese Kräfte wurden exakt so eingerichtet, dass sie genau die Werte aufweisen, welche die heutige Form des Universums und des Lebens ermöglichen.

Eine der wichtigsten Kräfte im Universum ist die Schwerkraft oder auch „Erdanziehungskraft“ (Gravitation). Newton hat festgestellt, dass diese Kraft nicht nur auf einen Apfel einwirkt, wenn dieser vom Baum fällt, sondern auch dafür verantwortlich ist die Planeten in ihren Umlaufbahnen zu halten. Einstein hat noch eine weitere Dimension aufgedeckt und erklärt, wie die riesigen Sterne durch die Schwerkraft kollabieren und sich in schwarze Löcher verwandeln. Tatsächlich ist die Schwerkraft eine der kritischsten Kräfte des Universums. Auch für die Kontrolle über die Ausweitung des Universums ist die Schwerkraft verantwortlich.



Zahlenmäßig verfügt die Schwerkraft über genau den Wert, welcher die Entstehung unseres Universums ermöglicht.

Hätte die Schwerkraft einen Wert, der nur leicht über dem heutigen Wert liegt, gehabt, so hätten sich die Sterne sehr viel schneller entwickelt und selbst der kleinste Stern im Universum hätte mindestens 1,4 Mal mehr Masse erhalten als unsere Sonne. Dieser Art von Sternen verglühen sehr schnell und unbeständig und dadurch würden auf den Planeten in deren Umgebung nicht die Bedingungen herrschen, damit sich Leben entwickeln kann. Damit Leben existieren kann, müssen die Sterne so klein sein wie unsere Sonne.

Wenn die Schwerkraft einen nur etwas höheren Wert gehabt hätte, so hätten sich alle großen Sterne in Schwarze Löcher verwandelt. Außerdem wäre die Anziehungskraft selbst auf dem kleinsten Planeten so stark, dass kein Lebewesen, das größer ist als ein Käfer, sich aufrecht halten könnte.

Wenn die Schwerkraft allerdings einen etwas geringeren Wert aufweisen würde, so würden alle Sterne andererseits nur 0.8 der Masse unserer Sonne aufweisen. Doch auch wenn so kleine Sterne beständig und lange glühen, um Leben zu ermöglichen, so hätten sich nicht die Schwermetalle entwickeln können, die für das Leben notwendig sind. Denn Eisen und Schwermetalle können nur im Kern von Riesensternen produziert werden und nur diese Art von Sternen kann Beryllium und noch schwerere Elemente zwischen den Sternen aussenden. Diese Elemente müssen vorhanden sein, damit Planeten und Lebensformen entstehen können.

Wir wie gesehen haben, hätte die geringste Abweichung in der Anziehungskraft der Masse verhindert, dass Leben und daher auch der Mensch, entstehen konnten. Eine größere Abweichung bei der Anziehungskraft der Masse hätte zu Folge gehabt, dass das, was wir als Universum bezeichnen, nie entstanden wäre. Wäre die



Were the force of gravity any weaker, our Earth would escape the gravitational pull of the Sun and drift off into space. Were it just a little stronger, we would plunge into the Sun and be destroyed.

Anziehungskraft der Masse etwas stärker gewesen, so wäre das Universum kollabiert, noch bevor es sich hätte ausweiten können. Wäre diese Kraft etwas geringer ausgefallen, so hätte sich kein Stern und keine Galaxie entwickeln können.

Aber die Tatsache, dass wir heute auf der Erde leben können zeigt, dass keine dieser negativen Varianten eingetreten ist. Ganz im Gegenteil, das Universum folgt in jedem Detail einem perfekten Plan und Gleichgewicht. Gott, der Herr über unendliche Weisheit, hat unser Universum mit Hilfe einer außerordentlichen „Verkettung von Wundern“ und in vollständiger Harmonie erschaffen:

Der sieben Himmel erschaffen hat, einen über dem anderen. Du erblickst in der Schöpfung des Erbarmers kein Missverhältnis. So schau dich von neuem um, ob du Mängel siehst! Dann lass den Blick ein weiteres Mal schweifen - jedes Mal wird dein Blick stumpf und matt zu dir zurückkehren. (Quran, 67:3-4)

DAS AUßERORDENTLICHE GLEICHGEWICHT ZWISCHEN DEN WEITEREN KRÄFTEN IM UNIVERSUM

Wenn wir nun nach der Erdanziehungskraft die weiteren Kräfte betrachten, welche die Gesetze des Universums bilden, so erkennen wir, dass diese ausgesprochen exakt austarierte Werte haben und sie in einem sensiblen Verhältnis zueinander stehen.

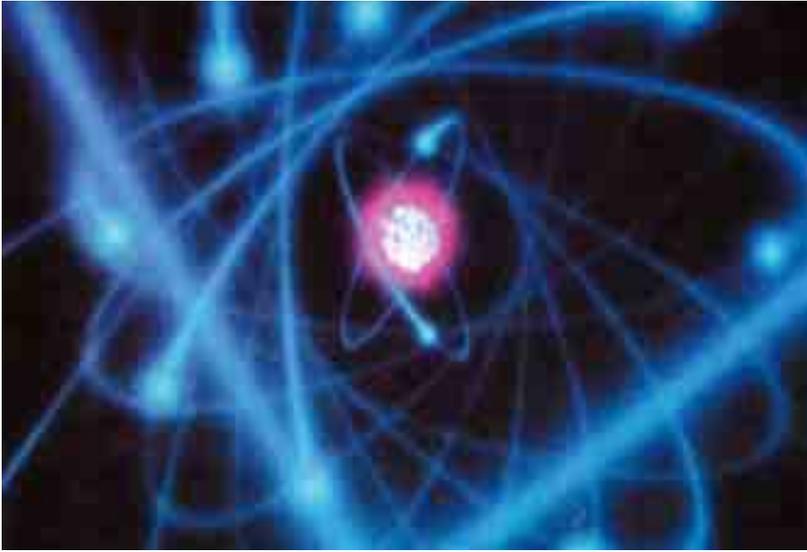
- Elektromagnetische Energie

Bekanntermaßen setzen sich alle belebten und unbelebten Existenzen aus einer Grundstruktur zusammen, die als „Atom“ bezeichnet wird. Ein Atom setzt sich aus einem Proton genannten Teilchen im Kern und Elektronen zusammen, die um den Kern kreisen. Die Art eines Atoms wird anhand dessen bestimmt, wie viele Protonen sich im Kern befinden. Bei einem Atom mit einem Proton beispielsweise handelt es sich um „Hydrogen“ (Wasserstoff), bei einem Atom mit zwei Protonen um „Helium“ und bei einem Atom mit 26 Protonen um „Eisen“.

Ebenso verhält es sich mit den übrigen Elementen.

Die Protonen im Inneren eines Atoms haben eine positive elektrische Strömung, die Elektronen, die in der Umgebung kreisen, eine negative. Durch





Were electromagnetic force just a little weaker or stronger, atoms could not combine or stay together. As a result, molecules essential to life could never form.

die gegensätzliche Strömung zwischen dem Proton und dem Elektron entsteht eine Anziehungskraft, die die Elektronen in der Umlaufbahn des Atomkerns hält. Diese Kraft, welche die Protonen und Elektronen miteinander verbindet, wird als „Elektromagnetismus“ bezeichnet.

Die Besonderheit in der Umlaufbahn der Elektronen um den Atomkern besteht darin, dass sie bestimmen, welche Verbindungen die Atome untereinander eingehen und welche Art von Molekülen entstehen können.

Der Elektromagnetismus ist eine der vier Grundkräfte im Universum und wenn der Wert nur etwas geringer ausgefallen wäre, so hätte das zur Folge gehabt, dass sehr viel weniger Elektronen sich in der Umgebung der Atomkerne hätten halten können. Wäre der Wert etwas größer ausgefallen, so hätte kein Atom seine

Umlaufbahn mit einem anderen teilen können, um eine Verbindung einzugehen. In beiden Fällen hätten niemals die Moleküle entstehen können, die für Leben notwendig sind.

- Starke Atomkraft

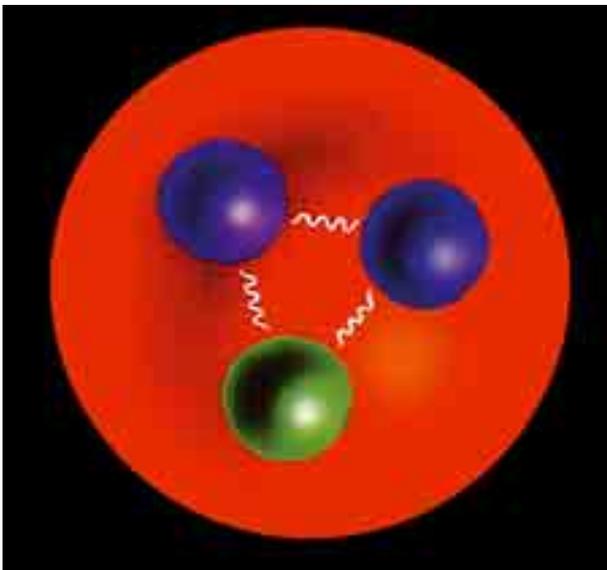
Die starke Wechselwirkung hält die Protonen und Neutronen innerhalb eines Atomkerns zusammen. Wie wir kurz zuvor gesehen haben, handelt es sich bei Protonen um elektrisch geladene Teilchen. Entsprechend der elektromagnetischen Gesetze ziehen sich Teilchen mit gegensätzlicher elektrischer Spannung an, Teilchen mit gleicher Spannung stoßen sich ab. Die Elektronen und die Protonen ziehen sich also gegenseitig an, die Protonen stoßen andere Protonen und Elektronen andere Elektronen ab.

In vielen Atomkernen befinden sich dutzende Protonen dicht aneinander. Natürlicherweise müssten sich diese Protonen dann mit



großer Energie abstoßen und sich voneinander entfernen und verteilen. Doch das ist nicht der Fall; die Protonen im Atomkern verbleiben in ihrer festen Form zueinander. Denn es wirkt eine Kraft auf sie, die sie aneinander hält und noch stärker wirkt als die elektromagnetische Abstoßungskraft: „Starke Wechselwirkung“ (Kernkraft).

Die Starke Wechselwirkung ist die stärkste Kraft im Universum. Diese gewaltige Kraft wird bei Atombomben und Wasserstoffbomben deutlich. Diese Energiequelle stellt den Brennstoff dar, von dem sich die Sonnen seit 4,5 Milliarden Jahren speist und der Berechnungen zufolge noch für weitere 5 Milliarden Jahre ausreichend sein wird. Der Zahlenwert dieser gewaltigen Kraft ist einer der Schlüsselwerte des Universums. Eine prozentual geringe Abweichung des Wertes der Starke Wechselwirkung nach oben oder unten hätte zur Folge, dass das Grundelement des Lebens, der Wasserstoff, nie entstanden wäre. Eine noch gewichtigere Abweichung hätte zu Folge gehabt, dass die physikalischen Gesetze andere gewesen wären und somit die Ordnung und das



Strong nuclear force is the greatest universal force, which holds together neutrons and protons in the atomic nucleus.

Gleichgewicht des Universums zerstört.

Die „starke Wechselwirkung“, welche die Atomkerne aneinander bindet und die andere universale Kraft, die „elektromagnetische Kraft“ stehen in einem sehr exakten Verhältnis zueinander.

Wäre die Kraft der starken Wechselwirkung nur etwas schwächer, könnten sich die Protonen, die wie oben beschrieben den Atomkern bilden, sich nicht aneinander halten und würden sich wegen der elektromagnetischen Kraft gegenseitig abstoßen. Dann würde es keine Atome geben, die über mehr als ein Proton verfügen. Deswegen gäbe es im Universum nur Wasserstoff, das Element mit nur einem Proton.

Wenn die starke Wechselwirkung im Vergleich zum Elektromagnetismus nur etwas stärker ausgefallen wäre, so hätten sich im Universum keine Atome mit nur einem Proton, also kein „Hydrogen“ entwickeln können. Denn wenn die Starke Wechselwirkung kräftiger gewesen wäre als der Elektromagnetismus, so würden sich alle Protonen miteinander verbinden und wie eben bereits erwähnt, würde es dann keine Hydrogenatome geben, die nur ein Proton haben. Dann hätten die Sterne und Galaxien, selbst wenn sie unter diesen Umständen entstanden wären, eine komplett andere Struktur. Offen gesagt würde es keinen Stern, keine Supernova, keinen Planeten und kein Atom geben, wenn die Werte dieser Grundkräfte von ihrem tatsächlichen Wert abweichen würden. Dann würde es logischerweise auch kein Leben geben.¹⁹

- Schwache Wechselwirkung (schwache Kernkraft)

Eine andere Grundkraft im Universum ist die „schwache Atomkraft“, die einen sehr genau berechneten Wert hat. Die schwache Atomkraft ist eine Kraft, die für eine Art des radioaktiven

Verfalls verantwortlich ist. Für den radioaktiven Zerfall, der durch die schwache Wechselwirkung in Gang gesetzt wird, können wir als Beispiel anführen, wie ein Neutron und ein Proton in ein Elektron und ein Antineutrino zerfallen.

Wie sich hieraus ergibt, kommt eigentlich ein „Neutron“, eines der Grundbestandteile eines Atoms, mit den übrigen von uns aufgezählten drei Teilchen zusammen. Die schwache Wechselwirkung ist der Grund, warum die Neutronen ihre Verbindung verlassen und zerfallen. Doch der Wert der schwachen Wechselwirkung ist so exakt, dass dieser Vorgang in einem empfindlichen Gleichgewicht steht.

Hätte die starke Wechselwirkung einen nur geringfügig höheren Wert, würden die Neutronen leichter zerfallen und daher viel seltener im Universum vorkommen. In diesem Fall wären nach dem Urknall bis heute nur sehr wenige oder gar keine Heliumatome, in deren Kern zwei Neutronen sind, entstanden. Helium ist nach dem Wasserstoff bekannter Maßen das zweitleichteste Element. Wenn es nicht ausreichend Helium gibt, dann könnten im nuklearen Ofen im Kern der Sterne nicht die lebensnotwendigen Schwermetalle



The weak nuclear force carried by subatomic particles was created with a very delicate balance to ensure the formation of the universe in which we live.

entstehen. Denn schwere Elemente wie „Kohlenstoff“, „Sauerstoff“ und „Eisen“ entstehen aus Verbindungen im Zentrum der riesigen Sterne, wie wir bereits in den vorherigen Kapiteln gesehen haben. Helium ist also auf gewisse Art und Weise die Grundlage für die anderen Elemente. Daher bedeutet Helium auch, dass die lebensnotwendigen übrigen schweren Elemente existieren.

Andererseits hätte es einen anormalen Anstieg in der Produktion von schweren Elementen und Helium gegeben, wenn der Wert der schwachen Wechselwirkung nur etwas geringer ausgefallen wäre. Das hätte bedeutet, dass Leben unmöglich gewesen wäre.

Einer der Umstände, die den Wert der schwachen Wechselwirkung so kritisch macht, ist dessen Einfluss auf die sechsteiligen Atome genannt Neutrinos. Die Neutrinos spielen eine Schlüsselrolle bei den schweren Elementen, die im Inneren der Sterne entstehen und eine Grundlage des Lebens darstellen und bei der Explosion einer Supernova ins All geschleudert werden. Die einzige Kraft, die auf die Neutrinos einwirkt, ist die schwache Wechselwirkung.

Wäre diese etwas schwächer, so könnten sich die Neutrinos sehr viel freier bewegen, da sie durch nichts angezogen werden. Im Ergebnis würde das bedeuten, dass sie während der Explosion einer Supernova leicht entweichen könnten, ohne die notwendigen Reaktionen durchgeführt zu haben und das würde verhindern, dass die schweren Elemente ins All geschleudert würden. Gleichzeitig würden die lebensnotwendigen schweren Elemente auch nicht ins All geschleudert werden, wenn die schwache Wechselwirkung einen stärkeren Wert aufweisen würde, weil die Neutrinos im Kern der Supernova festgehalten werden würden.

Paul Davies stellt fest, dass die physikalischen Gesetze im Universum genau so bestimmt sind, dass sie für menschliches Leben

geeignet sind und das Universum ein ganz anderer Ort wäre, wenn die Zahlenwerte dieser physikalischen Gesetze nur leicht variieren würden. Er führt dies folgendermaßen fort:

„Und mit größter Wahrscheinlichkeit wären wir nicht hier, um dies zu beobachten... Je weiter der Mensch die Kosmologie erforscht, desto deutlicher wird wie unglaublich die Sache ist. Die letzten Erkenntnisse über den Anfang des Universums zeigen, dass die Expansion des Universums **mit einer Exaktheit von statten ging, die zutiefst erstaunt.**“²⁰

Die kosmische Grundstrahlung ist einer der Hauptbeweise für den Urknall und wurde zum ersten Mal von Robert Wilson und Arno Penzias beobachtet, wofür sie 1965 den Nobelpreis erhielten. Penzias bewertet diesen außergewöhnlichen Entwurf, der dem Universum zugrunde liegt, folgendermaßen:

„Die Astronomie führt uns zu einem außergewöhnlichen Ereignis: Ein Universum, das aus dem Nichts entstanden ist. Das Universum wurde **exakt in dem Gleichgewicht**, welches Leben ermöglicht, gegründet und es liegt ein Plan dahingehend zugrunde.“²¹

Robert Jastrow, Professor für theoretische Physik an der Universität Columbia sagt, dass „Physik und Astronomie gezeigt haben, dass das Universum innerhalb der engen Grenzwerte errichtet wurde, in denen menschliches Leben möglich ist. Diese Tatsache wird als „antrophisches Prinzip“ (anthropic principle) bezeichnet. Das ist meiner Ansicht nach das metaphysischste Ergebnis, zu welchem die Wissenschaft bis heute gelangt ist.“²²

Wie wir anhand der detailreichen Erklärungen gesehen haben, lässt sich das wundersame Gleichgewicht der Kräfte im Universum zu sich selber und untereinander nicht mit dem Wort Zufall erklären. Die Harmonie, welche wir im Universum beobachten können, be-

steht, weil die Zahlenwerte um nicht mehr als ein oder zwei Prozent abweichen. Das Außergewöhnliche wird noch dazu dadurch hervorgehoben, dass dieses Gleichgewicht sich seit Anbeginn der Welt nicht verändert hat und seither die exakten Einstellungen bestehen und niemals eine Abweichung erlebt wurde. So wie die Wissenschaftler es zuvor bereits offen ausgesprochen haben, wird dadurch offensichtlich, dass das gesamte Universum „exakt eingerichtet“ wurde und in einem „exakten Gleichgewicht“ angelegt. Selbstverständlich kann ein so wunderbares Gleichgewicht nicht durch Zufall entstehen, sich nicht von selber errichten und niemand kann behaupten, dass es sich von selber so angeordnet habe. Dieses perfekte Gleichgewicht wurde vom Schöpfer, dem Herren über unendliche Weisheit und Wissenschaft eingerichtet und geordnet. Dieser Schöpfer ist Gott, Der die Himmel mit einer erhabenen Weisheit errichtet hat.



DIE PHANTASTISCHE HARMONIE ZWISCHEN PROTONEN UND ELEKTRONEN

- Die Harmonie in der elektrischen Spannung

Protonen sind in Bezug auf ihren Umfang und ihre Masse sehr viel größer als Elektronen. Die Masse eines Elektrons ist genau 1836 Mal größer als die eines Protons. Wenn man einen anschaulichen Vergleich treffen will, so wäre der Unterschied so wie zwischen einem Menschen und einer Haselnuss. Elektronen und Protonen haben also keinerlei „Ähnlichkeit“ in Bezug auf ihren physischen Aufbau.

Doch interessanter Weise haben dennoch beide Teilchen genau dieselbe elektrische Spannung. Das eine verfügt über eine negative Spannung, das andere über eine positive. Doch die Spannung in beiden ist genau gleich. Dank dessen ist die elektrische Ladung im Inneren eines Atoms ausgeglichen. Dabei gibt es keinen Faktor, der dieses Gleichgewicht erzwingen würde. Ganz im Gegenteil, der Physik nach wäre zu erwarten, dass ein Elektron wegen seiner Masse im Verhältnis weniger elektrische Spannung aufweist als ein Proton.

Was aber wäre der Fall, wenn Protonen und Elektronen tatsächlich eine unterschiedliche Spannung aufweisen würden?

In diesem Fall würden sämtliche Atome im Universum wegen der erhöhten Spannung in den Protonen ebenfalls über eine erhöhte Spannung verfügen. Daher würden sich alle Atome im Universum gegenseitig abstoßen.

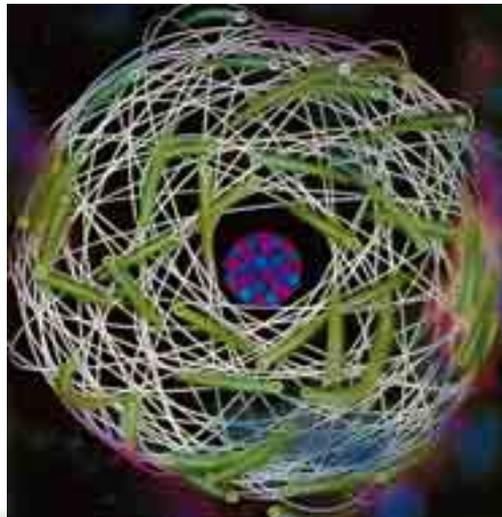
Was würde wohl passieren, wenn genau das jetzt eintreten würde? Was geschieht, wenn alle Atome im Universum sich abstoßen?

Es wäre unglaublich. Beginnen wir mit den Veränderungen, die

in ihrem Körper stattfinden würden. In dem Moment, in welchem sich diese Änderungen vollziehen, werden Ihre Arme und Hände, welche dieses Buch halten, zerfallen. Doch nicht nur Ihre Arme und Hände, auch Ihr Rumpf, Ihre Beine, Ihr Kopf, Ihre Augen, Ihre Zähne, kurz gesagt Ihr gesamter Körper wird plötzlich Stück für Stück in die Luft fliegen. Das Zimmer, in dem Sie sitzen, die Außenwelt, die Sie von ihrem Fenster aus sehen, fliegt plötzlich in die Luft. Alle Meere und Berge auf Erden, alle Planeten des Sonnensystems und alle Sterne des Universums zerfallen in unendlich viele Teile und verschwinden. Und es existiert nichts mehr, was jemals wieder das Universum mit seinen Augen betrachten könnte. Das, was wir als Universum bezeichnen, besteht aus Atomen, die sich gegenseitig abstoßen.

Wie groß müsste wohl die Abweichung im Verhältnis der elektrischen Strömung zwischen den Elektronen und den Protonen sein, damit wir diese schreckliche Katastrophe erleben? Wenn der Unterschied ein Prozent betragen würde, hätte das bereits diese katastrophalen Ausmaße zur Folge? Oder liegt die kritische Grenze bei eins zu Tausend? Prof. George Greenstein erklärt dieses Thema in

The masses of protons and electrons—the basic particles which make up the atom—are very different. Yet miraculously, their electrical charges have been created equally in number. This extraordinary harmony is most important to maintaining equilibrium in the universe in which we live.



seinem Buch „The Symbiotic Universe“ (Das symbiotische Universum) folgendermaßen:

Wenn die elektrische Spannung nur um eins zu 100 Milliarden abweichen würde, so wäre das ausreichend, damit Menschen und Steine zerfetzt werden. Für größere Körper, so wie die Erde und die Sonne, ist das Gleichgewicht noch empfindlicher. Das Verhältnis, welches die Himmelskörper benötigen, ist eins in einer Milliarden Milliarden.²³

- Harmonie in den Zahlen

Das Verhältnis von Protonen zu Elektronen in Bezug auf die Anzahl im Universum ist sehr wichtig. Denn es stellt das exakte Gleichgewicht zwischen Anziehung der Masse und elektromagnetischer Kraft dar. Als das Universum noch jünger als eine Sekunde war, haben die Antiprotonen die Protonen, die in gleicher Anzahl vorhanden waren, zerstört und es sind so viele Protonen übrig geblieben, wie in der heutigen Struktur des Universums vorkommen. Dasselbe ist auch in Bezug auf die Elektronen und Positronen (Antikelektronen) passiert. In erstaunlichem Ausmaß weisen die Protonen und die Elektronen einen bewundernswert minimalen Unterschied in der Größenordnung von $1:10^{37}$ auf.

Diese Ausgewogenheit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für das elektromagnetische Gleichgewicht im Universum. Denn wenn es ein Ungleichgewicht zwischen den Elektronen oder den Protonen geben würde, so würden die Teilchen, die ein Übermaß an derselben elektromagnetischen Spannung aufweisen, sich gegenseitig abstoßen und dadurch die Möglichkeit schaffen, dass sie sich voneinander entfernen. In diesem Fall würden die sechsteiligen Atome verhindern, dass sich die Atome, die alle Materie und Himmelskörper ausmachen, sich verbinden können. Letztendlich

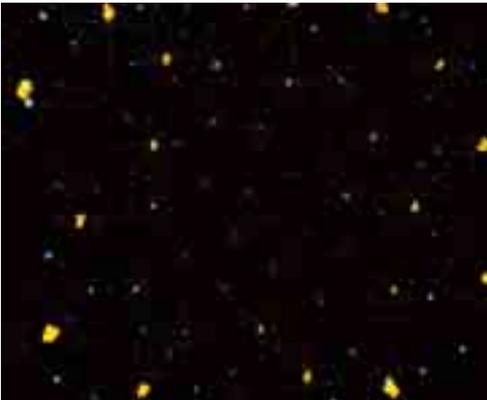
hätten weder die Galaxien, noch die Sterne noch die Planeten jemals entstehen können. Natürlich auch die Erde nicht, der Planet, der die besten Lebensbedingungen bietet...

Eventualitäten, die den Verstand überfordern

Wie hoch ist unter Berücksichtigung der physikalischen Variablen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Universum, in dem Leben möglich ist, durch Zufall entstehen kann. Ein Mal in einer Milliarde mal einer Milliarde? Oder liegt die Wahrscheinlichkeit bei eins zu dreimal einer Trillion? Oder noch geringer?

Diese Zahl wurde von Prof. Roger Penrose, einem berühmten Britischen Mathematiker und engen Kollegen Stephen Hawking, berechnet. Er bezog alle physikalischen Variablen in seine Berechnungen mit ein, beachtete, dass diese auf verschiedene Arten aufgereiht werden können und stellte dadurch fest, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass sich nach dem Urknall eine Umgebung entwickelt, in der Leben möglich ist.

Die Wahrscheinlichkeit, die Penrose herausgefunden hat, ist diese: **Eine Wahrscheinlichkeit von 10 zu 10^{123}** ! Es ist sogar schwer sich auszudenken, was diese Zahl bedeutet. Die mathematische Schreibweise 10^{123} bedeutet, dass nach der Zahl 1 123 Nullen ange-



The total number of protons and electrons in the universe has been calculated with the greatest precision. Both kinds of particles are practically identical in number.

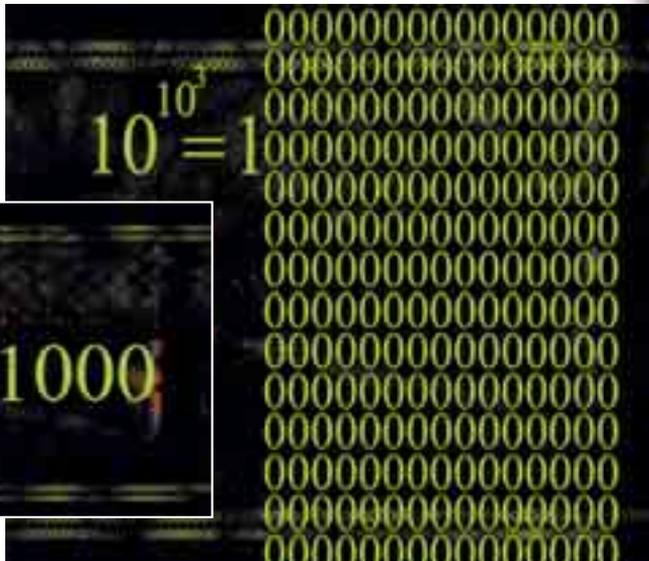
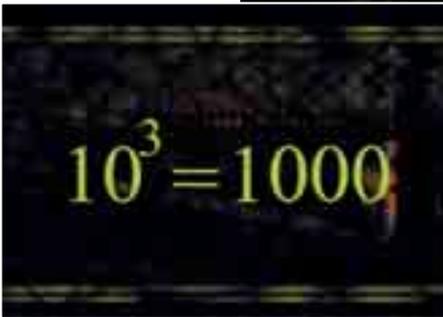
The equality is of crucial importance to ensure the universe's electromagnetic balance.

fügt werden. (Die gesamte Anzahl der Atome im Universum ist eine ebenso astronomische Zahl, die größer ist als 1078) Doch die Zahl, welche von Penrose gefunden wurde, ist noch sehr sehr viel höher. Denn seine Zahl hat 10123 Nullen.

Wir können diese Zahl anhand einiger Beispiele verdeutlichen: 10^3 drückt 1000 Nullen aus. Das bedeutet, dass nach der 1 1000 Nullen kommen. Wenn nach der 1 neun Nullen kommen, so macht das eine Milliarde. Wenn 12 Nullen kommen, so macht das eine Trillion. Aber hinter der eins kommen 10^{123} Nullen. Und hierfür gibt es in der Mathematik weder einen Namen noch eine Definition.

Eine Wahrscheinlichkeit, die kleiner ist als 10^{-50} wird in der Mathematik als „Null Wahrscheinlichkeit“ bezeichnet. Doch die Zahl, von der hier die Rede ist, ist Trillionen und Trillionen und Trillionen Mal größer als 10^{50} . Mit anderen Worten zeigt uns die Zahl, dass es schlicht und ergreifend unmöglich ist, das Universum mit Zufall zu erklären. Prof. Penrose gibt folgenden Kommentar zu dieser Zahl ab, die die Grenzen des Verstandes bei weitem übersteigt:

10^3 means 1,000. 10^{10} represents a number expressed by 1 followed by 1000 zeros.





Diese Zahl, also die Wahrscheinlichkeit von 10^{123} , zeigt uns deutlich und klar das Ziel des Schöpfers. Das ist wirklich eine außerordentliche Zahl. Niemand könnte diese Zahl jemals niederschreiben, denn neben die eins müssten 10^{123} Nullen gesetzt werden. Selbst wenn auf jedem Proton und jedem Neuron im Universum je eine Null geschrieben stehen würde, so könnte man nicht diesen Wert erreichen.²⁴

Es ist ein offensichtlicher Beweis für die Schöpfung, dass aus allen möglichen mathematisch zu berechnenden Wahrscheinlichkeiten genau unser Universum exakt so entstanden ist, noch dazu auf die perfektste Art und Weise. Ohne Zweifel leben wir in einem so perfekten Universum, dass dieses nicht aus blinden Zufällen und den Beschlüssen unbewusster Atome entstanden sein kann. Der gesamte Kosmos, die perfekten Systeme, die er beinhaltet, alles Beseelte und Unbeseelte darin existiert zweifelsohne nur dank der perfekten Schöpfung unseres Herrn Gottes.

$$10^{10^{123}} = 1$$


$$10^{123} = 1$$


Professor Roger Penrose, the famous British mathematician, calculated the probability of a universe that allowed life to come into being by chance. He included all physical factors in his calculations, bore in mind the number of different ways they could be strung together, and worked out the chances of an environment capable of sustaining life emerging amidst all the other probable outcomes of the Big Bang. The probability that Penrose calculated was: 1 in 10^{123} !

It's hard even to imagine the significance of such a number. In mathematics, 10^{1023} signifies a 1 followed by 123 zeroes (*above left*).

Even this number, representing a 1 followed by 123 zeroes, is a literally astronomical figure, even greater than the total of all atoms in the universe (10^{78}). But the number calculated by Penrose is far greater for it has 10^{123} zeros following the number 1. Penrose says, "Even if we were to write a 0 on each separate proton and on each separate neutron in the entire universe—and we could throw in all the other particles for good measure—we should fall far short of writing down the figure needed."

The illustration depicts the solar system with a central yellow sun. Several planets are shown: a large gas giant with orange and white bands (Jupiter) on the left, a ringed planet (Saturn) below it, a small orange planet (Mars) in the middle, and a planet with a moon (Earth) on the right. The planets are surrounded by a dark, grainy disk representing the protoplanetary disk. Several glowing blue lines represent orbital paths. The entire scene is framed by a decorative gold border with a blue background and floral motifs.

Und Er machte euch die
Nacht und den Tag dienstbar;
die Sonne, der Mond und die Sterne sind
(euch) ebenfalls dienstbar, gemäß Seinem
Befehl. Siehe, darin ist wahrlich
ein Zeichen für einsichtige Leute.
(Quran, 16:12)

KAPITEL-2

DAS WUNDERBARE
GLEICHGEWICHT
ZWISCHEN DEM
SONNENSYSTEM
UND DER ERDE

DIE POSITION DES SONNENSYSTEMS INNERHALB DER GALAXIE

Nicht nur das phantastische Gleichgewicht und die Maßeinheiten des Sonnensystems sind ein Produkt perfekter Schöpfung, sondern auch ihre Position innerhalb der Milchstraße. Ihre Umlaufbahn befindet sich weit vom Zentrum der Galaxie entfernt, außerhalb der Spiralarme.

Es ist bekannt, dass die Milchstraße einen spiralförmigen Aufbau hat. Die Sterne und Himmelskörper in der spiralförmigen Galaxie sind so angeordnet, dass sie in jeweils gleichem Abstand auf den gewundenen Armen der Galaxie liegen. Auch zwischen den Spiralarmen, die in Richtung Zentrum führen, befinden sich einige Sternensysteme, doch deren Anzahl ist so gering, dass man sie übergehen kann. Unser Sonnensystem ist eines der wenigen Sternensysteme, die ihren Platz zwischen den Spiralarmen haben.

Warum ist es wohl so wichtig, dass das Sonnensystem zwischen den Spiralarmen gelegen ist?

Aufgrund dieser Stelle haben wir einen klaren und sauberen Blick ins All, da wir weit von den Gasen und Ausdünstungen der Spiralarme entfernt sind. Würden wir uns auf einem der Spiralarme befinden, so wäre unser Blick in bemerkenswerter Art und Weise getrübt. Prof. Michael Denton führt das in seinem Buch *Nature's Destiny* (Das Schicksal der Natur) folgendermaßen aus:

Eine weitere besonders interessante Tatsache besteht darin, dass das Universum nicht nur für unsere Existenz und unsere biologischen Bedürfnisse besonders passend ausgerichtet ist, sondern es gleichzeitig auch besonders geeignet ist, damit wir dies wahrnehmen können... Dadurch, dass unser Sonnensystem sich am Ufer eines galaktischen Arms befindet,



The Solar System's location in the Milky Way is the product of flawless design. Life on Earth would be impossible if it were elsewhere in the Galaxy.

können wir des Nachts den Himmel betrachten, die fernen Galaxien sehen und Informationen über den Aufbau des Universums erlangen. Würden wir uns im Zentrum einer Galaxie befinden, könnten wir niemals den Spiralaufbau beobachten oder eine Vorstellung über den Aufbau des Universums gewinnen.²⁵

Für gewöhnlich können Sterne sich nicht lange zwischen den Spiralarmlen halten, sie werden letztendlich ins Innere der Arme gezogen. Doch unser Sonnensystem bleibt seit 4,5 Milliarden Jahren auf seiner festen Umlaufbahn zwischen den Spiralarmlen.

Diese feste Position liegt daran, dass die Sonne sich auf einer Bahn befindet, die als „galactic co-rotation radius“ (galaktischer Co-Rotationsradius) bezeichnet wird.

Damit ein Stern sich fest zwischen zwei Spiralarmlen halten kann, darf er nur auf einer bestimmten Entfernung zum Zentrum der Galaxie, also dem „Co-Rotationsradius“ gelegen sein und sich nur in derselben Geschwindigkeit bewegen, mit der sich das Zentrum der Galaxiearme dreht.²⁶ Und unter den Milliarden von Sternen in der

Galaxie nimmt lediglich unsere Sonne diese spezielle und gesonderte Position ein.

Außerdem befinden wir uns außerhalb der Spiralarme an der sichersten Stelle des Universums. Denn somit sind wir uns außerhalb des Gebiets mit einer hohen Sternendichte, wo durch die Anziehungskraft Abweichungen in der Umlaufbahn entstehen können.

Außerdem sind wir auch weit entfernt des tödlichen Einflusses, den eine explodierende Supernova hat. Anderenfalls wäre es in keiner anderen Region der Galaxie möglich gewesen, dass die Erde rund 4 Milliarden Jahre (die Zeit um das menschliche Leben auf dem Planeten ersprießlich zu machen) überlebt hätte.

Daher konnte Leben und natürlich auch der Mensch auf der Erde nur dadurch überleben, dass unser Sonnensystem an einer so speziellen und gesonderten Position erschaffen wurde. Der Mensch kann nur deswegen das Universum, in dem er lebt, erforschen und Zeuge der unvergleichlichen, erhabenen und wunderbaren Kunst und Weisheit in Gottes Schöpfung werden.

Mit anderen Worten ist auch die Positionierung des Sonnensystems im All, genau wie die physikalischen Gesetze des Universums, ein offensichtlicher Beweis dafür, dass das Universum dafür erschaffen wurde, damit der Mensch hier leben kann.



Das exakte Gleichgewicht im Sonnensystem

Unser Sonnensystem eignet sich besonders gut um das exakte Gleichgewicht und die Ordnung im Universum zu beobachten. Die unvergleichliche Ordnung der großen und kleinen Planeten in unserem Sonnensystem sorgt seit rund 4 Milliarden Jahren dafür, dass eine feste Struktur besteht.

Im Sonnensystem befinden sich neun Planeten mit insgesamt 54 Trabanten. Diese Planeten sind entsprechend der Nähe zu Sonne aufgezählt: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Neptun, Uranus und Pluto. Von diesen Planeten und 54 Trabanten weist die Sonne die nötige Oberfläche und Atmosphäre auf, um Leben zu ermöglichen.

Durch die „Anziehungskraft“ der Sonne und die Zentrifugalkraft werden die Planeten daran gehindert ins All abzufriften. Wegen der großen Anziehungskraft der Sonne werden alle Planeten angezogen, doch durch die Zentrifugalkraft, die durch ihre Rotation entsteht, können sie sich dieser Kraft widersetzen. Doch wäre die Geschwindigkeit der Rotation etwas geringer, so würden die Planeten Richtung Sonne gezogen und schlussendlich mit einer großen Explosion von der Sonne verschluckt.

Auch das Gegenteil wäre denkbar. Wenn die Planeten sich etwas schneller drehen würden, so würde die Anziehungskraft der Sonne nicht mehr ausreichen um sie zu halten und sie würden ins All abdriften. Allerdings besteht ein exaktes Gleichgewicht und das System wird durch dieses Gleichgewicht geschützt und besteht fort.

Hierbei sollte man der Tatsache Beachtung schenken, dass dieses Gleichgewicht für jeden Planeten unterschiedlich eingerichtet ist. Denn die Distanz zur Sonne ist bei jedem Planeten anders. Auch ihre Masse ist jeweils sehr unterschiedlich. Daher muss für jeden einzel-



The planet Jupiter, with its strong gravity, has been created as a protective shield, allowing for life on Earth. With its huge mass and strong magnetic field, Jupiter acts as a cosmic minesweeper for Earth. Thanks to Jupiter, thousands of meteors and comets are prevented from targeting the Earth and creating great damage.

nen eine unterschiedliche Rotationsgeschwindigkeit festgelegt werden, sonst würden sie von der Sonne angezogen oder ins All hinausgeschleudert werden. Natürlich ist dieses Gleichgewicht auch für die Erde, einen der Planeten des Sonnensystems, sehr wichtig.

Außerdem haben neueste Ergebnisse der Forschung gezeigt, dass die Existenz der anderen Planeten für die Sicherheit und die Umlaufbahn der Erde sehr wichtig sind. Ein Beispiels dafür ist die Position des Jupiter. Der Jupiter ist der größte Planet im Sonnensystem und seine Existenz sichert eigentlich das Gleichgewicht der Erde. Astrophysische Berechnungen haben gezeigt, dass das Vorhandensein des Jupiters auf seiner Umlaufbahn dafür verantwortlich ist, dass die Erde und die anderen Planeten des

Sonnensystems sich auf ihrer jeweiligen Umlaufbahn halten können.

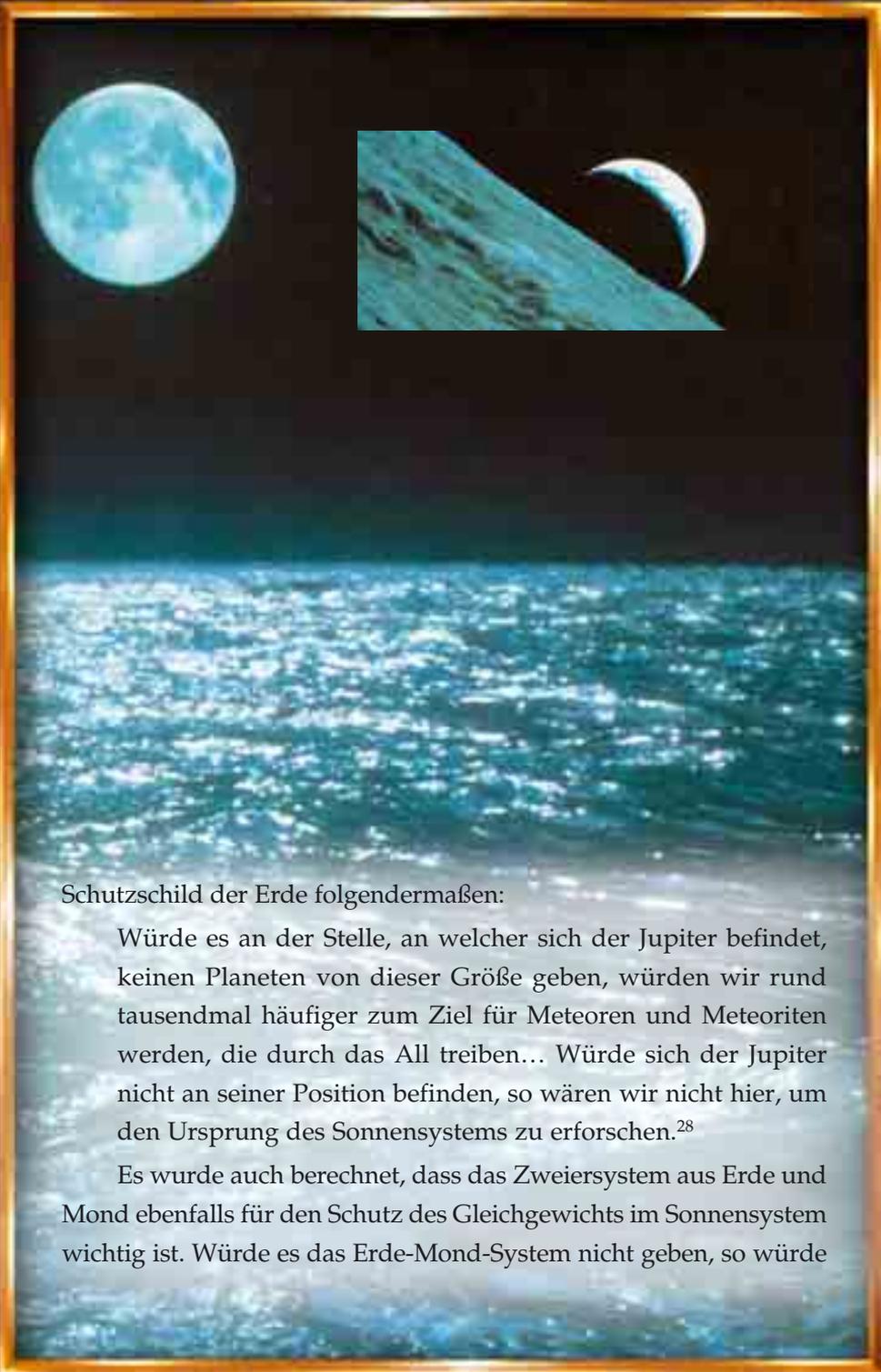
In vielen anderen Sternensystemen gibt es ähnliche Planeten wie den Jupiter. Doch diese sind weit davon entfernt das System, in welchem sie sich befinden, zu stabilisieren oder die anderen Planeten zu schützen. Laut Dr. Peter D. Ward von der Universität Washington sind „alle Jupiter, die wir bis heute beobachten konnten, schlecht. Der einzig Gute ist unserer. Und das muss er auch sein, anderenfalls würden wir entweder in die Schwärze oder direkt in die Sonne geschleudert werden.“²⁷

Ein weiterer wichtiger Punkt in Bezug auf den Jupiter ist folgender: Würde es Jupiter nicht geben, gäbe es auf der Erde aufgrund vieler Meteoreinschläge kein Leben. Doch dank der Magnetkraft, welche der Jupiter aufgrund seiner großen Masse hat, bringt er Meteoren, die ins Sonnensystem eindringen, von ihrer Bahn ab und verhindert so, dass sie in Richtung Erde fliegen. So hat die Erde einen riesigen mag70 Schutzschirm, der sie wie ein Schild beschützt.

In seinem Artikel „Wie besonders ist der Jupiter“ beschreibt der Planetenforscher George Wetherill diese zweite Aufgabe des Jupiter als

All the masses, sizes, and distances between planets in the Solar System were created in a perfect equilibrium.





Schutzschild der Erde folgendermaßen:

Würde es an der Stelle, an welcher sich der Jupiter befindet, keinen Planeten von dieser Größe geben, würden wir rund tausendmal häufiger zum Ziel für Meteoren und Meteoriten werden, die durch das All treiben... Würde sich der Jupiter nicht an seiner Position befinden, so wären wir nicht hier, um den Ursprung des Sonnensystems zu erforschen.²⁸

Es wurde auch berechnet, dass das Zweiersystem aus Erde und Mond ebenfalls für den Schutz des Gleichgewichts im Sonnensystem wichtig ist. Würde es das Erde-Mond-System nicht geben, so würde

der Jupiter mit seiner enormen Masse innere Planeten wie Merkur und Venus von ihrer Bahn abbringen. Das würde nach einer gewissen Zeit dazu führen, dass die Umlaufbahnen von Merkur und Venus sich extrem annähern würden. Solch eine Annäherung hätte zum Ergebnis, dass Merkur aus dem System geworfen würde und Venus ihre Umlaufbahn ändert. Anhand von Computersimulationen über das Sonnensystem haben Wissenschaftler festgestellt, dass das Gleichgewicht und die Stabilität, die seit Milliarden von Jahren im Sonnensystem herrscht, nur aufgrund der idealen Masse und Positionierung der Planeten zustande gekommen sind und die kleinste Abweichung innerhalb dieses Gleichgewichts dazu führen würde, dass das Sonnensystem und damit auch der Mensch nicht existieren würden.

In der Ausgabe vom November 1998 der weltweit anerkannten Zeitschrift „The Astronomical Journal“ wurde hervorgehoben, dass der Entwurf für das Sonnensystem dergestalt sein muss, dass „Grundsätzlich die Erkenntnisse über das Sonnensystem darauf hinweisen, dass die Beständigkeit und das Gleichgewicht durch eine Art von „Grunddesign“ sichergestellt werden.“²⁹

Kurz gesagt liegt dem Sonnensystem eine so außergewöhnliche und besondere Gestaltung zu Grunde, dass es für Leben geschaffen ist. Über diese erhabene Schöpfung Gott informiert uns der Quran in vielen Versen und befiehlt dem Menschen über diese wunderbare Schöpfung nachzudenken.

Und Er machte euch die Nacht und den Tag dienstbar; die Sonne, der Mond und die Sterne sind (euch) ebenfalls dienstbar, gemäß Seinem Befehl. Siehe, darin ist wahrlich ein Zeichen für einsichtige Leute. (Quran, 16:12)

BALANCES ON THE EARTH

SURFACE GRAVITY

If stronger:

Atmosphere would retain too much ammonia and methane.

If weaker:

Planet's atmosphere would lose too much water.



DISTANCE FROM PARENT STAR



If farther:

Planet would be too cool for a stable water cycle.

If closer:

Planet would be too warm for a stable water cycle.

THICKNESS OF CRUST

If thicker:

Too much oxygen would be transferred from the atmosphere to the crust.

If thinner:

Volcanic and tectonic activity would be too great.



INCLINATION OF ORBIT

If too great:

Temperature differences on the planet would be too extreme.

If far less: Again, temperature differences on the planet would be too extreme.



ROTATION PERIOD



If longer:

Diurnal temperature differences would be too great.

If shorter:

Atmospheric wind velocities would be too great.

GRAVITATIONAL INTERACTION WITH

If greater:

Tidal effects on the oceans, atmosphere, and rotational period would be too severe.

If less:

Orbital obliquity changes would cause climatic instabilities.



MAGNETIC FIELD

If stronger:

Electromagnetic storms would be too severe.

If weaker:

Inadequate protection from hard stellar radiation.



ALBEDO

(Ratio of Reflected light to total amount falling on surface)



If greater:

Runaway ice age would develop.

If less:

Runaway greenhouse effect would develop.

OXYGEN TO NITROGEN RATIO IN THE ATMOSPHERE

If larger:

Advanced life functions would proceed too quickly.

If smaller:

Advanced life functions would proceed too slowly.



These examples, just a few of the sensitive balances essential for life to emerge and survive on Earth, are sufficient to reveal that the universe and the Earth could not have come into existence by chance.³⁰

CARBON DIOXIDE AND WATER VAPOR LEVELS IN ATMOSPHERE

If greater: Runaway greenhouse effect would develop.

If less: Greenhouse effect would be insufficient.



OXYGEN LEVEL IN ATMOSPHERE



If greater:

Plants and hydrocarbons would burn very easily.

If less:

Living things could not respire.

OZONE LEVEL IN ATMOSPHERE

If greater:

Surface temperature would be too low.

If less:

Surface temperatures would be too high; too much UV radiation would reach the surface.



Das ideale Verhältnis zwischen Größe und Innenstruktur der Welt

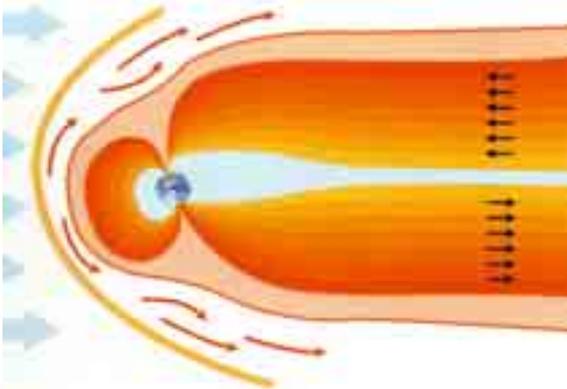
Die Entfernung von der Sonne zur Erde, die Rotationsgeschwindigkeit, die Oberflächenform und die Größe sind ebenfalls sehr wichtig. Die Erde hat genau die notwendige Größe, damit Leben entstehen und existieren kann.

Wenn wir die Erde mit dem Merkur vergleichen, der nur 8% der Masse hat oder mit Jupiter, der 318 mal mehr Masse hat, erkennen wir, dass Planeten eine sehr unterschiedliche Größe haben können. So unterschiedliche Größenverhältnisse machen deutlich, dass die Erde nicht durch Zufall genau richtig entstanden sein kann.

Wenn wir die Eigenschaften betrachten, sehen wir, dass unser Himmelskörper genau die rechte Größe aufweist. Die amerikanischen Geologen Press und Siever geben folgende Informationen in Bezug auf die „Eignung“ der Erde:

Die Erde ist genau so groß, wie sie sein muss. Wäre sie kleiner, wäre die Anziehungskraft schwächer und die Atmosphäre könnte nicht gehalten werden. Wäre sie größer, wäre die Anziehungskraft viel höher und einige giftige Gase könnten in die Atmosphäre eindringen und tödlich wirken.³¹

Doch nicht nur die Masse der Erde, auch ihre innere Struktur ist



The type, proportion, and reaction speeds of heavy elements in the Earth's core play a highly important role in forming the protective magnetic field around the Earth, which protects us from all harmful rays and particles from outer space.

genau so entworfen, dass sie Leben ermöglicht. Dank der Schichten im Erdinneren hat die Erde ein Magnetfeld, das für den Schutz des Lebens eine tragende Rolle spielt. Press und Siever erläutern dies folgendermaßen:



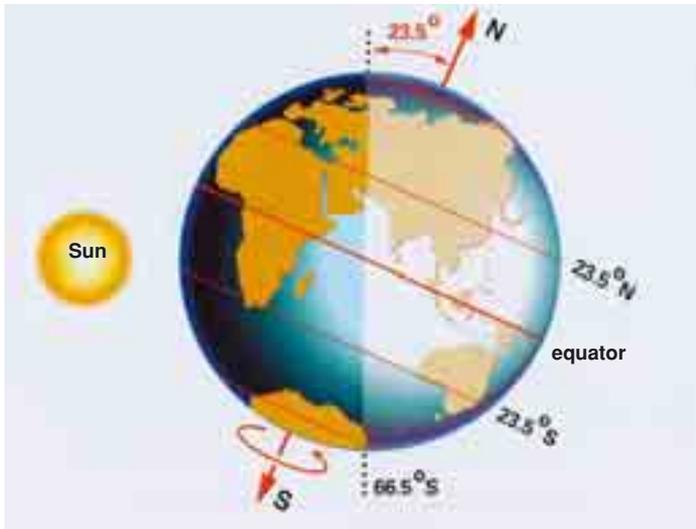
Der Erdkern ist mit ausgesprochener Exaktheit eingestellt und ein Wärmemotor, der sich aus Radioaktivität speist... Wäre dieser Motor etwas langsamer, hätten die Kontinente nicht die Struktur, die sie heute aufweisen... Das Eisen hätte niemals schmelzen können und in den flüssigen Erdkern hinabsteigen und es hätte sich dann auch niemals der Erdmagnetismus entwickelt... Wenn die Erde mehr radioaktiven Brennstoff gehabt hätte und der Motor daher schneller gearbeitet hätte, wären die vulkanischen Wolken so dicht gewesen, dass sie die Sonne bedeckt hätten.³²

Das Magnetfeld, von dem Press und Siever berichten, ist ausschlaggebend für das Leben auf der Erde. So wie oben ausgeführt, entsteht dieses Magnetfeld durch die Struktur des Erdkerns. Der Kern enthält magnetische Schwermetalle wie Eisen oder Nickel. Der innere Kern ist fest, der äußere Kern flüssig. Diese beiden Schichten bewegen sich. Durch diese Bewegung werden die Schwermetalle magnetisiert und es entsteht ein Magnetfeld. Dieses Feld reicht weit über die Atmosphäre hinaus und schützt dadurch die Erde vor möglichen Gefahren aus dem All. Die tödliche Strahlung, die von den anderen Sternen und nicht von der Sonne ausgeht, kann diese Schutzschicht der Erde nicht durchdringen. Insbesondere der Van-Allen-Strahlungsgürtel, der sich zehntausende Kilometer über der Erde im All befindet, schützt die Erde vor tödlichen Energien.

Es wurde berechnet, dass die erwähnten Plasmawolken 100

Milliarden mal stärker sein könnten als die Atombomben auf Hiroshima. Genauso könnte die Welt auch von einigen sehr intensiven kosmischen Strahlungen getroffen werden. Doch nur rund 0,1% der tödlichen Strahlungen schaffen es durch das Magnetfeld der Erde und dieser geringe Rest wird von der Atmosphäre absorbiert. Die elektrische Energie, die dafür aufgewendet wird, um das Magnetfeld aufzubauen, beträgt eine Milliarde Ampere. Das entspricht der gesamten elektrischen Energie, die der Mensch in seiner Geschichte bis heute produziert hat.

Hätte die Erde nicht solch eine magnetische Schicht, würde das Leben häufig durch tödliche Strahlungen gefährdet, vielleicht würde es auch ganz unmöglich gemacht. Doch wie Press und Sevier festgestellt haben, wird die Erde geschützt, indem der Erdkern genau so ist, wie er ist.



The angle of tilt of the Earth's axis, 23 degrees and 27 minutes, prevents extreme heat which might afflict between the poles and the equator. Were it not for that tilt, the temperature differences between the poles and the equator would rise still further, making impossible a life-supporting atmosphere.

Die Erdwärme liegt genau im richtigen Bereich

Die amerikanischen Geologen Frank Press und Raymond Siever lenken die Aufmerksamkeit auch auf die Feineinstellung der Erderwärmung. Ihren Ausführungen zu Folge ist „Leben nur in einem sehr begrenzten Rahmen in Bezug auf Wärme möglich. Dieser Rahmen beträgt rund ein Prozent der möglichen Temperaturen auf der Skala zwischen der Hitze der Sonne und Null Grad. Und genau in diesem Intervall liegt die Erdwärme.“³³

Der Schutz dieses Temperaturintervalls steht sicherlich im Zusammenhang mit der Entfernung zwischen Sonne und Erde und auch der Wärmeenergie, die von der Sonne ausgeht. Berechnungen zufolge würde eine Verringerung der Sonnenenergie auf die Erde von 10 Prozent zur Folge haben, dass sich eine meterdicke Eisschicht über die Erdoberfläche ausbreitet. Wenn die Energie stärker wäre, würde alles Leben auf Erden gebraten und verenden.

Es ist ausgesprochen wichtig, dass die Idealtemperatur auf der Erde ausgeglichen verteilt ist. Denn für dieses Gleichgewicht wurden einige ganz spezielle Maßnahmen ergriffen. Die Neigung der Erdachse um 23 Grad und 27 Minuten beispielsweise verhindert, dass sich viel Hitze in der Atmosphäre über den Polen und dem Äquator ansammelt. Würde es diese Neigung nicht geben, wäre der Temperaturunterschied zwischen Polen und Äquator noch größer und würde verhindern, dass eine Atmosphäre entsteht, die Leben ermöglicht.

Auch die Rotationsgeschwindigkeit der Erde sorgt dafür, dass die Temperatur ausgeglichen verteilt ist. Die Erde dreht sich innerhalb von nur 24 Stunden um sich selber und daher dauern sowohl Tag als auch Nacht nur sehr kurz. Deswegen ist auch der



Many independent factors, such as the Earth's distance from the Sun, its speed of rotation around its own axis, its angle of tilt, and surface features all let the planet be warmed in a manner suited to life, and for heat to be spread across the planet in a balanced way.

Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht nur sehr gering. Das Wichtige an diesem Gleichgewicht wird deutlich, wenn wir einen Vergleich mit Merkur anstellen, wo ein Tag länger dauert als ein Erdenjahr (also die Umdrehung um die eigene Achse dauert länger als die Umrundung der Erde) und daher beträgt der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht 1000°C.

Auch die Oberfläche der Erde ist so gestaltet, dass sie die Wärme ausgeglichen verteilen kann. Es besteht auf Erden zwischen den Polen und dem Äquator ein Temperaturunterschied von rund 100°C. Würde es auf einer ebenen Fläche zu so einem hohen Temperaturunterschied kommen, so würden Stürme mit bis zu 1000 Stundenkilometern entstehen und die Erde ins Chaos stürzen. Doch die Erde hat eine Oberflächenstruktur, die verhindert, dass sich diese gewaltigen Kräfte auswirken können. Diese Ausstülpungen, also die Gebirgsketten, beginnen mit dem Himalaja in China, ziehen sich mit dem Torosgebirge in der Türkei weiter bis zu den Alpen in Europa. Im Westen laufen sie in den Atlantischen Ozean aus, im Osten in den

Pazifik. Die überschüssige Wärme in den Ozeanen auf Höhe des Äquators wird Richtung Norden und Süden abgeleitet und so ausgeglichen.

Es gibt übrigens auch eine Vielzahl von Systemen, welche beständig dafür sorgen, dass die Temperatur in der Erdatmosphäre ausgeglichen wird. Wenn eine Region beispielsweise sehr heiß ist, so fördert das die Verdampfung und es kommt zu Wolkenbildung. Diese Wolken reflektieren einen Teil der Sonnenstrahlung und verhindern so, dass die Oberfläche weiter erwärmt wird.

Viele unabhängige Faktoren, wie die Entfernung zwischen Erde und Sonne, die Rotationsgeschwindigkeit, die Achsenneigung und die Oberflächengestaltung sorgen dafür, dass die Temperatur auf dem Planeten nicht die Grenze übersteigt, die Leben möglich macht und die Wärme immer ausgeglichen ist.

Für diejenigen, die wirklich nicht einsehen wollen, dass die Entfernung zwischen Erde und Sonne einem besonderen Entwurf entspricht, wollen wir folgendes Gedankenspiel aufbauen: „Es gibt im Universum viele Sterne, die größer oder auch kleiner als die Sonne sind. Einige davon haben auch ihr eigenes Planetensystem. Wenn dieses Sterne größer sind als die Sonne, so muss die Entfernung zur Sonne sehere viel größer sein, als die Entfernung zwischen Sonne und Erde, damit sie ideal für Leben ist. Ein Planet, der in Abstand zu Pluto um einen roten Riesen kreist, könnte dieselbe milde Atmosphäre haben, wie unsere Erde. Ein solcher Planet wäre ebenso geeignet für Leben, wie unsere Erde.“

Diese Aussage ist aufgrund einer wichtigen Voraussetzung ungültig: Es wurde in die Berechnung nicht miteinbezogen, dass sich die Wärme auf Sternen mit unterschiedlicher Masse unterschiedlich verbreitet. Die Wellenlänge, die das Licht eines Sterns hat, wird dadurch die Masse des Sterns und die Oberflächentemperatur bestimmt. Der Grund, für das Ultraviolett, das sichtbare Licht und die



Infrarotstrahlung der Sonne liegt darin, dass sie eine Oberflächentemperatur von rund 6000°C hat. Wäre die Masse der Sonne etwas größer, würde auch die Oberflächentemperatur steigen.

In diesem Fall steigt das Energieniveau der Sonnenstrahlung und die Sonne würde mehr der tödlichen ultravioletten Strahlung aussenden. Diese Tatsache zeigt uns, dass ein Stern, auf dem Leben möglich sein und sich Wärme verbreiten soll, eine ähnliche Masse haben muss wie unsere Sonne. Und damit Leben auf diesem Planeten möglich sein kann, muss die Entfernung ebenfalls genau so weit sein wie die von der Sonne zu unserer Erde. Mit anderen Worten, es kann kein Leben auf einem Planeten geben, der um irgendeinen Roten Riesen, einen Blauen Riesen oder irgendeinen anderen Himmelskörper kreist, der eine andere Masse als die Sonne hat. Die einzige Energiequelle, die Leben ermöglicht, ist so eine wie die Sonne. Die einzige Entfernung, in der Leben möglich ist, ist die zwischen Sonne und Erde.

Aus den bisherigen Erläuterungen gewinnen wir die Erkenntnis, dass Gott alles so erschaffen hat, dass es genau auf menschliches Leben abgestimmt ist: von der Entfernung zwischen

Erde und Sonne, dem Neigungswinkel, der Lichtstrahlung bis hin zur Energie, kurz gesagt alle Details. Wenn bereits die Tatsache, dass Erde und Sonne genau im perfekten Abstand zueinander stehen ein Wunder ist, so sind die weiteren hunderte, ja tausende Details, die genau so erfüllt sind, wie sie sein müssen, sicherlich eine Tatsache, die den menschlichen Verstand sprengt. Es ist sicher unmöglich, dass so ein gewaltiges System das Werk des Zufalls sein könnte, dass sich die Himmelskörper, die aus unbewussten Atomen zusammengesetzt sind aus Zufall genau die richtige Position gefunden haben, das Gleichgewicht bestimmt wird, das Leben ermöglicht und dementsprechende Systeme aufgebaut werden. Alle diese perfekten Systeme sind für den Menschen ein Beweis für Gottes erhabene Weisheit und Schöpfung.

Der Quran lässt uns wissen, dass wir angesichts von Gottes Hoheit und Seiner Herrschaft über die Welt und das Universum in Dankbarkeit nachdenken sollen:

Siehe, euer Herr ist Gott, Welcher die Himmel und die Erde in sechs Tagen erschuf; dann nahm Er majestätisch Platz auf dem Thron. Er lässt die Nacht den Tag verhüllen - sie folgt ihm schnell; und (Er schuf) die Sonne, den Mond und die Sterne, die Seinem Befehl gemäß dienstbar sind. Sind nicht Sein die Schöpfung und der Befehl? Gesegnet sei Gott, der Herr der Welten! (Quran, 7:54)

Und Er machte euch die Sonne und den Mond dienstbar, beide in rastlosem Lauf. Und dienstbar machte Er euch die Nacht und den Tag. Und Er gibt euch etwas von allem, um das ihr Ihn bittet. Und wenn ihr die Gnadenerweise Gottes aufzählen wolltet, könntet ihr sie nicht berechnen. Der Mensch ist wahrlich ungerecht und undankbar! (Quran, 14:33-34)

Das ideale Verhältnis in der Atmosphäre

Die Mischung, die in der Erdatmosphäre herrscht, ist außerordentlich auf die Bedingungen eingestellt, die zum Leben benötigt werden. Die Atmosphäre der Welt besteht aus einem Gemisch, das zu 77% aus Stickstoff, 21% Sauerstoff und zu 1% aus Kohlendioxid, Argon und anderen Gasen besteht.

Beginnen wir mit dem wichtigsten dieser Gase, nämlich dem Sauerstoff. Sauerstoff ist grundlegend, weil Lebewesen mit einem komplexen Körperbau, wie der Mensch, diesen brauchen um Energie zu erhalten und die meisten chemischen Reaktionen in Gang zu setzen. Deswegen brauchen wir ständig Sauerstoff und Atmen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen. Das interessante dabei ist, dass das Sauerstoffniveau, welches wir einatmen, exakt eingestellt ist. Michael Denton beschreibt diese Thematik folgendermaßen:

„Wäre es förderlich für das Leben auf Erden, wenn unsere Atmosphäre mehr Sauerstoff enthalten würde? Nein! Sauerstoff ist ein sehr reaktives Element. Der Sauerstoffgehalt der Luft, der bei 21 Prozent liegt, ist genau an der kritischen Grenze, die für die Sicherheit des Lebens nicht überschritten werden sollte. Jedes Prozent, welches diese 21 Prozent überschreitet, steigert die Gefahr eines Waldbrandes durch Blitzeinschlag um 70%.“³⁴

Der Britische Biochemiker James Lovelock beschreibt dieses kritische Gleichgewicht folgendermaßen:

Würde der Sauerstoffgehalt bei über 25% liegen, dann würden die meisten Pflanzen, die unsere Nahrungsgrundlage darstellen, alle tropischen Wälder und auch die Tundren durch riesige Feuer bereits zerstört sein... Das Sauerstoffverhältnis, welches jetzt in der Atmosphäre herrscht, ist eine empfindliche Balance zwischen Gefahren und Vorteilen.³⁵



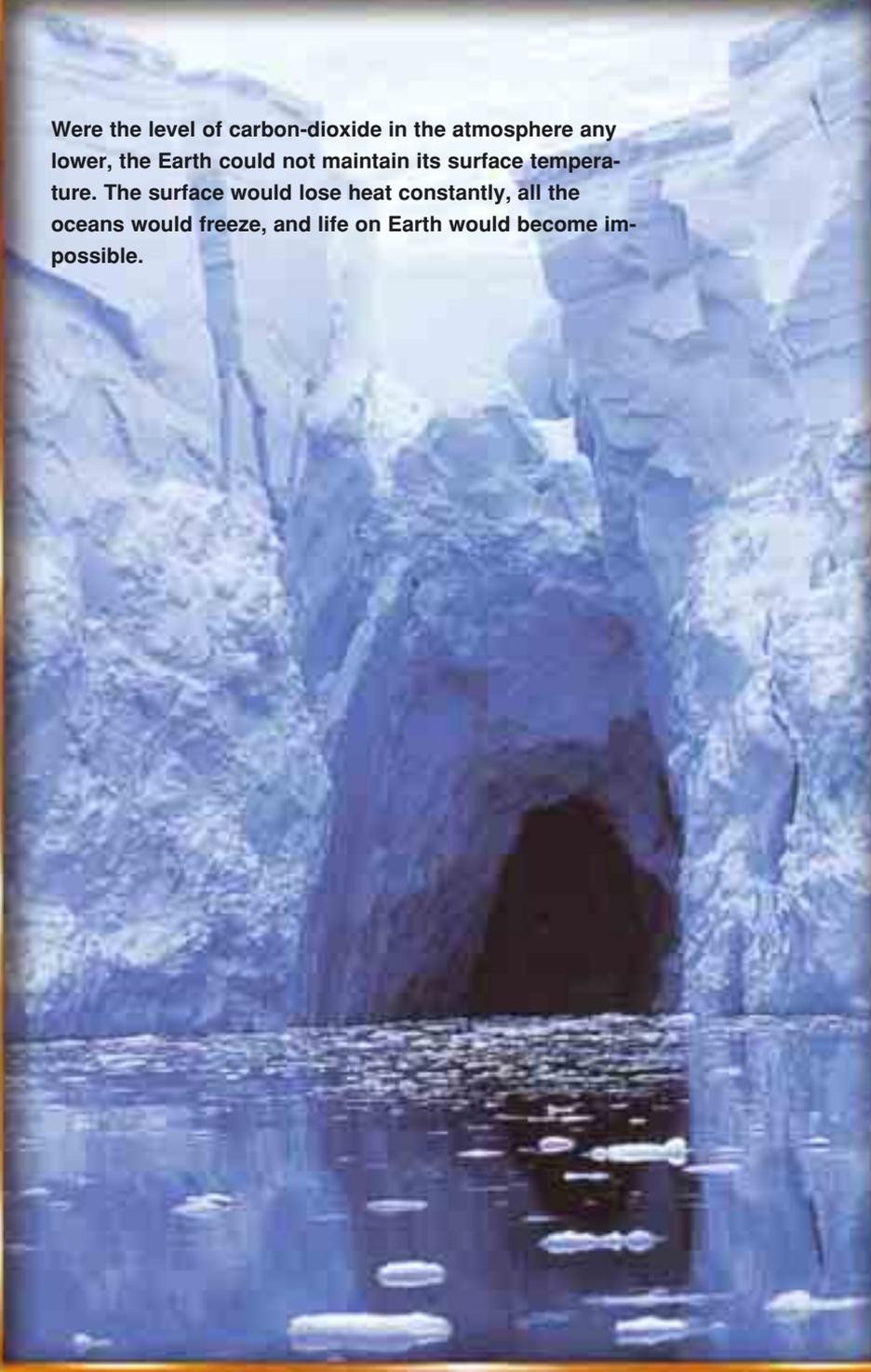
Were the level of oxygen in the atmosphere only a little higher, the Earth would soon turn into an uninhabitable planet. The first tiny spark would give rise to giant conflagrations, and the dry land would soon be reduced to dead, ashen waste.

Damit das Sauerstoffverhältnis in der Atmosphäre gleich bleibt, gibt es ein wunderbares „Recyclingsystem“. Tiere verbrauchen beständig Sauerstoff und stoßen für sie giftiges Kohlendioxid aus. Pflanzen machen genau das Gegenteil, sie überleben, indem sie Kohlenstoff in Sauerstoff verwandeln. Auf diese Art und Weise werden von den Pflanzen täglich Milliarden Tonnen Sauerstoff produziert und in die Atmosphäre entlassen.

Würden diese beiden Gruppen von Lebewesen, also die Pflanzen und die Tiere, dieselbe Reaktion durchführen, so würde die Welt sich innerhalb kürzester Zeit in einen Planeten verwandeln, auf dem nichts überleben kann. Würden beispielsweise sowohl die Tiere als auch die Pflanzen Sauerstoff produzieren, würde die Atmosphäre innerhalb von kürzester Zeit „brennbar“ werden und der kleinste Funke würde riesige Brände auslösen. Am Ende würde die Erde mit

DIE KETTE DER WUNDER

Were the level of carbon-dioxide in the atmosphere any lower, the Earth could not maintain its surface temperature. The surface would lose heat constantly, all the oceans would freeze, and life on Earth would become impossible.



einer riesigen „Gasexplosion“ verbrennen. Andererseits würde der Sauerstoff in der Atmosphäre schnell aufgebraucht sein, wenn sowohl die Pflanzen als auch die Tiere Kohlendioxid produzieren würden und innerhalb kürzester Zeit würden sie ersticken, obwohl sie atmen.

Doch Gott hat das Leben innerhalb eines Systems erschaffen, das es einem perfekten Gleichgewicht folgt und der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre ist ideal für das Leben. Dieses Verhältnis ist mit den Worten Lovelocks **„eine Zahl, die genau ausgeglichen zwischen Gefahren und Vorteilen liegt.“**

Die Gasmischung in der Atmosphäre steht in einem exakten Gleichgewicht, damit Leben existieren kann. Jedes Gas ist im richtigen Verhältnis und der richtigen Menge vorhanden. Genau genommen ist sogar das Kohlendioxid, das für uns so gefährlich ist, sehr wichtig. Denn dieses Gas sorgt dafür, dass ein Teil der Wärme, die von der Sonne einstrahlt, nicht zurück reflektiert und wieder ins All abgeleitet wird und stellt so einen Wärmeschutz für die Erde dar. Das Verhältnis der Gase wird aufgrund biologischer und tektonischer Vorgänge auf der Erde im Gleichgewicht gehalten. Dass dieses Gleichgewicht seit tausenden Jahren geschützt ist und genau so bewahrt wird, wie es die Lebewesen brauchen, zeigt erneut, dass Gott diese Ordnung perfekt eingerichtet hat.

Es wurde festgestellt, dass das Kohlendioxid in der Atmosphäre dafür verantwortlich ist, dass die Erdtemperatur im Durchschnitt um 35°C angehoben wird. Das bedeutet, dass wenn es in der Atmosphäre kein Kohlendioxid geben würde, die durchschnittliche Temperatur auf der Erde nicht bei 14°C, sondern bei -21°C liegen würde. In diesem Fall würden alle Ozeane zufrieren und Leben auf der Erde unmöglich.

Außerdem ist die Dichte der Atmosphäre so ausbalanciert, dass sie für uns ideal zum Einatmen ist.

Die Dichte der Luft

Der Luftdruck beträgt 760 mm Hg. Die Dichte beträgt rund ein Gramm pro Liter am Meeresspiegel. Der Luftstrom ist fünfzig Mal schneller als der der Meeresoberfläche. Jeder einzelne Wert dieser Zahlen ist wirklich für das menschliche Leben ausgesprochen wichtig. Denn „damit Lebewesen mit Lungenatmung existieren können, müssen die allgemeinen Charakteristika der Atmosphäre – Dichte, Fluss, Druck, usw. – den Werten, die momentan gegeben sind, sehr ähnlich sein.“³⁶

Während der Atmung wenden unsere Lungen Energie auf, um eine Kraft zu überwinden, die „Luftwiderstand“ genannt wird. Der Luftwiderstand ist ein Stillstand gegen die Luftbewegung. Doch dieser Widerstand ist dank der Besonderheiten der Atmosphäre sehr gering und unsere Lungen können mit Leichtigkeit Luft ein- und ausatmen. Wenn dieser Widerstand leicht ansteigt, so erschwert das die Lungentätigkeit. Dies können wir mit folgendem Beispiel erläutern: Es ist sehr einfach Wasser durch eine Einspritzdüse zu schicken, jedoch sehr schwer Honig durch dieselbe Düse zu jagen. Denn Honig ist sehr viel zähflüssiger als Wasser und hat eine höhere Dichte.

Wenn die Dichte, die Flüssigkeit und der Druck der Atmosphäre einen nur leicht veränderten Wert aufweisen würde, würde unsere Atmung so erschwert werden, als würde man Honig durch einen Einspritzer jagen. Es wäre auch falsch zu meinen, dass man „in dem Fall einfach die Einspritznadel größer gestalten“ könnte, also die Lungenkanäle erweitern. Denn dann könnten das Netzwerk aus feinen Kanälchen in der Lunge nicht mehr verwendet werden. Dann würde der Bereich, in dem die Lunge mit der Luft in Kontakt tritt extrem verkleinert werden und die Lunge wäre keine



If the atmosphere's density and viscosity were slightly different, we would find breathing air as difficult for our lungs as sucking honey up through a syringe.



Struktur mehr, die den Körper mit ausreichend Sauerstoff versorgen kann. Es ist also Bedingung, dass die Dichte, Flüssigkeit und Druck der Luft innerhalb bestimmter Parameter bleiben. Die Luft, die wir heute atmen, entspricht genau den Werten innerhalb dieser feinen Parameter.

Prof. Michael Denton gibt dazu folgenden Kommentar ab:

Wäre die Dichte oder die Trägheit der Luft etwas höher, würde auch der Luftwiderstand im Verhältnis ansteigen und es wäre unmöglich ein Lungensystem zu entwerfen, das dem Bedarf eines Lebewesens decken könnte... Wenn wir den möglichen Atmosphärendruck mit dem möglichen Sauerstoffverhältnis vergleichen, so ist der Zahlenwert, der „Leben ermöglicht“ innerhalb enger Parameter. Es ist ohne Frage ein außerordentliches Ereignis, wenn viele unterschiedliche Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit Leben entstehen kann, innerhalb so enger Parameter gegeben sind und die Atmosphäre sich ebenfalls innerhalb dieser Parameter bewegt.³⁷

Die Zahlenwerte der Atmosphäre sind nicht nur für unseren Atmungsapparat wichtig, sondern auch dafür, dass der „Blaue

Planet“ blau bleibt. Würde sich der Atmosphärendruck um ein Fünftel verringern, würde die Verdampfung vom Meer verhältnismäßig stark ansteigen. Dieser Dampf, der eine hohe Konzentration in der Atmosphäre annehmen würde, würde weltweit einen „Treibhauseffekt“ auslösen und die Temperatur auf dem gesamten Planeten würde um einige Grad ansteigen. Falls der Atmosphärendruck einiges höher wäre als jetzt, so würde der Dampf in der Atmosphäre abnehmen und sämtliches Land auf der Erde verwüsten.

Doch keine dieser beiden Möglichkeiten ist Realität geworden, denn Gott hat die Welt, das Sonnensystem und das Universum als eine perfekte Schöpfung zur Existenz gebracht. Jedes Gleichgewicht auf Erden wurde so erschaffen, dass es unser Leben ermöglicht. Gott informiert uns über die perfekte Schöpfung im Quran und teilt dem Menschen mit, dass Er seinen Verstand gebrauchen und über diese Beispiele nachdenken soll und Gottes Schöpfung folgen:

Gott ist es, der die Himmel ohne sichtbare Säulen aufgerichtet hat. Dann setzte Er sich majestätisch auf den Thron. Und Er machte Sich Sonne und Mond dienstbar. Jedes (Gestirn) läuft auf seiner Bahn innerhalb einer bestimmten Frist. Er lenkt alle Dinge. Er macht die Zeichen klar, damit ihr fest an die Begegnung mit euerem Herrn glaubt. Und Er ist es, der die Erde ausbreitete und festgegründete (Berge) und Flüsse auf ihr gemacht hat. Und von allen Früchten schuf er auf ihr ein Paar aus beiden Geschlechtern. Er lässt die Nacht den Tag bedecken. Siehe, hierin sind wahrlich Zeichen für Leute, die nachdenken. Und auf der Erde gibt es benachbarte Ländereien mit Gärten voll Weinreben, Korn und Palmen, in Gruppen oder vereinzelt wachsend, bewässert mit dem gleichen Wasser. Und doch machen Wir die eine Frucht vorzüglicher als die andere. Siehe, hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk von Verstand. (Quran, 13:2-4)

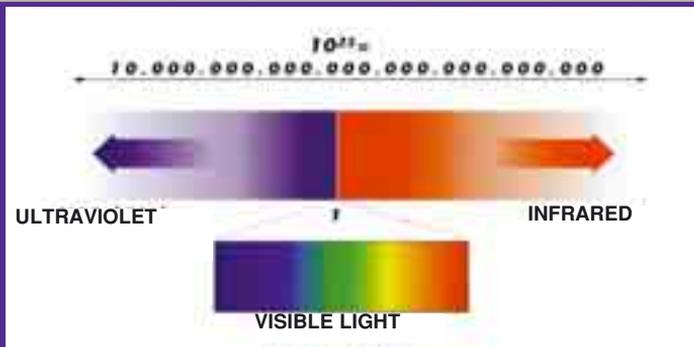
Das Wunder des sichtbaren Lichts

Die Sterne und die übrigen Lichtquellen des Universums versenden nicht alle dieselbe Art Licht. Diese unterschiedlichen Lichtarten werden entsprechend ihrer Wellenlänge klassifiziert. Das Spektrum aus unterschiedlichen Wellenlängen des Lichts ist sehr umfangreich. Zwischen den Gammastrahlen, der kleinsten Wellenlänge und den Radiowellen, der größten Wellenlänge, besteht ein Unterschied von 10^{25} (eine Milliarde mal eine Milliarde mal eine Milliarde). Das wundersame an der Sache besteht darin, dass die Lichtstrahlen der Sonne nur eine Einheit innerhalb dieses Spektrums von 10^{25} einnehmen. Denn in diesem eng abgesteckten Bereich gibt es das einzige Licht, das Leben möglich macht.

Der Punkt, der hierbei besonders zu bedenken ist, dass die Wellenlängen auf ein sehr breites Spektrum verteilt sind. Die kürzeste Wellenlänge ist genau 10^{25} mal kleiner als die längste. 10^{25} ist eine Zahl, die sich aus einer 1 und 25 Nullen zusammensetzt. Diese Zahl können wir auch folgendermaßen niederschreiben, um ihre Größe zu verdeutlichen 10, 000, 000, 000, 000, 000, 000, 000, außerdem wollen wir einige Vergleiche durchführen, um zu verdeutlichen, wie groß sie ist. So beträgt die Gesamtanzahl der Sekunden, die seit dem Anbeginn der Welt vor vier Milliarden Jahren vergangen sind, lediglich 10^{17} . Wenn wir bis 10^{25} zählen wollten, so müssten wir Tag und Nacht ohne pause zählen und diese Aufgaben 100 Millionen Mal länger durchführen, als die Welt alt ist! **Würden wir 10^{25} Spielkarten übereinander türmen, würde dieser Stapel weit außerhalb der Galaxie enden und rund die Hälfte des sichtbaren Universums hinter sich lassen.**³⁸

Die unterschiedlichen Wellenlängen im Universum sind also in einem so breiten Spektrum verteilt. Aber interessanterweise deckt unsere Sonne nur eine sehr eng gesteckte Bandbreite innerhalb dieses

DIE KETTE DER WUNDER



Visible light emitted by the Sun occupies just one single sector in the 10^{25} different wavelengths in the universe. Most interestingly, the rays that support life on Earth fall within that range of one in 10^{25} . That rays emitted by the Sun are squeezed into such a narrow range, capable of supporting life on Earth, reveals an intelligent design that cannot be explained in

breiten Fächers ab. Die meisten Wellenlängen, die von der Sonne ausgesendet werden, variieren zu 70% zwischen einem Wert von 0,3 Mikron bis zu 1,50 Mikron. In diesem Bereich gibt es drei Arten von Licht: Sichtbares Licht, Infrarot und nah am Ultraviolett.

Die Wahrscheinlichkeit für diese drei Lichtarten ist genauso hoch, wie die der vielen anderen. Doch in der Tat nehmen alle drei zusammen nur eine einzige Einheit im elektromagnetischen Spektrum ein! Mit anderen Worten, alle Lichtarten der Sonne insgesamt kommen einer einzigen unserer 10^{25} Spielkarten gleich.

Warum wohl befinden sich die Lichtarten der Sonne in einem so engen Spektrum?

Die Antwort auf diese Frage ist ausgesprochen wichtig: Das Sonnenlicht ist auf dieses begrenzte Spektrum beschränkt, weil es sich dabei um die einzigen Lichtarten handelt, die Leben auf der Erde ermöglichen.

Der Britische Physiker Ian Campbell beschreibt diese Thematik in seinem Buch „Energy and the Atmosphere“ (Energie und die Atmosphäre) und sagt, dass „es sich um einen außergewöhnlichen Tatbestand handelt, dass Licht, welches von der Sonne ausgesendet wird, genau auf dieses enge Spektrum, welches nötig ist, beschränkt ist. Laut Campbell ist diese Tatsache „un glaublich erstaunlich“.³⁹

Die außergewöhnliche Harmonie zwischen Sonnenlicht und Photosynthese

Kein einziges mit modernster Technologie ausgestattetes Labor, in dem Spezialisten arbeiten, hat die, welche Pflanzen seit Millionen von Jahren durchführen, jemals synthetisch nachstellen können. Mit Hilfe von Sonnenlicht „Photosynthese“ betreiben und so Nahrung herstellen. Allerdings gibt es eine sehr wichtige Grundbedingung für diese außergewöhnliche Aufgabe: Das Licht, welches die Pflanzen erreicht, muss für die Photosynthese geeignet sein.

Photosynthese ist dadurch möglich, dass das Chlorophyll, ein Molekül in den Zellen der Pflanze, empfindlich auf Lichtenergie ist. Doch Chlorophyll kann nur Licht in einem bestimmten Wellenspektrum umwandeln. Die Sonne strahlt genau dieses Licht aus. Einer der wichtigsten Gesichtspunkte ist, dass die Wellenlänge, die für Photosynthese geeignet ist, von den 10^{25} unterschiedlichen Wellenlängen lediglich bei einer einzigen möglich ist.

Dass das Licht, welches für Photosynthese benötigt wird und das Sonnenlicht fast gleich sind, ist ein Zeichen für den perfekten Entwurf des Lichts. Der amerikanische Astronom George Greenstein schreibt in seinem Buch „The Symbiotic Universe“ (das symbiotische Universum) folgendes zu diesem Thema:

Die Photosynthese wird von einem Molekül, dem Chlorophyll, durchgeführt... Der Mechanismus der Photosynthese beginnt damit, dass ein Chlorophyllmolekül anfängt das Sonnenlicht zu absorbieren. Doch damit das passieren kann, muss das Licht die richtige Farbe haben. Licht in der falschen Farbe erfüllt diesen Zweck nicht.

Wir können das Fernsehen als Beispiel anführen. Damit ein Fernseher einen bestimmten Kanal empfangen kann, muss er auf die



As a result of photosynthesis, the cells in plant leaves store solar energy as food. All life obtains its energy from sunlight, either directly or indirectly. But only within a very specific range of light can any plant make photosynthesis. This range corresponds exactly to the spectrum emitted by the Sun.

richtige Frequenz eingestellt sein. Wenn der Kanal aber auf eine andere Frequenz eingestellt ist, erhält man kein Bild. Dasselbe gilt auch für die Photosynthese. Wenn Sie die Sonne als einen Sender betrachten, so kann man das Chlorophyll mit einem Fernseher vergleichen. Falls dieses Molekül und die Sonne nicht passend aufeinander eingestellt sind, so kann keine Photosynthese stattfinden. Und wenn wir die Sonne betrachten erkennen wir, dass die Farbe des Lichts genau so eingestellt ist, wie sie sein sollte.⁴⁰

Jemand, der die Pflanzen und die Photosynthese nur oberflächlich be-



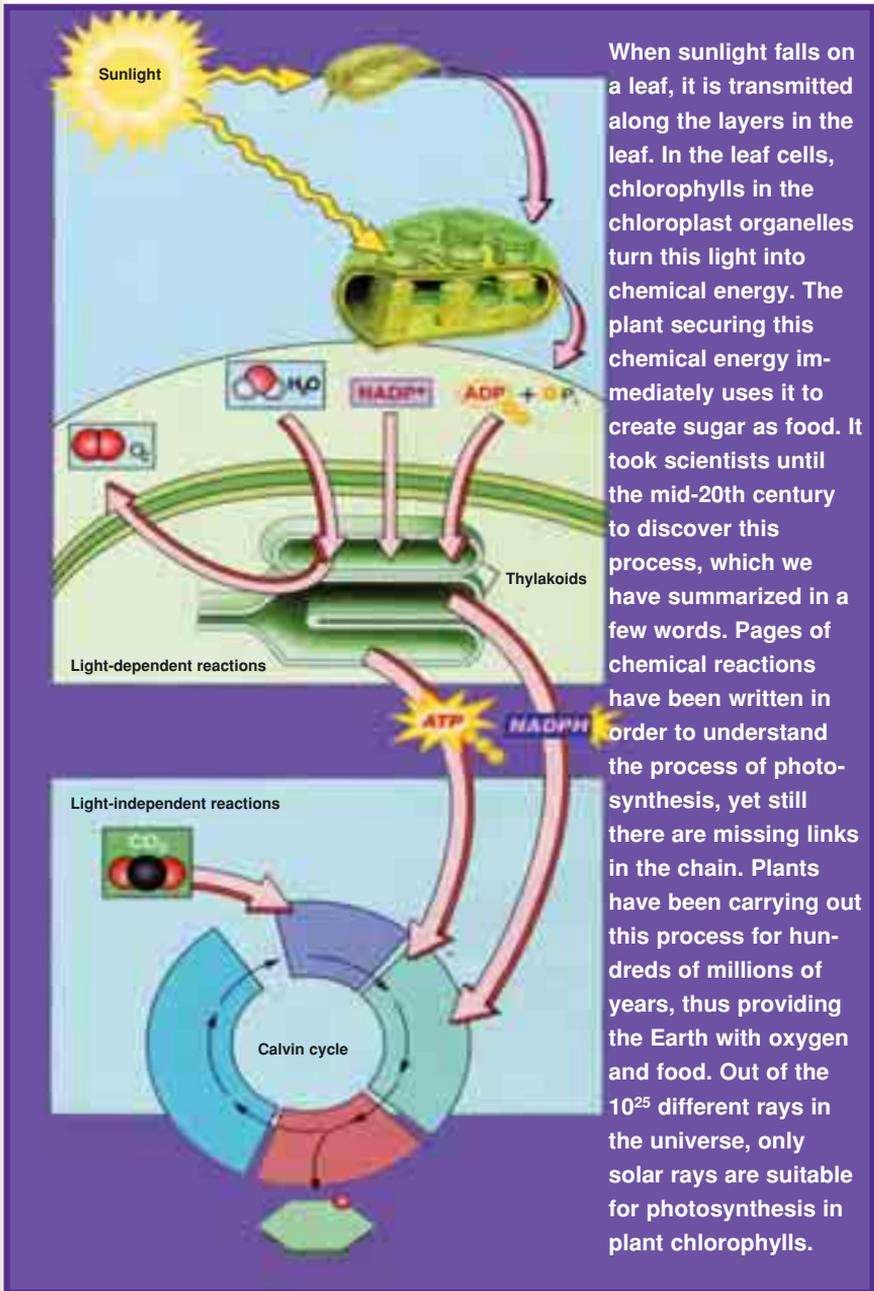
With regard to visible light, another interesting point is that its different colors can travel varying distances through water. Red light, for example, comes to an end below 18 meters (59 feet). Yellow light can travel up to 100 meters (328 feet). Green and blue light descend to 240 meters (787 feet). This design is most important, because the light necessary for photosynthesis is primarily blue and green. Since water can transmit light of these colors further than other wavelengths, plants that make photosynthesis can live at depths of up to 240 meters (787 feet).

trachtet, könnte meinen, dass „Wenn das Sonnenlicht anders wäre, die Pflanzen sich auch dementsprechend entwickelt hätten“. Dabei wäre das definitiv nicht möglich. Obwohl George Greenstein ein Evolutionist ist, drückt er aus, dass so etwas keinesfalls möglich wäre:

Vielleicht könnte jemand denken, dass hier eine Art von Adaption vorliegt: Nehmen wir einmal an, dass die Pflanzen sich an das Sonnenlicht angepasst haben. Wenn die Sonne ein anderes Licht haben würde (und ein anderes Licht aussenden), hätte sich dann letztendlich nicht ein anderes Molekül als Chlorophyll entwickeln können und dieses Licht nutzen?

Offen gesagt ist die Antwort „nein“. Denn selbst innerhalb weit gesteckter Grenzen können andere Moleküle nur bestimmte Farben des Lichts absorbieren. Der Vorgang der Lichtabsorbierung steht im Zusammenhang damit, dass die Elektronen im Inneren des Moleküls empfindlich für ein hohes Energieniveau sind und egal welches Molekül sie betrachten werden, die Energie, die für diesen Prozess notwendig ist, ist

DIE KETTE DER WUNDER



When sunlight falls on a leaf, it is transmitted along the layers in the leaf. In the leaf cells, chlorophylls in the chloroplast organelles turn this light into chemical energy. The plant securing this chemical energy immediately uses it to create sugar as food. It took scientists until the mid-20th century to discover this process, which we have summarized in a few words. Pages of chemical reactions have been written in order to understand the process of photosynthesis, yet still there are missing links in the chain. Plants have been carrying out this process for hundreds of millions of years, thus providing the Earth with oxygen and food. Out of the 10^{25} different rays in the universe, only solar rays are suitable for photosynthesis in plant chlorophylls.

immer dieselbe. Licht setzt sich aus Photonen zusammen und Photonen mit einem falschen Energieniveau können nicht absorbiert werden... Kurz gesagt, es besteht eine sehr gute Anpassung zwischen der Physik der Sterne und der der Moleküle. Würde es diese Anpassung nicht geben, gäbe es auch kein Leben⁴¹

Greenstein sagt zusammengefasst folgendes: Für die Photosynthese einer beliebigen Pflanze muss ein ganz bestimmtes Lichtspektrum und kein anderes, vorherrschen. Und dieses Spektrum ist genau das, welches von der Sonne abgedeckt wird.

Nach Greensteins Worten handelt es sich „bei der Harmonie zwischen der Physik der Sterne und der der Moleküle“ um eine ganz außergewöhnliche Anpassung, welche man niemals mit einem Zufall erklären kann. Dass das Sonnenlicht trotz einer Wahrscheinlichkeit von 10 genau die Wellenlänge hat, die wir brauchen und sich auf Erden die komplexen Moleküle befinden, die das Sonnenlicht verarbeiten können, ist sicherlich ein eindeutiges Zeichen dafür, dass diese Harmonie von Gott eingerichtet worden ist.



Die außergewöhnliche Anpassung zwischen dem Sonnenlicht und dem Auge

In der Biologie wird das Lichtspektrum als „sichtbares Licht“ bezeichnet, dessen Wellenlänge das Sehen ermöglicht. Der Großteil der Sonnenstrahlen entspricht genau diese Wellenlänge.

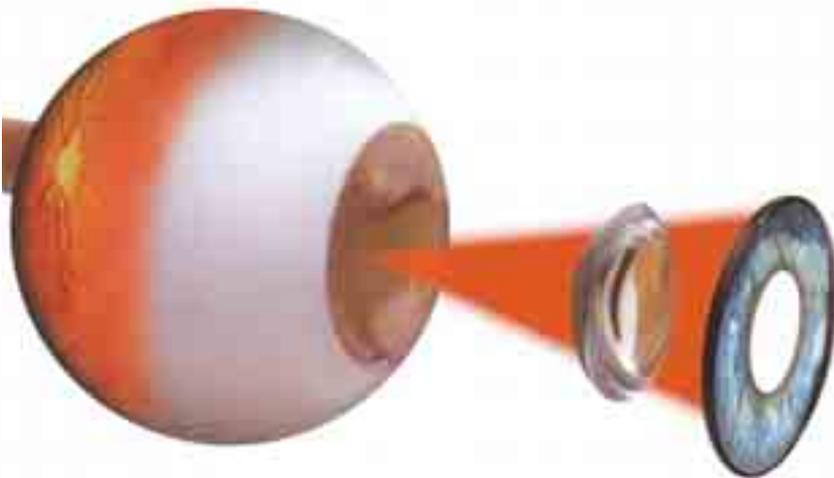
Man möge dabei beachten, dass die Grundvoraussetzung darin besteht, dass die Retinazellen die Photonen wahrnehmen können. Damit dies der Fall ist, müssen die Photonen innerhalb der Grenzen des sichtbaren Lichts sein. Denn Photonen mit einem anderen Wellenspektrum sind entweder zu schwach oder zu stark für die Zellen und können nicht die nötige Reaktion in Gang setzen. Würde man die Größe der Augen verändern, würde sich daran nichts ändern. Das wichtige ist die Anpassung der Größe der Zellen an die Wellenlänge der Photonen.

Es ist bekannt, dass Moleküle der Baustein der Zellen von Lebewesen sind. Organische Moleküle entstehen aus unzähligen unterschiedlichen Verbindungen des Kohlenstoffmoleküls. Es wäre nicht möglich, dass die Sehzellen, die aus organischen Molekülen bestehen, Licht in einer anderen Wellenlänge als des sichtbaren Lichts wahrnehmen könnten. Kurz gesagt, biologisch betrachtet wäre es nicht möglich ein Auge zu entwerfen, welches andere Lichtarten wahrnehmen könnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nur ein Lichtspektrum gibt, innerhalb dessen Augen sehen können und das ist genau das Licht, welches die Sonne ausstrahlt. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese beiden Faktoren gleichzeitig auftreten, lässt sich nicht mit Zufall erklären. Dass die Sonne das ideale Licht aussendet und das Auge nur dieses Licht wahrnehmen kann ist nur dadurch möglich, dass Gott dies speziell so erschaffen hat.



Light emitted by the Sun is at an ideal wavelength that permits living things on Earth to be able to see.



Prof. Michael Denton beschreibt in seinem Buch Nature's Destiny (Das Schicksal der Natur) dieses Phänomen sehr detailliert und erläutert, dass ein organisches Auge lediglich innerhalb der Grenzen des „sichtbaren Lichts“ sehen kann. Ein anderes Augenmodell, welches man theoretisch entwerfen könnte, kann kein Licht mit anderen Wellenlängen sehen. Prof. Denton beschreibt dieses Thema folgendermaßen:

Ultraviolettes Licht, X- und Gammastrahlung haben ein hohes Energieniveau und sind sehr zerstörerisch. Fernes Infrarot und Mikrowellen sind für das Leben schädlich. Nahes Infrarot und Radiowellen haben eine sehr schwache Energie und sind daher nicht auszumachen... Letztendlich wird deutlich, dass aufgrund verschiedener Gründe das sichtbare Spektrum der elektromagnetischen Strahlung das einzige Feld ist, welches für die biologische Sehfähigkeit passend ist. Insbesondere für **Augen mit hoher Auflösung, wie bei menschlichen Augen oder den Augen der Wirbeltiere, gibt es keine andere Wellenlänge des Lichts als die vorherrschende.**⁴²

Wenn wir all dies gleichzeitig bedenken, kommen wir zu folgendem Ergebnis: Die Sonne sendet in einem so exakt bestimmten Spektrum Licht aus, nämlich in einem Rahmen von 1:10²⁵, das sowohl für die Erwärmung der Erde als auch für die komplizierten biologischen Vorgänge der Lebewesen geeignet ist, gleichzeitig aber auch Photosynthese ermöglicht und ideal für die Sehfähigkeit der Lebewesen auf Erden ist. Sicherlich ist dieses empfindliche Gleichgewicht kein System das aufgrund eines hohlen Prozesses entstanden ist. All dies wurde vom Herrn und Richter über den Himmel, die Erde und allem was dazwischen ist, von Gott, erschaffen. Gottes gesamte Schöpfung ist in jedem Detail eine Verkettung von Wundern, die uns in jedem Bereich des Lebens begegnet und uns die unendliche Weisheit unseres Schöpfers vor Augen führt.

Die außergewöhnliche Wahlmöglichkeit der Atmosphäre

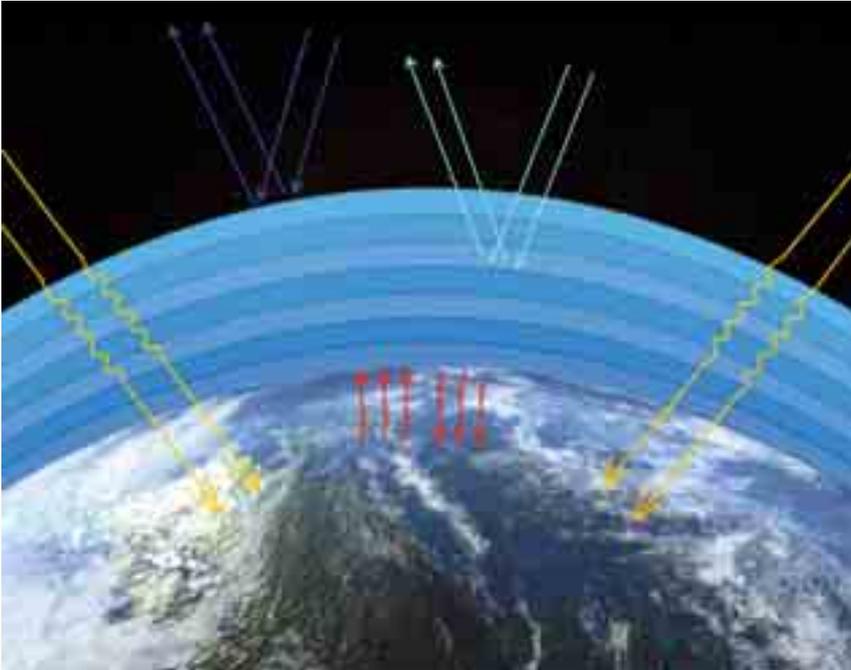
Ebenso wie das Sonnenlicht speziell dafür angelegt ist das Leben auf Erden zu ermöglichen, spielt ein weiterer Faktor eine bedeutende Rolle dabei, dass dieses Licht die Erde erreicht. Nämlich die Atmosphäre.

Damit die Strahlungen aus dem All die Erde erreichen können, müssen sie die Atmosphäre durchdringen.

Hätte die Atmosphäre eine Struktur, die dies verhindern würde, hätten wir sicherlich keinerlei Nutzen durch die Strahlung. Doch unsere Atmosphäre hat eine spezielle Struktur, die es der Strahlung ermöglicht hindurch zu dringen.

Das eigentlich wunderbare daran ist nicht, dass die Atmosphäre das Durchdringen der Strahlung ermöglicht, sondern dass sie die Strahlung lediglich filtert. Denn während die Atmosphäre das sichtbare Licht und die nahe Infrarotstrahlung, welche beide für das Leben auf Erden überlebenswichtig sind, durchlässt, verhindert sie, dass tödliche Strahlungen die Erde erreichen können. Somit ist sie ein wichtiger Filter, der alle kosmische Strahlung, abgesehen von der der Sonne, ausfiltert. Prof. Denton erläutert dies folgendermaßen:

Die Gase in der Atmosphäre schlucken sämtliche Strahlung, welche nicht sichtbares Licht oder nahes Infrarot ist. Man möge beachten, dass die Atmosphäre aus den vielen Alternativen, den das elektromagnetische Spektrum bietet, lediglich einen sehr eingeschränkten Bereich, nämlich diese beiden Arten des Lichts, zulässt. Kaum eine Gammastrahlung, Infrarot- oder Mikrowellenstrahlung erreicht die Erdoberfläche.⁴³



The atmosphere admits rays that are beneficial to us and prevents harmful ones from passing, which requires an extraordinary selectivity. So ideal for life, such selectivity is the work of a flawless Creation.

Die Feinheit dieses Entwurfes kann man kaum übersehen. Die Sonne sendet lediglich Strahlen aus, die für uns positiv sind, wenngleich die Wahrscheinlichkeit hierfür bei nur 10^{25} liegt und die Atmosphäre lässt lediglich diese Strahlung durch. (Die geringe Menge an naher ultravioletter Strahlung, die von der Sonne ausgesendet wird, bleibt an der Ozonschicht hängen.)

Ein weiterer Punkt, der in Bezug auf dieses Thema besonders beeindruckend ist besteht darin, dass auch die Durchlässigkeit des Wassers, ebenso wie die der Atmosphäre, wählerisch ist. Nur sichtbares Licht kann sich im Wasser ausbreiten. Die nahe

Infrarotstrahlung, welche die Atmosphäre durchdringen (und für Erwärmung sorgen) kann, schafft es im Wasser lediglich einige Millimeter weit. Daher werden die Ozeane lediglich einige wenige Millimeter auf der Oberfläche von der Sonne erwärmt. Diese Wärme wird abgestuft nach unten weitergeleitet. Daher ist die Temperatur ab einer gewissen Tiefe in allen Meeren der Welt gleich. Diese Temperatur ist besonders geeignet für das Leben im Meer.

Sowohl die Atmosphäre als auch das Wasser lässt lediglich die Strahlung durch, die für unser Leben notwendig ist. Jede Art von schädlicher und tödlicher kosmischer Strahlung, die von weit entfernten Sternen ausgesendet wird, bleibt in einem hervorragend entworfenen Filter hängen.

Es handelt sich hierbei um ausgesprochen wichtige Tatsachen. Egal welches physikalische Gesetz des Lichtes wir auch betrachten, es wird deutlich, dass alles so ist, dass es Leben ermöglicht. Ein Kommentar in der Encyclopaedia Britannica erläutert, um was für eine außergewöhnliche Tatsache es sich dabei handelt:

Wenn wir bedenken, wie wichtig das sichtbare Licht für das Leben auf der Erde ist, so erstaunt es um so mehr, dass die Atmosphäre und das Wasser lediglich Licht in diesem engen Spektralbereich durchlassen.⁴⁴

Wie zuvor erwähnt, handelt es sich um eine ausgesprochen wunderbare Tatsache, dass die Atmosphäre und das Wasser so gestaltet sind, das sie nur für die Lichtarten durchlässig sind, welche für das Leben nötig sind. Doch an dieser Stelle sollten wir feststellen, dass einige Menschen behaupten, dass dieses perfekte Gleichgewicht auf Zufall beruhen würde und dass diese Leute glauben, dass die Atmosphäre und das Wasser den Grad ihrer Durchlässigkeit selber festgesetzt hätten. Selbstverständlich können weder das Wasser noch die Atmosphäre oder irgendeine andere unbewusste Existenz im Universum, ein so außerordentliches Gleichgewicht herstellen.

Losgelöste Ereignisse, die als Zufall bezeichnet werden, können durch unkontrollierte Entwicklungen niemals so exakte Berechnungen anstellen und alles so fein aufeinander abstimmen.

Jeder einzelne Punkt im Kosmos und der Welt, in der wir leben, jedes einzelne physikalische Gesetz, jedes Gleichgewicht und jede Einstellung ist das Ergebnis eines perfekten Entwurfs. Darüber hinaus hat der Mensch über Jahrtausende gelebt, ohne von diesen wunderbaren Ereignissen Kenntnis zu haben und hat erst langsam damit begonnen diese phantastischen Details des Universums in Erfahrung zu bringen. Diese wunderbaren Details, welche den Verstand des Menschen sprengen, sind offene Beweise für die Existenz eines Schöpfers, der über unendliche Weisheit verfügt.

Und genau aus diesem Grund sollte eigentlich die Tatsache, dass es Menschen gibt, die diese Pracht sehen und darin nicht die Existenz Gottes erkennen, nicht seinem Verstand und Weisheit zollen und nicht begreifen können, dass alles unter der Herrschaft Gottes steht und alles durch seine Macht erschaffen wurde, zum Staunen gereichen. Gott informiert uns folgendermaßen mittels des Quran:

Will der Mensch denn nicht wahrhaben, dass Wir ihn aus einem Samentropfen erschufen? Und siehe da, er hält sich für Unseren (kompetenten) Widersacher. Und er stellt mit Uns Vergleiche an und vergisst dabei, dass er selbst eine Schöpfung ist. Er spricht: "Wer belebt die Gebeine, wenn sie zerfallen sind?" Sprich: "Leben wird ihnen Der wiedergeben, Welcher sie zum ersten Mal erschuf, denn Er kennt jegliche Schöpfung: Der für euch (selbst) aus dein grünen Baum Feuer hervorbringt, und, siehe, ihr macht damit Feuer." Ist Der, Welcher die Himmel und die Erde er-

schuf, etwa nicht imstande, Ihresgleichen zu erschaffen? Aber ja, Er ist doch der allwissende Schöpfer. Sein Befehl, wenn Er ein Ding will, ist nur, dass Er zu ihm spricht: "Sei!", und es ist. So sei Der gepriesen, in Dessen Hand die Herrschaft über alle Dinge liegt! Und zu Ihm kehrt ihr zurück. (Quran, 36:77-83)

Wenn du dich darüber verwunderst, dann ist ihr Fragen umso verwunderlicher: "Wenn wir zu Staub geworden sind, sollen wir dann wirklich in einer neuen Schöpfung wiedergeschaffen werden?" Das sind die, welche ihren Herrn verleugnen und die ein Joch um den Hals tragen werden. Und sie werden Bewohner des Feuers sein und ewig darin verweilen. (Quran, 13:5)



Die feine Abstimmung der physikalischen Zusammensetzung des Wassers

Der berühmte Biochemiker Prof. A.E. Needham beschreibt in seinem Buch „The Uniqueness of Biological Materials“ (Die Einmaligkeit biologischen Materials), dass Flüssigkeit für die Entstehung von Leben eine Grundvoraussetzung ist. Wenn die Gesetze des Universums lediglich feste und gasförmige Stoffe zulassen würden, so hätte niemals Leben entstehen können. Denn die Atome fester Stoffe sind sehr fest miteinander verbunden und statisch, sie würden sicherlich nicht die Aufgabe dynamischer Moleküle übernehmen können, welche nötig sind, um einen lebendigen Organismus zu bilden. Die Atome gasförmiger Stoffe hingegen fliegen frei und ungebunden umher und könnten so nicht die komplexen Aufgaben erfüllen, die innerhalb eines lebendigen Organismus anfallen.

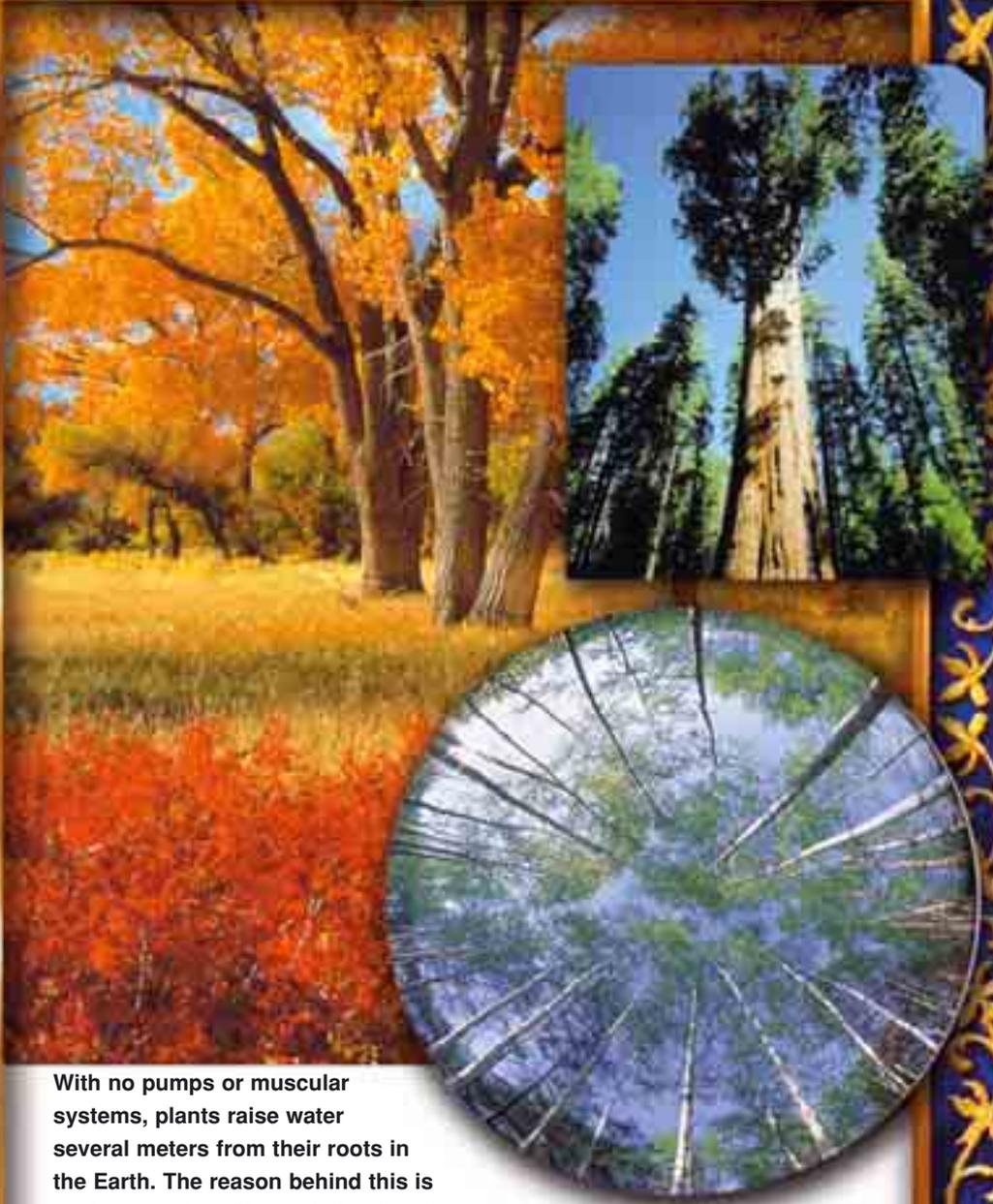
Kurz gesagt ist die Existenz von Flüssigkeit unumgänglich, damit Leben entstehen kann. Die ideale Flüssigkeit – um nicht zu sagen die einzige ideale Flüssigkeit – ist Wasser. Wasser bietet alle Besonderheiten, die für Leben nötig sind. Das hat schon immer die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich gezogen. Einige thermale Eigenschaften des Wassers scheinen gegen die allgemeinen Gesetze der Natur zu verstoßen und das ist ein Beweis, dass es speziell für das materielle Leben erschaffen wurde.

Alle bekannten Stoffe ziehen sich bei einem Temperaturabfall zusammen. Auch alle bekannten Flüssigkeiten ziehen sich zusammen, wenn die Temperatur abfällt. und dabei verlieren sie an Volumen. Dadurch steigt die Dichte und so wird der kühle Teil schwerer. Deswegen sind Flüssigkeiten im festen Zustand schwerer

als im flüssigen. Doch Wasser verhält sich ganz anders als die bekannten Flüssigkeiten. Bis zu einer bestimmten Temperatur ($+4^{\circ}\text{C}$) zieht es sich zusammen, dann weitet es sich plötzlich wieder aus. Wenn es gefriert, breitet es sich noch weiter aus. Aus diesem Grund ist Wasser im gefrorenen Zustand leichter als wenn es flüssig ist. Das Eis, das also nach den „normalen“ physischen Gesetzen auf den Grund tauchen müsste, schwimmt auf der Oberfläche.

Diese Besonderheit des Wassers ist für die Meere auf der Erde ausgesprochen wichtig. Hätte es diese Eigenschaft nicht, würde das Eis also nicht auf der Wasseroberfläche schwimmen, würde ein Großteil des Wassers auf der Erde gefrieren und in den Meeren und Seen könnte es kein Leben mehr geben. Diese Tatsache wollen wir nun etwas detaillierter betrachten. An vielen Orten der Erde sinken die Temperaturen an Wintertagen unter 0°C . Diese Kälte beeinflusst sicherlich auch die Meere und Seen. Die Wassermassen kühlen ab. Die abkühlenden Schichten sinken Richtung Grund, die wärmeren Schichten steigen nach oben, doch auch diese werden aufgrund des Witterungseinflusses abgekühlt und sinken nach unten. Doch dieses Gleichgewicht ändert sich sobald die Temperatur 4°C er-





With no pumps or muscular systems, plants raise water several meters from their roots in the Earth. The reason behind this is surface tension. Channels in plants' roots and stems have been designed in such a way as to take advantage of surface tension. These veins narrow as they rise, causing water to "climb" upwards. If the surface tension in water were as weak as in other liquids, plants would then be unable to obtain water and would desiccate. On a planet with no plant cover, human life would be impossible.

reicht. Dann weitet sich das Wasser bei jedem Temperaturabfall weiter aus und wird leichter. So bleibt das 4°C kalte Wasser immer unten. Weiter oben beträgt die Temperatur 3°C, darüber 2°C und so setzt sich das fort. An der Wasseroberfläche erreicht es 0°C und gefriert. Doch nur die Oberfläche wird zu Eis. Die 4° warme Wasserschicht unter der Oberfläche reicht den Fischen und anderen Wasserlebewesen aus, damit sie überleben können.

Was würde geschehen, wenn dies nicht der Fall wäre? Wenn sich das Wasser „normal“ verhalten würde und so wie alle anderen Flüssigkeiten parallel zum Wärmeverlust die Dichte ansteigen würde, wenn also das Eis auf den Grund sinken würde; was würde dann passieren?

In diesem Fall würden die Ozeane, die Meere und die Seen vom Grund aus zufrieren. Der Frost vom Boden aus würde sich nach oben hin fortsetzen, weil es auf der Oberfläche keine Eisschicht geben würde, welche der Kälte Einhalt gebieten könnte. So würden sich die Seen, Meere und Ozeane auf der Erde in riesige Eismassen verwandeln. Auf den Oberflächen der Meere würde es nur eine dünne Schicht Wasser geben, die lediglich ein paar Meter ausmachen würde und selbst wenn die Wettertemperatur ansteigen würde, würde niemals das Eis am Grund schmelzen. In den Meeren einer solchen Erde könnte niemals Leben existieren. Wenn die Meere ausgestorben wären, so wäre innerhalb eines Ökosystems auch das Leben an Land nicht möglich. Kurz gesagt, wenn sich das Wasser „normal“ verhalten würde, wäre die Erde ein toter Planet.

Die Frage, warum das Wasser sich nicht „normal“ verhält, weshalb es sich also bis 4°C zusammenzieht und dann plötzlich wieder beginnt sich auszudehnen, kann kein Mensch beantworten.

Dank dieser thermischen Besonderheiten des Wassers bleiben die Temperaturen sommers wie winters, Tag und Nacht immer innerhalb der Grenzen, die für Menschen und andere Lebewesen er-



Water freezes from the surface down, so that ice always floats and never sinks. If, like all other liquids, water became more dense as it grows colder—in other words, if ice sank—then ice in oceans, seas and lakes would sink to the bottom. The surface would continue to freeze and sink, since there would be no surface ice layer to block out the cold. A large part of the Earth's oceans, seas and lakes would turn into huge masses of ice. No life could exist in the seas of such a world. In an ecological system where the seas were dead, life on land would not be possible either. In short, the Earth would be a dead planet—if water behaved “normally.”

träglich sind. Gäbe es auf der Welt weniger Wasser als Land, würde der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht stärker ausfallen, viele Landstriche würden sich in Wüsten verwandeln und Leben würde entweder unmöglich gemacht werden oder zumindest erschwert. Oder wenn die thermalen Eigenschaften des Wassers anders wären, so würde der Planet wieder nicht sonderlich geeignet für Leben sein.



Professor Lawrence Henderson, der Leiter der Abteilung für biologische Chemie an der Universität Harvard, gab folgenden Kommentar ab, nachdem er alle thermalen Besonderheiten des Wassers untersucht hatte:

Wenn man es zusammenfassen möchte, so ist die Besonderheit des Wassers aus drei Gesichtspunkten heraus wichtig. Zu erst hilft es dabei das Temperaturgleichgewicht auf der Erde aufrecht zu erhalten. Zweitens hilft es auf fabelhafte Art und Weise dabei, das Temperaturgleichgewicht in den Körpern der Lebewesen zu schützen. Drittens unterstützt es meteorologische Veränderungen. Alle diese Einflüsse werden in der größtmöglichen Anpassung verwirklicht und man kann in dieser Hinsicht keinen Stoff mit dem Wasser vergleichen.⁴⁵

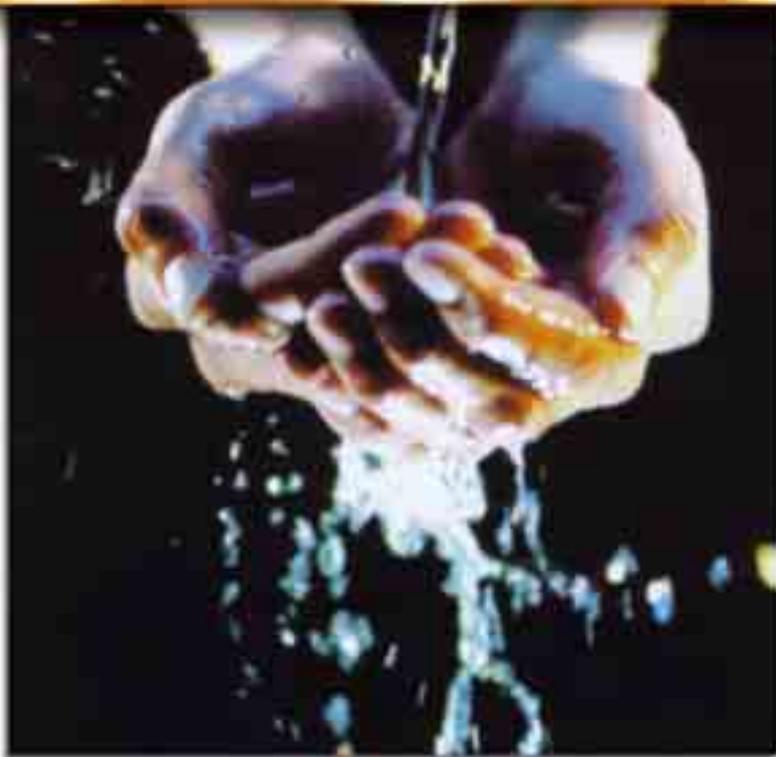
Die besondere Oberflächenspannung des Wassers macht Leben möglich

Die Oberflächenspannung entsteht durch die Anziehungskraft der Moleküle innerhalb von Flüssigkeiten. Jede Flüssigkeit hat eine andere Oberflächenspannung. Die Oberflächenspannung des Wassers ist höher als die fast aller anderen bekannten Flüssigkeiten und das hat einige bedeutende biologische Effekte. Am wichtigsten ist der Einfluss auf die Pflanzenwelt.

Haben sie jemals darüber nachgedacht, wie Pflanzen, die keine Pumpe, kein Muskelsystem oder ähnliches haben von den Tiefen des Wassergrunds nach oben gelangen? Die Antwort auf diese Frage ist die Oberflächenspannung. Die Kanäle in den Wurzeln und Adern der Pflanzen sind so entworfen, dass sie von der Oberflächenspannung profitieren können. Diese Kanäle verengen sich je weiter oben sie sich befinden und dadurch „klettern“ die Pflanzen nach oben.

Was diesen erhabenen Entwurf ermöglicht, ist die große Oberflächenspannung des Wassers. Wäre die Oberflächenspannung des Wassers so gering wie der anderen Flüssigkeiten, wäre das Leben vieler Landpflanzen physiologisch nicht möglich. Natürlich kann nicht die Rede davon sein, dass Menschen an einem Ort leben, an dem es keine Pflanzen gibt.

Ein weiterer wichtiger Effekt der hohen Oberflächenspannung besteht darin, dass Felsen gespalten werden. Wegen der hohen Oberflächenspannung kann das Wasser auch in die kleinsten Risse im Fels eindringen und bis ins tiefe Innere vordringen. Später wird das Wetter kälter und das Wasser gefriert. Das Wasser, das zu Eis friert, dehnt sich aus, wodurch der Fels bezwungen wird und zerspringt. Das ist sehr wichtig, damit die Mineralien, die im Stein gebunden sind, für die Natur zurück gewonnen werden können und auch um neue Erde zu gewinnen.



Water's chemical and physical properties have been ideally created for humans' life and needs.

Das chemische Wunder im Wasser

Neben all diesen physikalischen Besonderheiten des Wassers sind auch dessen chemischen Eigenschaften ideal für Leben. Zur wichtigsten Besonderheit gehört, dass Wasser ein sehr gutes Lösemittel ist. Fast alle chemischen Stoffe können sich im Wasser auflösen.

Das ist ein sehr wichtiger Effekt für das Leben, denn unzählige nutzbringende Mineralien und ähnliche chemische Stoffe lösen sich im Wasser auf und werden so über die Flüsse in die Meere geleitet. Es wurde berechnet, dass auf diese Art jährlich fünf Milliarden Tonnen chemische Stoffe ins Meer gespült werden. Diese sind zwingend notwendig für das Leben im Wasser.

Wasser beschleunigt so gut wie jede bekannte chemische Reaktion (wirkt als Katalysator). Eine weitere chemische Besonderheit des Wassers besteht darin, dass es ein sehr geeignetes Niveau für das Eingehen von chemischen Reaktionen bietet.

Wasser ist beispielsweise ein Stoff, welches weder mit Sulfatsäure, die sehr reaktiv ist und daher eine zerstörerische Verbindung ist, noch mit Argon jemals eine Verbindung eingeht. Wie Prof. Michael Denton festgestellt hat, „die Reaktionsfreudigkeit des Wassers hat den Wert, der am besten geeignet ist um seine biologischen und geologischen Aufgaben zu übernehmen.“⁴⁶

Die Anpassung der chemischen Eigenschaften des Wassers an das Leben wird mit jedem neuen Forschungsergebnis noch deutlicher. Der berühmte Professor der Universität Yale, der Biophysiker Harold Morowitz, gibt zu diesem Thema folgenden Kommentar ab:

In den letzten Jahren gab es Entwicklungen dabei, eine bis dahin unbekannte Eigenschaft des Wassers besser zu verste-

hen. Diese Eigenschaft (die Protonenabstoßung) wird als Eigenschaft nur beim Wasser beobachtet und hat durch den biologischen Energietransfer maßgebliche Bedeutung für den Ursprung des Lebens. Je mehr Informationen wir erhalten, desto begeisterter sind wir über die perfekte Harmonie der Natur (für das Leben).⁴⁷



Auch der Fließgrad des Wassers entspricht einer bestimmten Berechnung

Wenn wir an Flüssigkeit denken, dann fällt uns eine dünnflüssige Materie ein. Dabei können in Flüssigkeiten einen sehr unterschiedlichen Fließgrad haben. Der Fließgrad zwischen Teer, Glycerin, Olivenöl und Schwefelsäure ist sehr unterschiedlich. Die Unterschiede dieser Flüssigkeiten werden noch deutlicher, wenn man sie mit Wasser vergleicht. Denn Wasser ist 10 Milliarden Mal flüssiger als Teer, tausend Mal flüssiger als Glycerin, hundert Mal flüssiger als Olivenöl und 25 mal flüssiger als Schwefelsäure.

Wie sich aus dieser Gegenüberstellung ergibt, hat Wasser einen sehr hohen Flüssigkeitsgrad. Ja, wenn man Äther und flüssige Hydrogene, deren normale Form das Gas ist, außer Acht lässt, so können wir sagen, dass Wasser der Stoff mit dem höchsten Fließwert ist.

Welche Bedeutung hat dieser Fließwert des Wassers wohl für uns? Wäre diese lebenswichtige Flüssigkeit etwas weniger flüssig, würde das einen Unterschied für uns machen? Prof. Denton gibt uns auf diese Fragen folgende Antwort:

Wäre es noch flüssiger, wäre sicher eine der Grundvoraussetzungen, die das Wasser für das Leben bietet, nicht mehr gegeben. Wäre der Flüssigkeitsgrad beispielsweise so hoch wie der von flüssigen Hydrogenen, so wären Lebewesen sehr verheerenden Einflüssen ausgesetzt... Die empfindlichen Molekularstrukturen könnten vom Wasser nicht unterstützt werden und die Lebewesen könnten nicht überleben, da sie über eine sehr empfindliche Zellstruktur verfügen.

Wäre der Flüssigkeitsgrad des Wassers andererseits etwas ge-

ringer (wie der von Proteinen oder Enzymen), würden die Strukturen der Makromoleküle und insbesondere der Mitochondrien sowie der Organellen nicht mehr kontrolliert agieren können. Außerdem würde die Zellteilung unmöglich. Alle lebenswichtigen Zellfunktionen würden tatsächlich einfrieren und es könnte kein Zelleben geben, wie wir es kennen. Die Embriogenese der Zellen (die Entwicklung im Mutterlaib), und damit die Entwicklung höherer Lebensformen, würde mit Sicherheit nicht vollzogen werden können, wenn die Fließgeschwindigkeit des Wassers nur etwas geringer wäre.⁴⁸

Der hohe Fließwert des Wassers ist für uns lebenswichtig. Wäre dieser Wert etwas geringer, könnte das Blut nicht durch die haarfeinen Äderchen geleitet werden. So könnte beispielsweise das komplizierte Adernetz der Leber nicht genutzt werden.

Der Fließwert des Wassers ist allerdings nicht nur aufgrund der Bewegungen innerhalb der Zellen wichtig, gleichzeitig ist er auch für das Kreislaufsystem bedeutend.

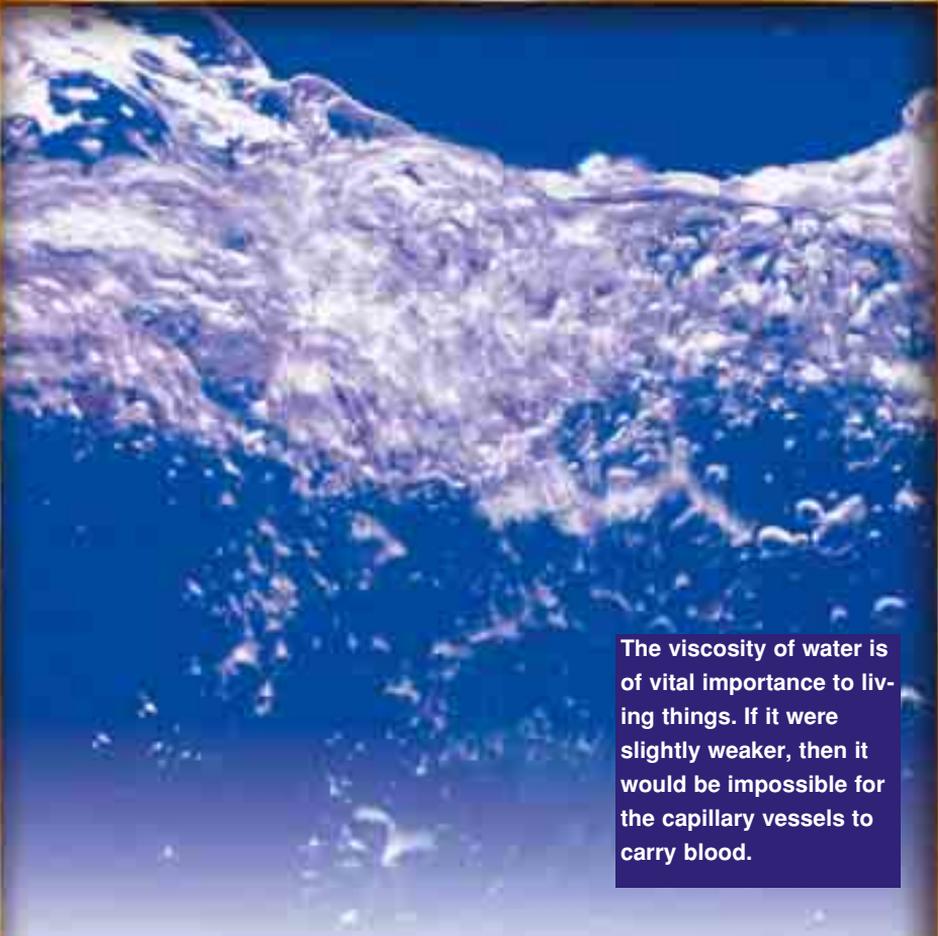
Jedes Lebewesen, dessen Körper größer ist als ein viertel Millimeter, verfügt über ein zentrales Kreislaufsystem. Denn ab dieser Größe wird es unmöglich Nahrung und Sauerstoff mittels „Diffusion“, also direkt, in die Zellflüssigkeit abzugeben und zu transportieren. Im Inneren des Körpers gibt es viele Zellen und Energie und Luft, die von außen aufgenommen werden, müssen mit Hilfe von „Kanälen“ in die Zellen gepumpt werden, ebenso wie die Abfallstoffe aus den Zellen über „Kanälen“ abgeleitet werden müssen. Diese Kanäle sind die Adern. Das Herz ist die Pumpe, die dafür sorgt, dass in den Adern ein Fluss herrscht. Die Flüssigkeit, die in den Adern fließt, kennen wir als „Blut“, besteht aber im Grunde genommen aus Wasser. (Wenn man die Zellen, Proteine und Hormone im Blut abzieht, so besteht die als Plasma bezeichnete Flüssigkeit zu 95 Prozent aus Wasser.)

Aus diesem Grund ist die Fließkraft des Wassers so bedeutend dafür, dass das Kreislaufsystem effektiv arbeiten kann. Hätte beispielsweise Wasser einen ähnlichen Fließwert wie Teer, könnte das sicherlich kein Herz mehr pumpen. Selbst wenn das Wasser einen Flüssigkeitsgrad wie Olivenöl hätte, dass 100 Millionen mal flüssiger ist als Teer, könnte es nicht alle Bereiche des Körpers erreichen, einschließlich des Herzens. In Milliarden von feinen Äderchen könnte es nicht eindringen oder hätte große Probleme mit dem Fluss.

Die erwähnten Äderchen wollen wir uns nun einmal näher betrachten. Ziel dieser Äderchen ist es, alle Zellen des Körpers mit dem nötigen Sauerstoff, Energie, Nahrung und Hormonen zu versorgen. Damit jede Zelle von einer Ader versorgt werden kann, darf sie höchstens 50 Mikron davon entfernt liegen. (Ein Mikron ist ein tausendstel Millimeter.) Weiter entfernte Zellen können nicht ernährt werden und sterben ab.

Aus diesem Grund ist der menschliche Körper so erschaffen, dass die Adern ein Netz in jeden Teil des Körpers spannen. Die rund fünf Milliarden Adern unseres Körpers haben eine Gesamtlänge von 950 Kilometern. Einige Säugetiere haben innerhalb eines Muskelstücks von einem Zentimeter Länge 3000 Adern. Wenn wir 10.000 der kleinsten Adern des menschlichen Körpers nebeneinander legen würden, würde das gerade mal ein Häufchen werden, das so groß ist, wie die Spitze eines Kugelschreibers. Der Durchmesser der Adern liegt zwischen 3-5 Mikron. Das bedeutet ein Drittel oder ein Fünftel eines tausendstel Millimeters.⁴⁹

Es ist sicherlich dank des hohen Flüssigkeitsgrades des Wassers möglich, dass das Blut nicht zwischen den feinen Äderchen verstopft und sich frei bewegen kann. Prof. Michael Denton erklärt, dass der Blutkreislauf seiner Aufgabe nicht nachkommen könnte, wenn der Flüssigkeitsgrad nur etwas geringer ausfallen würde:



The viscosity of water is of vital importance to living things. If it were slightly weaker, then it would be impossible for the capillary vessels to carry blood.

Ein Adernsystem kann nur dann funktionieren, wenn die Flüssigkeit im Inneren der Kanäle einen hohen Flüssigkeitsgrad hat. Dies ist ausgesprochen wichtig, denn die Bewegung der Flüssigkeit in den Adern ist an das richtige Verhältnis des Flüssigkeitsgrades gebunden... Hier kann man deutlich erkennen, dass wenn der Flüssigkeitsgrad des Wassers nur geringfügig höher wäre, ein sehr hoher Pumpendruck notwendig wäre, um den Fluss innerhalb der Adern aufrecht zu erhalten und jedes Adernsystem würde lahm gelegt werden.



Ninety-five percent of blood consists of water. If water's viscosity were as high as that of honey or tar, then your heart would be unable to pump blood.

Wäre der Flüssigkeitswert des Wassers etwas geringer, müssten die Adern einen Durchmesser von 10 Mikron statt 3 Mikron haben und somit müssten die Adern das gesamte Muskelsystem vollständig bedecken, damit sie ausreichend Sauerstoff und Glukose zu erhalten. Es ist in diesem Fall offensichtlich, dass entwickelte Lebensformen damit unmöglich würden oder es sie nur sehr eingeschränkt geben könnte. Deswegen muss das Wasser, um die Grundlage des Lebens zu bilden, genau den Fließgrad aufweisen, den es im Moment hat.⁵⁰

Mit anderen Worten, ebenso wie alle anderen Eigenschaften des Wassers ist auch sein Fließgrad für das Leben ideal. Es gibt Milliarden von Unterschiede im Fließgrad von Flüssigkeiten. Aber das Wasser hat genau den richtigen Wert unter diesen Milliarden.



Die Temperatur auf der Erde liegt genau innerhalb der Parameter, die Zusammensetzung der Atome, den Grundstein des Lebens, geeignet ist

Es gibt unterschiedliche chemische Verbindungen, welche Atome und Moleküle miteinander verbinden. Es gibt dabei drei Unterteilungen, nämlich ionisch, kovalent und schwache Bindungen. Die kovalenten Verbindungen halten die Aminosäuren in den Atomen zusammen, die der Baustein der Proteine sind. Schwache Verbindungen halten die Kette von Aminosäuren in ihrer speziellen dreidimensionalen Form. Würde es also keine schwachen Verbindungen geben, könnten die Proteine, die aus einer Verbindung von Aminosäuren entstehen, nicht ihre funktionale dreidimensionale Form erhalten. In einer Umgebung ohne Proteine kann es auch kein Leben geben.

Ein interessanter Aspekt dabei ist, dass das Temperaturverhältnis, welches sowohl die kovalenten als auch die schwachen Verbindungen brauchen, genau mit den Temperaturen auf der Erde übereinstimmen. Dabei sind die schwachen Verbindungen und die kovalenten Verbindungen in ihren Eigenschaften sehr unterschiedlich und es gibt keinen natürlichen Grund dafür, warum sie dieselben Temperaturen brauchen.

Dennoch können diese beiden chemischen Verbindungen nur dann eingegangen werden, wenn genau die Temperaturen herrschen, die auf der Welt bestehen. Würden kovalente und schwache Verbindungen innerhalb einer unterschiedlichen Temperaturskala durchgeführt werden, wäre der Proteinaufbau von Lebewesen unmöglich. Denn das Entstehen von Proteinen ist davon abhängig, dass diese beiden chemischen Verbindungen gleichzeitig geschlossen werden. Wenn also das Temperaturintervall, in welchem die kovalenten

Verbindungen eingegangen werden können, damit sich die Aminosäurenkette bilden kann, ein anderes wäre als wie das, in dem eine schwache Verbindung entstehen kann, so könnten die Proteine nicht ihre dreidimensionale Form annehmen und blieben eine bedeutungslose und wirklose Kette. Genauso würde nicht mal eine Proteinkette entstehen, wenn die Aminosäuren sich nicht durch eine kovalente Verbindung zusammensetzen könnten, wenn sie ein anderes Temperaturniveau bräuchten als eine schwache Verbindung.

Diese Informationen zeigen uns, dass zwischen den Atomen, den Grundbausteinen des Lebens und den Bedingungen auf dem Planeten Erde große Anpassung besteht. Prof. Michael Denton betont in seinem Buch „Nature’s Destiny“ (Das Schicksal der Natur) diese Tatsache folgendermaßen:

Innerhalb des riesigen Wärmespektrums im Universum gibt es nur ein Intervall, in welchem 1) flüssiges Wasser 2) unterschiedliche, vielfältige und stabile organische Verbindungen und 3) komplexe Molekularstrukturen fest in dreidimensionaler Form bestehen können.⁵¹

Wie Denton festgestellt hat, können sämtliche physikalischen und chemischen Verbindungen, welche für Leben notwendig sind, gemeinsam und effektiv nur innerhalb eines bestimmten Wärmeparameters



stattfinden. Und diesen eng gesetzten Bereich gibt es, wie wir bereits zuvor festgestellt haben, auf keinem anderen Himmelskörper als der Erde.

Life has such a complex structure that not even a single protein in the millions in a single cell could have come about by chance.

Die Löslichkeit des Sauerstoffes weist den Idealwert für Leben auf

Dass unser Körper Sauerstoff nutzen kann liegt daran, dass dieses Gas wasserlöslich ist. Der Sauerstoff, den wir einatmen, löst sich sofort auf uns geht ins Blut. Ein Protein namens Hämoglobin greift die Sauerstoffmoleküle auf und transportiert sie in die Zellen. In den Zellen wird dank eines speziellen Enzymsystems dieser Sauerstoff verwendet und von einer ATP genannten Kohlenstoffverbindung aufgenommen und Energie erhalten.

Alle komplexen Lebewesen erhalten mit Hilfe dieses Systems Sauerstoff. Doch sicherlich ist die Funktionalität dieses Systems zuerst daran gebunden, dass Sauerstoff löslich ist. Wenn der Sauerstoff nicht ausreichend lösungsfähig wäre, würde nur wenig davon in die Blutbahn gelangen und diese geringe Menge würde nicht ausreichen, um den Energiebedarf der Zellen zu decken. Wenn sich der Sauerstoff zu sehr lösen würde, würde das Sauerstoffverhältnis im Blut zu sehr ansteigen und eine „Sauerstoffvergiftung“ auftreten.

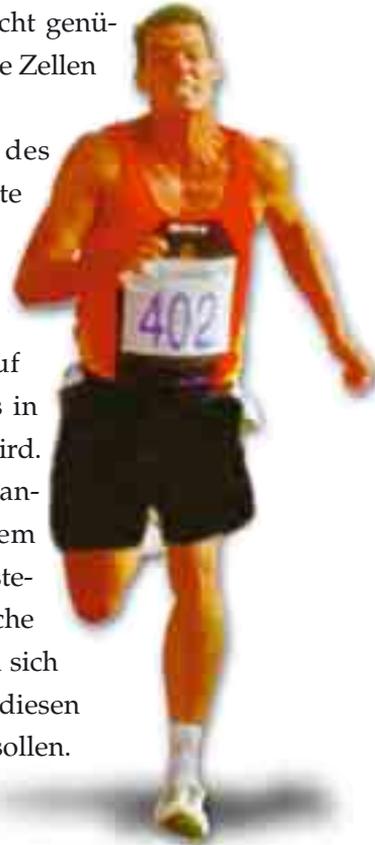
Das interessante daran ist, dass die Wasserlöslichkeit unterschiedlicher Gase sich im Verhältnis eins zu einer Millionen unterscheiden kann. Also zwischen dem am leichtesten löslichen und dem am schwersten löslichen Gas gibt es einen millionenfachen Unterschied. Kaum ein Gas hat denselben Löslichkeitsgrad wie ein anderes. Kohlenstoffdioxid beispielsweise löst sich im Wasser zwanzig mal schneller auf als Sauerstoff. Doch der Wert des Sauerstoffs ist genau für uns geschaffen.

Was wäre, wenn die Löslichkeit des Sauerstoffes etwas geringer oder höher ausgefallen wäre?

Wollen wir zuerst die erste Möglichkeit betrachten. Wenn Sauerstoff sich im Wasser (und daher auch im Blut) etwas weniger

leicht lösen würde, würde weniger Sauerstoff ins Blut gelangen und die Zellen nicht ausreichend damit versorgt werden. In diesem Fall wäre das Leben von Lebewesen mit einem ausgiebigen Stoffwechsel, zu denen auch der Mensch zählt, sehr erschwert. In diesem Fall würden wir beständig Gefahr laufen zu ersticken, egal wie viel wir auch atmen, da nicht genügend Sauerstoff aus der Luft in unsere Zellen gelangen könnte.

Wenn die Löslichkeit des Sauerstoffes höher wäre, dann könnte eine von uns bereits zuvor erwähnte „Sauerstoffvergiftung“ auftauchen. Eigentlich ist Sauerstoff ein sehr gefährliches Gas und kann auf Lebewesen tödlich wirken, wenn es in einer überhöhten Dosis eingeatmet wird. Wenn der Sauerstoffgehalt im Blut ansteigt, geht der Sauerstoff mit dem Wasser eine Reaktion ein und es entstehen höchst reaktive und zerstörerische Nebenprodukte. Im Körper befinden sich sehr komplexe Enzymsysteme, die diesen Effekt des Sauerstoffes verhindern sollen. Doch wenn der Sauerstoffgehalt zunimmt, können diese Enzymsysteme nicht greifen und mit jedem Atemzug wird unser Körper etwas mehr vergiftet und ist innerhalb kurzer Zeit zum Tode verurteilt. Der Chemiker Irwin



The air we breathe, and the systems that allow us to make use of it, were created in perfect harmony.

Fridovich erklärt diesen Sachverhalt folgendermaßen:

Alle atmenden Lebewesen sitzen in einer interessanten Falle. Der Sauerstoff, der sie am Leben hält, ist gleichzeitig giftig (toxisch) für sie und vor dieser Gefahr können sich die Lebewesen lediglich durch einen sehr sensiblen Verteidigungsmechanismus schützen.⁵²

Was vor dieser erwähnten Falle schützt, also davor entweder eine Sauerstoffvergiftung zu erleiden oder Gefahr zu laufen zu ersticken, ist dass sowohl das Löslichkeitsverhältnis des Sauerstoffs als auch ein Enzymsystem im Körper genau festgesetzt ist und dementsprechend erschaffen. Um es offen zu sagen, Gott hat sowohl die Luft, die wir einatmen, als auch das System, mit welchem wir diese Luft aufnehmen, in perfekter Harmonie erschaffen.





Er ist Gott, der Schöpfer,
der Urheber, der Formgebende.
Sein sind die schönsten Namen.
Ihn preist, was in den Himmeln und auf
Erden ist; Er ist der Mächtige, der Weise.
(Quran, 59:24)



KAPITEL-3



WUNDERBARE
BEISPIELE VON
LEBEWESSEN IN
DER SCHÖPFUNG

Selbst das einfachste Lebewesen kann nicht aus Zufall entstanden sein

Bis hier haben wir erläutert, dass das Gleichgewicht im Universum, dem Sonnensystem und auf der Erde nicht durch Zufall entstanden sein kann. Wir haben gesehen, dass jedes einzelne dieser Gleichgewichte aus unzähligen Möglichkeiten genau den geeigneten und idealen Wert hat. Und nun werden wir sehen, dass selbst die einfachsten Organismen nicht aus Zufall entstanden sein können. Eine der wichtigsten Arbeiten, die sich mit diesem Thema befassen, ist eine Berechnung des Chemieprofessors und DNS-Spezialisten Robert Shapiro von der Universität New York. Shapiro ist ein evolutionistischer Darwinist und hat die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit welcher 2000 Proteine, die sich in einem einfachen Bakterium befinden, aus Zufall entwickelt haben können. (In einem menschlichen Körper befinden sich rund 200.000 Arten von Proteinen.) Er kam zu einer Wahrscheinlichkeit von $1:10^{40.000}$. (Diese Zahl setzt sich aus vierzigtausend Nullen hinter der Eins zusammen und hat keinen Vergleich im Universum.)

Die Wahrscheinlichkeit, dass die 2000 unterschiedlichen



Living things may appear so simple at first sight, but possess structures and systems so complex that could never have arisen by chance.

Proteine in einem Bakterium zufällig entstanden sind, liegt bei $1:10^{40.000}$. Entsprechend der Tatsache, dass sich in einem menschlichen Körper 200.000 unterschiedliche Enzyme befinden, ist sogar der Begriff „unmöglich“ nicht ausreichend, um diese Tatsache zu beschreiben.

Chandra Wickramasinghe, Professorin für Angewandte Mathematik und Astronomie an der Universität Cardiff, hat über Shapiros Berechnungen folgenden Kommentar abgegeben:

Diese Zahl ($10^{40.000}$) reicht aus, um Darwins gesamte Evolutionstheorie zu begraben. Weder auf diesem noch irgendeinem anderen Planeten hat es jemals eine (Leben spendende) Ursuppe gegeben und da der Anbeginn des Lebens sich nicht zufällig ereignet habe kann, muss es sich um ein zweckorientiertes Produkt eines Verstandes handeln.⁵³



Die Unmöglichkeit, dass sich die Bausteine des Lebens von selber Entwickelt haben

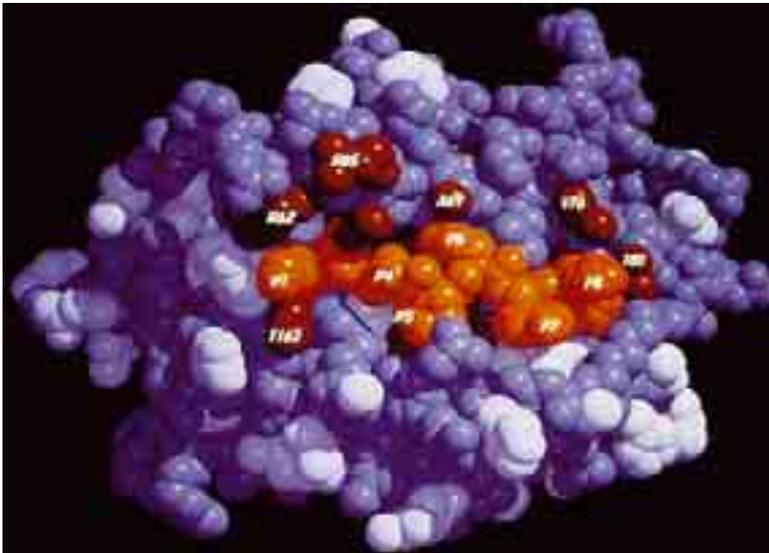
Der Baustein des Lebens sind die Proteine. Allerdings sind selbst die einfachsten Proteine so komplexe Moleküle, dass sie sich nicht aus Zufall entwickelt haben können. Ein mittelgroßes Proteinmolekül beispielsweise, in dem sich rund 288 Zusammensetzungen von Aminosäuren und zwölf unterschiedliche Arten von Aminosäuren befinden, könnte sich auf 10^{300} unterschiedliche Arten aufreihen. (Hierbei handelt es sich um eine astronomische Ziffer, bei der 300 Nullen hinter der eins kommen.) Doch nur eine einzige dieser Aufreihungen bildet das erwähnte Protein. Alle übrigen Reihungen erfüllen keinerlei Zweck, einige können sogar schädlich für Lebewesen sein oder sind bedeutungslose Aminosäurenketten.

Daher ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass das oben erwähnte Proteinmolekül zustande kommt $1:10^{300}$. Dieser Wahrscheinlichkeit lässt sich in der Praxis nicht durchsetzen. (In der Mathematik werden Wahrscheinlichkeiten, die geringer sind als 10^{50} als „Wahrscheinlichkeit gleich Null bezeichnet“.)

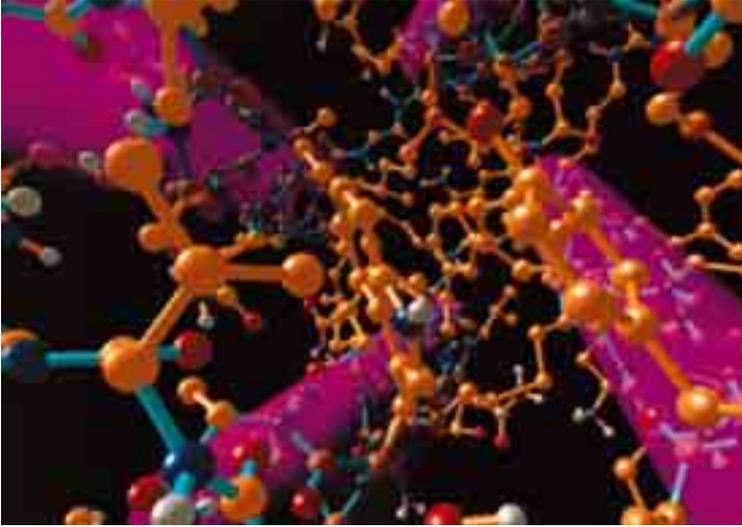
Dabei ist ein Protein mit 288 Aminosäuren im Vergleich zu den riesigen Proteinen, die im Körper von Lebewesen vorkommen und tausende von Aminosäuren haben, eine ziemlich geringfügige Struktur. Wenn wir diese Wahrscheinlichkeitsberechnung für die Riesenmoleküle anwenden, so müssen wir erkennen, dass der Begriff „unmöglich“ nicht ausreichend ist.

Wenn wir in der Entwicklung der Lebewesen einen Schritt weiter gehen erkennen wir, dass ein einziges Molekül keinerlei Aussagekraft hat. Selbst das kleinste bekannte Bakterium, das

„Mycoplasma Hominis H 39“ verfügt über 600 unterschiedliche Proteine. In diesem Fall müssen wir die Berechnung, die wir zuvor über ein einziges Protein angestellt haben, auf 600 unterschiedliche Proteine anwenden. Die Zahl, die wir letztendlich erhalten würden, ist fern ab vom Begriff unmöglich. Denn egal wie lange Zeit man einräumen mag, Aminosäuren können sich nicht zufällig zu einem Protein zusammensetzen. Der amerikanische Geologe William Stokes beschreibt in seinem Buch „Essentials of Earth History“ (Grundlagen zu Geschichte der Welt) diese Tatsache und bekennt, dass „selbst wenn Milliarden von Jahren auf Milliarden von Planeten die benötigten Aminosäuren in einer konzentrierten Schicht auf der Wasseroberfläche schwimmen würden, niemals auch nur ein einziges (Protein) entstehen würde.“⁵⁴ Über das Sitokrom-C Protein, das in jedem lebendigen Organismus vorkommen muss, sagt er folgendes über die Wahrscheinlichkeit aus, dass dieses sich aus Zufall entwickelt haben könnte.



One of the complex protein molecules that plays a role in one of the countless complex process in the body.



Proteins, the fundamental building blocks of living cells, are exceedingly complex molecules. Not even the simplest of them could have come into existence by chance.

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine Sitokrom-C Reihe entwickelt, ist so gering, dass sie als Null bezeichnet werden kann... Oder bei der Entstehung waren außergewöhnliche Kräfte am Werk, die wir nicht kennen. Diesen Schluss anzuerkennen ist letztendlich nicht für das wissenschaftliche Ziel geeignet. In diesem Fall muss man die erste Annahme etwas genauer unter die Lupe nehmen.⁵⁵

Wie man sieht bevorzugen es evolutionistische „Wissenschaftler“ statt die offensichtliche Tatsache der Schöpfung zu akzeptieren aufgrund ihrer materialistischen Vorurteile und Dogmen eine Wahrscheinlichkeit „die so gering ist, dass man sie als Null bezeichnen kann“ zu akzeptieren und halten das für „wissenschaftliches“ Verhalten. Dabei muss nach den Gesetzen der Wissenschaft und des Verstandes, wenn es nur zwei alternative Erklärungen gibt und eine davon „Null Wahrscheinlichkeit“ hat, die andere Erklärung als richtig angesehen werden. Nach diesen Gesetzen der Logik steht es außer Zweifel, dass wenn die



No one would ever think that a seashore sandcastle had been produced by waves and natural conditions. A protein's structure is trillions of times more complex than a sandcastle's. Therefore, it's that many times more impossible for proteins to have been produced by chance natural conditions.

Wahrscheinlichkeit, dass sich das oben im Beispiel erwähnte Sitokrom-C Protein aus Zufall entwickelt haben kann „gleich Null“ ist, dieses mit Bewusstsein entstanden sein muss. Das ist das Ergebnis, zu dem Wissenschaft, Logik und Verstand gelangen.

Doch die Weltsicht der Materialisten, die von vornherein die Philosophie der Existenz eines Schöpfers verbietet, ist dazu gezwungen wissenschaftliche Tatsachen, welche mit dieser Weltsicht nicht konform gehen und im Konflikt stehen, blind von der Hand zu weisen. Das ist ein deutliches Zeichen, dass Wissenschaftler mit materialistischen Ansichten ohne Schwierigkeiten bei Themen, die ihnen nicht zupasse kommen, die wissenschaftlichen Tatsachen verdrehen und versuchen ihre eigene Philosophie aufzuoktroyieren. Aus diesem Grund steht zu Diskussion, ob Materialisten, einschließlich der „Wissenschaftler“ wissenschaftlich gesehen zu vertrauen ist und ob sie ehrlich sind.

Durch Zufall lässt sich nicht erklären, warum alle Proteine der Lebewesen linkshändig sind

Damit ein „sinnvolles“ Protein entstehen kann, reicht es nicht nur aus, dass sich die Aminosäuren in der richtigen Reihenfolge und Anzahl zusammensetzen, sie eine fehlerfreie Kette bilden und sich in einer speziellen dreidimensionalen Form zusammentun. Neben all dem genannten müssen unter allen Aminosäuren die linkshändigen ausgewählt werden und es darf sich nicht eine einzige rechtshändige Aminosäure unter ihnen befinden.

Chemisch gesehen gibt es von jeder Aminosäure jeweils eine linkshändige und eine rechtshändige Variante. Deren Unterschied liegt daran, dass die dreidimensionalen Gebilde gegensätzliche Richtungen haben. Genau wie die linke und die rechte Hand eines Menschen...

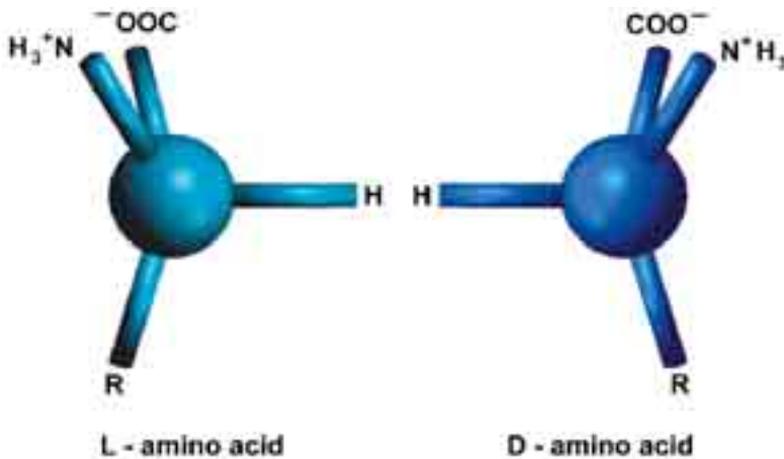
Die Aminosäuren beider Gruppen können sich leicht miteinander verbinden. Doch Untersuchungen haben ein erstaunliches Ergebnis zu Tage gebracht: Vom einfachsten Organismus bis hin zum perfektsten, bestehen die Proteine sämtlicher Lebewesen ausschließlich aus linkshändigen Aminosäuren. Eine einzige rechtshändige Aminosäure, die an einem Proteinaufbau beteiligt ist, macht dieses nutzlos. In einigen Versuchen wurden Bakterien rechtshändige Aminosäuren beigefügt, allerdings haben die Bakterien diese sofort vernichtet, in einigen Fällen haben sie aus den Teilen linkshändige Aminosäuren gebildet, die sie für sich nutzen konnten.

Gehen wir einmal für einen Moment davon aus, dass die Aminosäuren, die für die Existenz von Leben Bedingung sind, sich von selber entwickelt haben, wie es die Evolutionisten behaupten. In diesem Fall würde es in der Natur ein ausgewogenes Verhältnis von links- und rechtshändigen Aminosäuren geben. Daher müsste es in

allen Lebewesen eine Mischung aus rechts- und linkshändigen Aminosäuren geben. Denn chemisch betrachtet könnten sich Aminosäuren beider Gruppen problemlos miteinander verbinden. Dabei bestehen die Proteine sämtlicher lebender Organismen lediglich aus linkshändigen Aminosäuren.

Eines der Themen, für welches die Evolutionisten keinerlei Erklärung finden ist, wie die Proteine es schaffen, lediglich die linkshändigen Aminosäuren herauszusondern und zu verhindern, dass keine rechtshändige Aminosäure dazwischen gerät. Die Evolutionisten können auf keine Art und Weise solch eine besondere und bewusste Wahl erklären.

Außerdem bringt diese offensichtliche Besonderheit der Proteine die Evolutionisten in eine Sackgasse, wenn sie dies mit „Zufall“ zu erklären versuchen: Dies erläutert die blind dem Evolutionismus folgende Britannica Wissenschaftliche Enzyklopädie folgendermaßen:



Although the chances of an amino-acid being right- or left-handed are 50-50, the amino-acids in every living thing is left-handed, indicating a planned creation.

... Sämtliche Bausteine der Polymere, die Proteine und die Aminosäuren, in allen lebendigen Organismen auf Erden, sind vom selben asymmetrischen Typ. Sie sind alle linkshändig. Das gleicht dem Fall, als würde man eine Münze eine Millionen mal in die Luft werfen und jedes mal landet sie mit der Kopfseite nach oben, niemals jedoch mit der Zahl nach oben.

Es wurde noch nicht ganz verstanden, warum die Moleküle linkshändig oder rechtshändig sind. Diese

Wahl hat eine unverständliche Dimension. Es steht im Zusammenhang mit dem Ursprung des Lebens auf Erden.⁵⁶

Was wäre als Begründung logischer, wenn eine Münze Millionen Mal immer mit Kopf nach oben zeigt? Zu versuchen dies mit Zufall zu erklären oder zu akzeptieren, dass jemand eingreift, wenn die Münze in die Luft geworfen wird? Die Antwort liegt auf der Hand. Es ist nicht möglich, dass ein Ereignis durch Zufall eintritt. Noch dazu ist das Ereignis, von dem die Rede ist, noch sehr viel unwahrscheinlicher als die Möglichkeit, dass ein Geldstück Millionen Mal auf dieselbe Seite fällt. Doch die Evolutionisten pressen diese offensichtliche Tatsache in den Zufall, weil sie nicht akzeptieren wollen, dass eine Existenz „bewusst eingreift“. Sie glauben an so abwegige Aussagen, dass die Aminosäuren sich untereinander verständigen, um die nötigen Proteine bilden zu können und einem speziellen Plan folgen. Dabei weiß jeder Mensch mit Verstand im Angesicht der wunderbaren Ereignisse, die wir bis hierher geschildert haben, dass das Leben von Gott, dem Herren unendlicher Weisheit, in jedem Detail und perfekt entworfen und erschaffen wurde.



If a coin thrown into the air millions of times always turns up heads, is it more logical to account for this in terms of chance, or in terms of someone's conscious intervention?

Die Lebewesen sind plötzlich auf wundersame Art und Weise auf der Erde entstanden

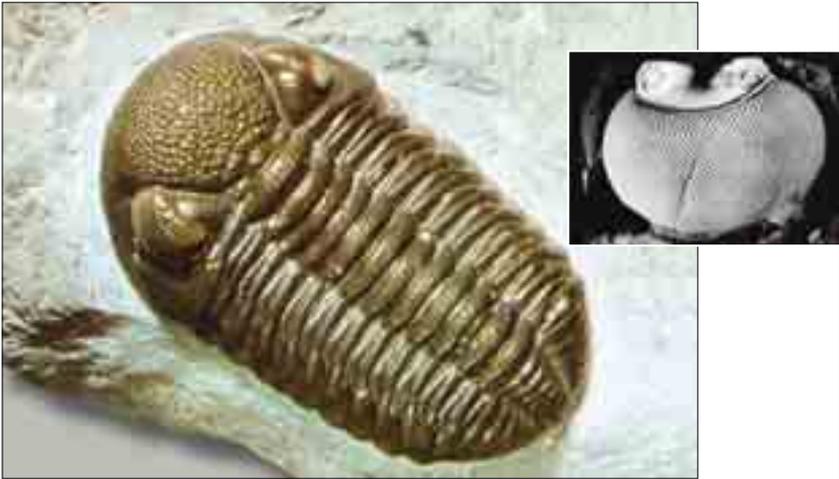
Davon abgesehen, dass es biologisch betrachtet nicht möglich ist, dass sich Leben durch Zufall entwickelt hat, zeigen uns auch archäologische Funde, dass das Leben plötzlich und auf wundersame Art und Weise auf der Erde entstanden ist.

Wenn man die Schichten der Erde und die fossilen Überreste untersucht, zeigt sich, dass das Leben auf Erden plötzlich entstanden ist. Die tiefste Erdschicht, in welcher man auf die fossilen Überreste komplexer Lebewesen trifft, ist das „Kambrium“, das für die Zeit vor 520-530 Millionen Jahren berechnet wurde.

Fossilienfunde in Felsgestein aus dem Kambrium stammen von komplexen wirbellosen Tieren wie Krebsen, Trilobiten,



Complex living things that suddenly emerged on Earth in the Cambrian Period, with no so-called evolutionary ancestors behind them, totally refute the claims of the theory of evolution. Such a miraculous emergence can only signify Creation.



Trilobites, which appeared on Earth some 500 million years ago, possessed exceedingly complex organs. To the side can be seen a fossil trilobite's compound eye, with the same complex structure as the eyes of modern-day bees and flies.

Schwämmen, Würmern, Quallen, Schalentieren und Seeanemonen. Das interessante hierbei ist, dass diese sehr unterschiedlichen Arten alle gleichzeitig entstanden sind. Daher wird dieses wundersame Ereignis in der geologischen Literatur als „Kambriumexplosion“ bezeichnet.

Die meisten Lebewesen in dieser Schicht verfügen über entwickelte physiologische Strukturen und komplexe Systeme wie Augen, Atmungsapparat und Blutzirkulation und sie unterscheiden sich nicht von ihren modernen Artgenossen. Die Struktur des Facettenauges mit Doppellinse des Trilobiten beispielsweise ist ein Designwunder. David Raup, Professor für Geologie an den Universitäten Harvard, Rochester und Chicago sagt, dass „das Auge der Trilobiten ein so weit entwickeltes Design hat, dass nur ein sehr gut ausgebildeter und höchst begabter Optikingenieur unserer Zeit dieses entwickeln könnte.“⁵⁷

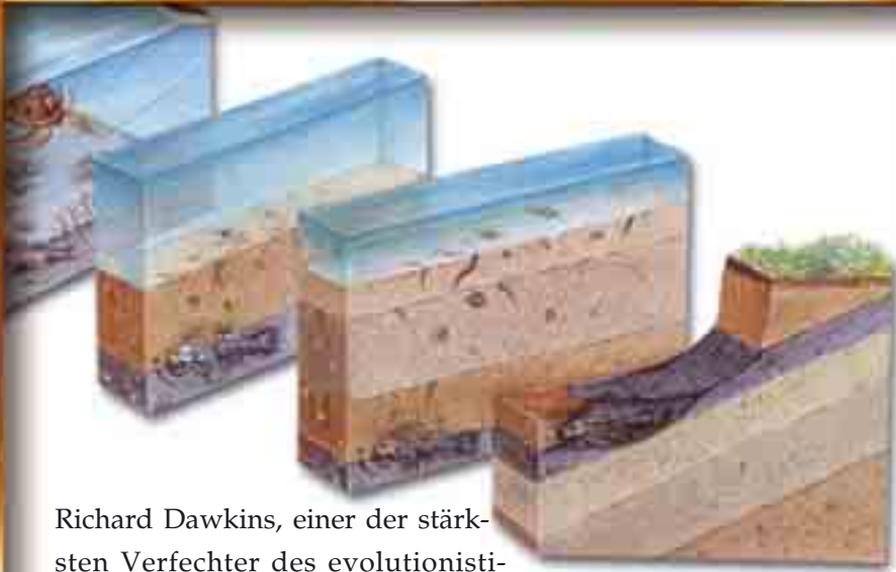
Diese komplexen wirbellosen Tiere sind komplett und plötzlich auf der Erde aufgetaucht und weisen keinerlei Verbindung zu den Einzellern auf, die zuvor auf der Erde gelebt haben und es wurden auch keinerlei Übergangsformen entdeckt.

Richard Monestarky, Radakteur der Zeitschrift Earth Science, die zur populären evolutionistischen Literatur gehört, gibt folgende Informationen über die Kambriumexplosion, welche die Evolutionisten so erstaunt.

Die komplexen Lebensformen, welche wir heute sehen können, sind plötzlich entstanden. Dieser Moment fällt genau auf den Beginn des Kambriumzeitalters. Die Bevölkerung der Meere und der Erdoberfläche mit komplexen Kreaturen hat mit einer evolutionären Explosion begonnen. Die Wirbellosen, die heute überall auf der Erde verbreitet sind, gab es bereits im frühen Kambrium und wie auch heute unterscheiden sie sich voneinander sehr.⁵⁸

Die Evolutionisten finden auf die Frage, wie es passieren konnte, dass plötzlich sehr viele unterschiedliche Wirbellose, die keine gemeinsamen Vorfahren haben, die Erde bevölkerten.





Richard Dawkins, einer der stärksten Verfechter des evolutionistischen Denkens, sagt folgendes über diese Tatsache, die die von ihm verfochtene These ungültig erklärt:

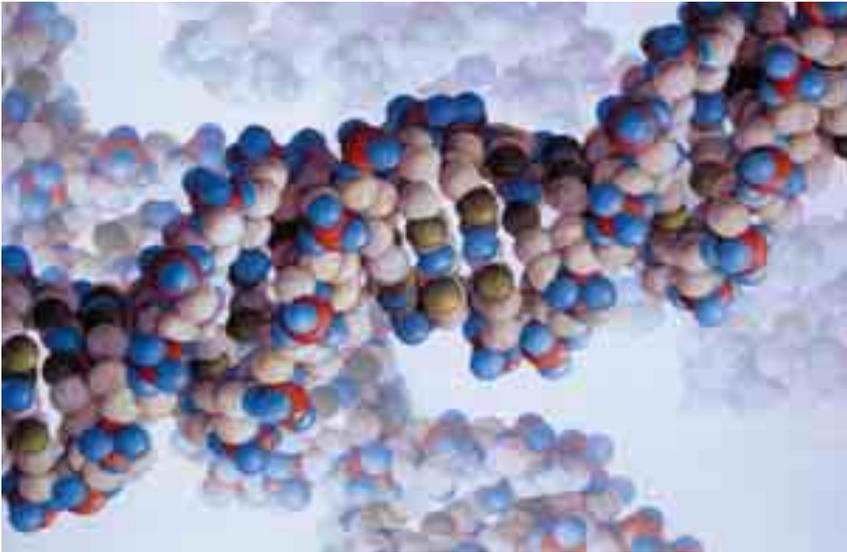
... In den Schichten des Kambrian finden wir die ältesten Gruppen von Wirbellosen. Diese weisen in ihrem frühesten Zustand eine sehr entwickelte Form auf. Sie scheinen, als hätte es in der Geschichte niemals eine Evolution gegeben entstanden zu sein. Natürlich macht dieses plötzliche Erscheinen die Kreatonisten ziemlich glücklich.⁵⁹

So wie Dawkins dies zugibt, ist die Kambriumexplosion ein offensichtlicher Beweis für die Schöpfung. Denn die Schöpfung ist die einzige Erklärung dafür, dass diese Lebewesen plötzlich aufgetaucht sind, ohne dass sie irgendwelche evolutionären Vorfahren gehabt hätten. Der evolutionistische Biologe Douglas Futuyma betont, dass „Diese Lebewesen entweder vollkommen perfekt und fehlerfrei auf die Erde gekommen sind oder sich aus einigen Lebensformen entwickelt haben, die es bereits vor ihnen gab.“ Weil die wissenschaftlichen Daten Heute aufzeigen, dass diese Tiere plötzlich entstanden sind, werden die Aussagen der Evolutionstheorie obsolet. Daher müssen die Evolutionisten diese Tatsache verheimlichen oder offen akzeptieren.

Der wunderbare Entwurf in der DNS

Alle Informationen über den Körper eines Lebewesens sind in einem DNS genannten Molekül in den Zellen gespeichert. Die DNS-Moleküle sind Heilmoleküle, die sich in jedem Zellkern befinden. Diese kleinen Moleküle, die als Nukleotiden bezeichnet werden und vier unterschiedliche Sorten kennen, bilden die DNS auf der sich hunderttausende persönliche Informationen über das spezielle Lebewesen befinden. Auf den DNS-Molekülen eines jeden Lebewesens sind jeweils dessen charakteristische Eigenschaften kodiert. So verhält es sich auch für den Menschen. Aufgrund der speziellen Aufreihung des DNS unterscheiden sich die Menschen nicht nur von den anderen Lebewesen, sondern auch untereinander. Die Nukleotiden, die die DNS bilden, können wir mit den Buchstaben eines Alphabets vergleichen. Da es vier unterschiedliche Nukleotiden gibt, können wir das DNS-Molekül mit einer riesigen Enzyklopädie vergleichen, welche mit einem Alphabet geschrieben wurde, das aus vier Buchstaben besteht.

Die Reihenfolge, mit der die Buchstaben auf der DNS aufgereiht sind, bestimmen die feinsten Details eines Menschen. Nicht nur die Größe und die Farbe der Augen, der Haare und die Hautfarbe sind hier festgelegt, in der DNS einer einzigen Zelle befindet sich auch der Bauplan für 206 Knochen, 600 Muskeln, das Netz aus 10.000 Hörnerven, 2 Millionen Nerven des optischen Systems, 100 Milliarden Nervenzellen und insgesamt 100 Trillionen Zellen. Wenn wir die genetischen Informationen, die in der DNS gespeichert sind ausdrucken würden, würde daraus eine Bibliothek aus 900 Bänden mit je 500 Seiten entstehen. Doch diese unfassbar umfangreichen Informationen sind auf die DNS kodiert, im „Kern“ einer mikroskopisch kleinen Zelle.



Auf einem einzigen menschlichen DNS-Molekül befinden sich Informationen, die genau eine Millionen Seiten einer Enzyklopädie füllen. Beachten Sie, genau 1.000.000 Seiten einer Enzyklopädie... Es sind also im Kern jeder einzelnen Zelle so viele Informationen kodiert, die eine Millionen Seiten einer Enzyklopädie zu füllen und die körperlichen Vorgänge des menschlichen Körpers kontrollieren. Wenn wir einen Vergleich anstellen möchten, so stellen wir fest, dass die größte Enzyklopädie der Welt, nämlich die „Encyclopedia Britannica“ insgesamt nur 23 Bände und 25.000 Seiten hat. In diesem Fall erscheint vor unserem geistigen Auge ein beeindruckendes Bild. Im Inneren einer mikroskopisch kleinen Zelle befindet sich in einem noch kleineren Kern ein Molekül, in dem Wissen gespeichert ist, dass 40 Mal größer ist als die größte Enzyklopädie der Welt. Das bedeutet, dass es sich um eine einmalige, unvergleichbare Enzyklopädie mit 920 Bänden handelt. Bestimmungen haben gezeigt, dass dieses riesige Lexikon rund fünf Milliarden unterschiedliche Informationen beherbergt.

Darüber hinaus waren diese außergewöhnlichen Informationen von Anbeginn der Welt bis heute über alle Milliarden von Menschen, die gelebt haben, in jeder einzelnen der 100 Trillionen Zellen genau gleich gespeichert. Ohne Zweifel handelt es sich hierbei um ein offenes Zeichen für die unendliche Weisheit Gottes, des Herrn über den Himmel und die Erde.

- Es ist unmöglich, dass die DNS unter natürlichen Bedingungen zufällig entstanden ist

Wenn man bedenkt, dass sich 200.000 Gene in einem menschlichen Körper befinden wird offensichtlich, dass sich die Millionen von Nukleotiden, aus denen diese Gene sich zusammengesetzt haben, sich nicht durch Zufall entwickelt haben können. Frank Salisbury, ein evolutionistischer Biologe, sagt folgendes über diese Unmöglichkeit:

Ein mittelgroßes Proteinmolekül enthält rund 300 Aminosäuren. Die DNS-Kette, die das kontrolliert, verfügt über rund 1000 Nukleotiden. Wenn man in Betracht zieht, dass sich in einer DNS-Kette vier unterschiedliche Nukleotiden befinden, so kann sich eine Nukleotidenkette auf 4^{1000} unterschiedliche Arten zusammensetzen. Diese Zahl, die mit einer kleinen Logarithmenrechnung entsteht, ist weit größer als der Verstand begreifen könnte.

Das Ergebnis von 4^{1000} einer „kleinen Logarithmusrechnung“ bedeutet 10^{620} . Diese Zahl erhält man, wenn man neben die 10^{620} Nullen hinzufügt. Wenn 11 Nullen nach der 10 eine Trillion ausdrückt, so kann man eine Zahl mit 620 Nullen tatsächlich nicht mehr begreifen.⁶¹

Der französische Wissenschaftler Paul Auger beschreibt folgen-

dermaßen, dass es unmöglich ist dass sich RNS und DNS durch ein zufällig aufeinander treffen von Nukleotiden entwickelt haben.

Meines Erachtens muss man in Bezug auf die Entstehung von komplexen Molekülen wie den Nukleotiden, die dank zufälliger chemischer Ereignisse entstehen, zwei Stufen klar voneinander trennen: Die Produktion einzelner Nukleotiden - die eventuell möglich wäre - und deren spezielle Kettenverbindung. Und genau dieses zweite ist unmöglich.⁶²

Über diese Unmöglichkeit schreiben Stanley Miller und Francis Crick von der Universität von Kalifornien in San Diego und ihr Kollege, der berühmte Evolutionist Dr. Leslie Orgel, folgendes:

Es ist mehr als unwahrscheinlich, dass die höchst komplexen Proteine und Nuklitsäuren (RNS und DNS) gleichzeitig und am selben Ort zufällig entstanden sein können. Doch wenn eines von beiden nicht existiert, kann auch das andere nicht entstehen. Daher muss man zu dem Ergebnis kommen, dass das Leben nicht auf chemischen Wegen entstanden sein kann.

Dieselbe Tatsache wurde auch von anderen berühmten evolutionistischen Wissenschaftlern akzeptiert:

Die Aufgabe, welche die DNS durchführt, einschließlich der Produktion neuer DNS, wäre nicht ohne die Hilfe von katalytischen Proteinen und Enzymen möglich. Kurz gesagt würde es ohne DNS keine





A single human DNA molecule contains enough information to fill millions of encyclopedia pages.

Proteine geben aber die DNS kann auch nicht existieren, wenn es keine Proteine gibt.⁶⁴

Wie kommt es, dass die genetischen Informationen und die Mechanismen für deren Auswertung (Ribosomen und RNS-Moleküle) gleichzeitig aufgetaucht sind? Im Angesicht dieser Frage können wir keine Antwort finden, sondern uns nur mit Erstaunen und Bewunderung begnügen.⁶⁵

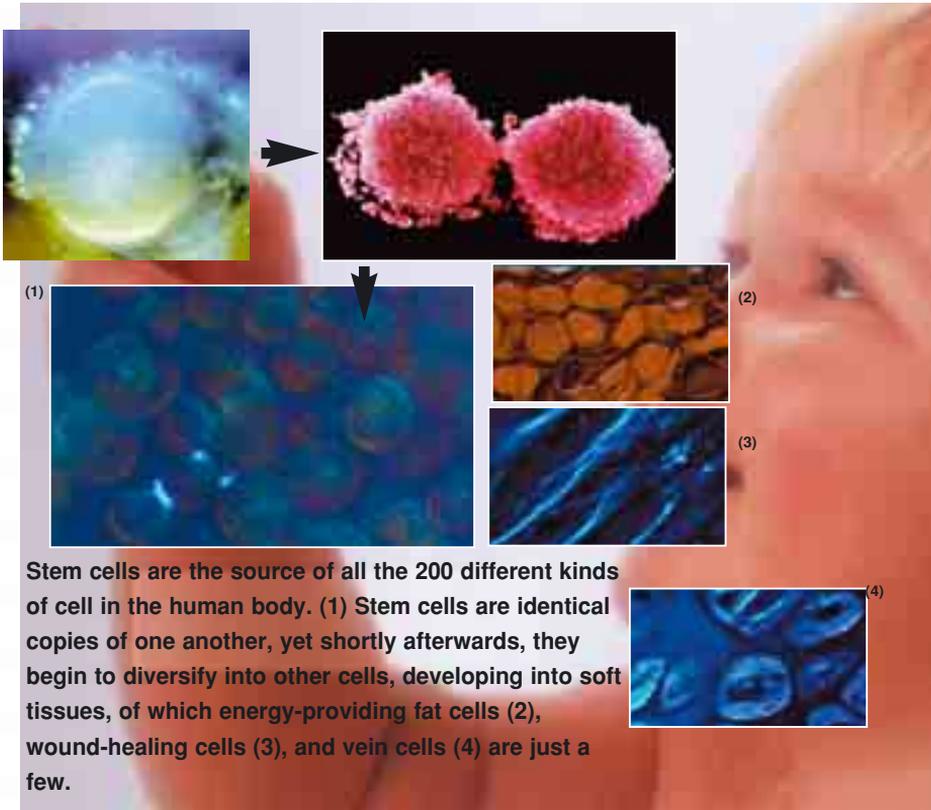
Das Geheimnis in der Spezialisierung der Zellen

Damit die Zellen sich durch Teilung vermehren können, muss die erste Zelle eine Kopie von sich selber erstellen und später diese Kopie sich selber teilen und eine Kopie anfertigen und so entstehen mit der Zeit Millionen Kopien ein und derselben Zelle. Doch dieser gesamte Prozess ist viel komplizierter und geheimnisvoller als er auf den ersten Blick aussieht. Denn in einer Stufe des Teilungsprozesses beginnen die kopierten Zellen als würden sie einem unbekanntem Befehl folgen, sich von den anderen zu unterscheiden und gewinnen eine ganz andere Struktur. Auf diese Art differenzieren sich die Zellen, die aus einer Hauptzelle während der Teilung entstanden sind und erschaffen unterschiedliche Organe und Texturen. Die einen werden zu Lichtempfindlichen Augenzellen, die anderen zu Leberzellen, die nächsten zu Nervenzellen, welche warm kalt oder bitter unterscheiden können oder zu Zellen, welche Schallwellen wahrnehmen können.

Wie kann eine solche Arbeitsteilung entstehen, wer entscheidet, dass eine Zelle sich zu einer Augenzelle entwickelt, da die Zelle selber solch eine Entscheidung nicht fällen kann?

Die DNS dieser Zellen, also ihre genetischen Informationen, sind identisch. Der Unterschied liegt in den von ihnen produzierten Proteinen. Zwei Zellen, die unterschiedliche Proteine produzieren, bilden auch eine unterschiedliche Struktur aus. Diese Geschwisterzellen entstammen derselben Zelle und haben dieselben genetischen Informationen. Wie kommt es, dass eine plötzlich ein anderes Protein erzeugt und unterschiedliche Eigenschaften und eine andere Struktur aufweist? Wer erteilt den Befehl unterschiedliche Proteine zu produzieren, wenn beide eine gleiche Kopie voneinander sind?

Hoimar von Ditfurth, ein Verfechter der Evolutionstheorie in Deutschland, erwähnt die geheimnisvollen Vorgänge im Mutterleib folgendermaßen:



Stem cells are the source of all the 200 different kinds of cell in the human body. (1) Stem cells are identical copies of one another, yet shortly afterwards, they begin to diversify into other cells, developing into soft tissues, of which energy-providing fat cells (2), wound-healing cells (3), and vein cells (4) are just a few.

Die Teilung einer einzigen Eizelle zerbricht den Wissenschaftlern den Kopf, indem sie die Geburt von unzähligen unterschiedlichen Zellen ermöglicht, ebenso wie die Kommunikation zwischen den Zellen und deren Zusammenarbeit.⁶⁶

Andere Verteidiger der Evolutionstheorie bezeichnen die wunderbare Tatsache, dass sich aus einer einzelnen Zelle unterschiedliche Organe und Texturen entwickeln und ein Mensch bestehend aus 100 Trillionen Zellen entsteht, als einen blinden Punkt der Evolutionstheorie.

Er ist Gott, der Schöpfer, der Urheber, der Formgebende. Sein sind die schönsten Namen. Ihn preist, was in den Himmeln und auf Erden ist; Er ist der Mächtige, der Weise. (Quran, 59:24)

Der Verstand der Bakterien

Beobachtungen an Bakterien haben in den letzten Jahren gezeigt, dass sich Einzeller höchst „intelligent“ verhalten und ihre Umgebung einschätzen können, um dementsprechende Entscheidungen zu fällen. Der berühmte Molekularbiologe Michael Denton schreibt folgendes zu diesem Thema:

Wenngleich sie klein sind wie ein Staubkorn, kann man bei Amöben Lebensstrategien beobachten, wie man sie sonst bei komplexen Lebewesen sieht. Würde man eine Amöbe nehmen und den Körper in Relation setzen, würde sich zeigen, dass sie ungefähr über so viel Verstand verfügt wie ein Säugetier. Doch wie kommt es, dass diese kleinen Lebewesen die beschriebenen Berechnungen durchführen können und Entscheidungen fällen?.. Eine Amöbe hängt einen Jäger bewusst ab, wenn der Jäger seine Richtung wechselt tut sie das auch und das kann sie eine lange Zeit so fortsetzen. Dieses Verhalten kann man nicht mit dem Molekularniveau erklären.⁶⁷

Man möge dem letzten Satz des vorherigen Ausschnittes Beachtung schenken. Das Verhalten der Amöben auf „molekularer“ Ebene, also chemischer Reaktionen, lässt sich nicht mit physikalischen Einflüssen erklären. Diese Lebewesen können bewusst entscheiden und handeln. Doch interessanter Weise haben sie weder ein Gehirn noch ein Nervensystem. Es handelt sich um Einzeller, die aus Protein, Fett und Wasser bestehen.

Es gibt auch noch weitere Beispiele von intelligentem Verhalten bei Bakterien. Das berühmte französische Wissenschaftsmagazin *Science et Vie* hat in seiner Ausgabe vom Juli 1999 darüber informiert, dass Bakterien miteinander kommunizieren und anhand dieser

Mitteilungen Entscheidungen fällen.

Laut *Science et Vie* findet diese Kommunikation mittels eines sehr komplexen Systems statt. Die Bakterien senden elektrische Signale aus und haben einen Mechanismus, mit dessen Hilfe sie diese wahrnehmen können. Daher können Bakterien einander Signale aussenden und Informationen über die Besonderheiten ihrer Umgebung und das Nahrungsvorkommen übermitteln. Entsprechend dieser Informationen entscheiden sie, wie weit sie sich vermehren und wann sie mit der Vermehrung aufhören.

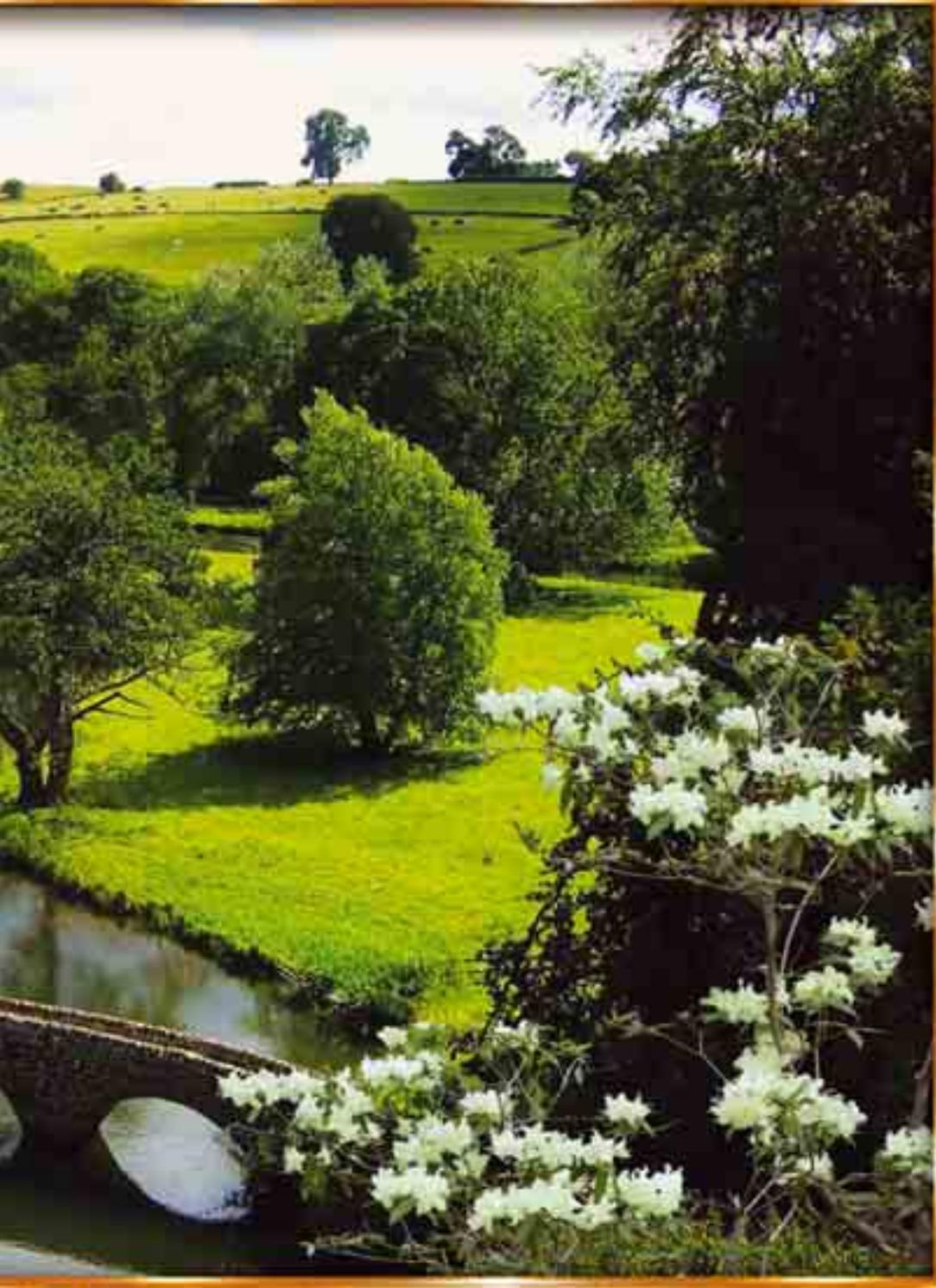
Kurz gesagt, winzige Lebewesen, die mit bloßem Auge nicht zu erkennen sind, können Informationen über ihre Umgebung einholen, später diese auswerten und einander übermitteln und gleichzeitig einen bestimmten Entschluss fällen und durchführen. Und das in einer Gruppe!



In recent years, observations of bacteria have shown that these single-celled creatures make decisions, based on their analysis of their environment. Such behavior, requiring intelligence, reason and consciousness, and performed by a micro-organism with no brain or nervous system, shows that the creature itself cannot be the source of this behavior. This reveals an obvious miracle: Another intelligence governs it—God, Who creates these creatures and inspires their behavior. This is true not only of bacteria, but for all living things.

Dass diese Mikroorganismen, die weder über ein Gehirn noch ein Nervensystem verfügen, solches Verhalten aufweisen, das Verstand, Geisteskraft und Bewusstsein zur Grundlage haben muss, zeigt eindeutig auf, dass dieses intelligente, geplante, berechnete und entscheidungsfreudige Verhalten nicht seinen Ursprung in diesen Einzellern selber haben kann. Diese Tatsache macht ein Wunder offensichtlich: Das bedeutet, dass es etwas anderes gibt, das sie auf intelligente Art und Weise anleitet. Und dabei handelt es sich um Gott, Der sie erschaffen hat und auch sie auch zu ihrem Verhalten inspiriert. Eigentlich trifft diese Tatsache nicht nur auf die Bakterien zu, sondern auf alle Lebewesen. Im Quran wird diese Tatsache folgendermaßen bekannt gemacht:

... Kein Lebewesen gibt es auf Erden, das Er nicht am Schopfer erfasst... (Quran, 11:56)



ZUSAMMENFASSUNG



Alle wunderbaren Beispiele, die wir aus dem Reich der belebten und unbelebten Existenzen bisher betrachtet haben, sind nur einige Ringe aus der unendlichen Verkettung von Wundern, wie wir bereits am Anfang dieses Buches festgestellt haben. Egal welche Schöpfung Gottes wir betrachten, in jedem Fall entdecken wir ein großes Wunder. Doch das eigentlich wichtige daran ist, dass der Mensch diese Wunder bemerkt und begreift. Denn egal wie offensichtlich und groß ein Wunder ist, nur die wirklich Gläubigen haben die Gnade und die Fähigkeit darin Gottes Existenz und unendliche Größe zu erkennen.

Die Leugner erkennen auch das offensichtlichste Wunder nicht und sehen aufgrund ihrer Vorurteile, Arroganz und Herrschsucht nicht ein, dass es sich dabei um ein Wunder handelt. Oder sie geben dumme und lächerliche Statements ab um dieses Wunder zu verdecken und versuchen es als alltäglich, gewöhnlich und unbedeutend erscheinen zu lassen. Dabei sind selbst schon die Beispiele von Wundern, die in diesem Buch aufgeführt sind jedes einzeln für sich genommen schon ausreichend, einen Menschen mit Verstand und Bewusstsein zum Glauben zu führen. Doch weil die Ungläubigen keinen Verstand und Bewusstsein haben, können sie nicht Gottes Wunder begreifen, die den Menschen überall umgeben. Die Haltung der Ungläubigen gegenüber Wundern wird in einem Vers folgendermaßen beschrieben:

Doch wenn sie ein Zeichen sehen, wenden sie sich ab und sagen: "Ewige Zauberei!" Und sie leugnen und folgen ihren Begierden. Dabei steht alles schon fest. (Quran, 54:2-3)

Der Vers gibt zu verstehen, dass der Grund, weshalb die Ungläubigen im Angesicht eines Wunders sich abwenden darin

liegt, dass sie ihren Begierden folgenden, also ihren unendlichen Wünschen und Lüsten fröhnen. Daher würde es für sie bedeuten Gott und das Jüngste Gericht zu akzeptieren, wenn sie die Tatsache, dass es Wunder gibt, annehmen. Das würde gleichzeitig bedeuten, dass sie Gott Rechenschaft ablegen müssen und dass sie ihr Haupt vor Gott verneigen müssten.

Und das passt den Leugnern sicherlich nicht in ihr Konzept. Daher leugnen sie. Doch egal, ob sie die Realität annehmen oder nicht, im Ergebnis wird sich nichts ändern, es ist wie im Vers beschrieben: „... **Dabei steht alles schon fest.**“ (Quran, 54:3) Wenn die Ungläubigen die offensichtlichen Wunder leugnen, so ändert das nichts an der Realität und an dem Preis, den sie beim Jüngsten Gericht dafür bezahlen.

Eigentlich ist es ein Gesetz, dass in jedem Jahrhundert die



Leugner die Wunder in Gottes Schöpfung nicht gesehen haben. Diese Tatsache wird in einem Vers folgendermaßen erläutert:

Und bei Gott haben sie den feierlichsten Eid geschworen: Wenn nur ein Wunder zu ihnen käme, wahrlich, dann würden sie daran glauben. Sprich: "Über Wunder verfügt nur Gott!" Doch was macht euch (so) sicher, dass sie daran glauben, wenn sie kämen? Und Wir werden ihre Herzen und Blicke verwirren, weil sie das erste Mal nicht daran glaubten, und werden sie in ihrer Widerspenstigkeit irreführen lassen. Selbst wenn Wir Engel zu ihnen herniedersandten und die Toten zu ihnen gesprochen und Wir alle Dinge vor ihnen versammelt hätten, hätten sie doch nicht geglaubt, es sei denn, Gott hätte es gewollt; jedoch, die Mehrzahl von ihnen ist unwissend. (Quran, 6:109-111)



ENDNOTEN

1. F. Heeren, *Show Me God. Wheeling*, IL, Searchlight Publications, 1995, p. 200.
2. George F. Ellis, "The Anthropic Principle: Laws and Environments," The Anthropic Principle, F. Bertola and U. Curi, ed. (New York: Cambridge University Press, 1993), p. 30.
3. Paul Davies, *Superforce: The Search for a Grand Unified Theory of Nature*, New York Simon & Schuster, 1984, p. 243.
4. Roger Penrose, *A Brief History of Time* (feature film), (Burbank, CA: Paramount Pictures, Inc., 1992).
5. Fred Hoyle, *The Intelligent Universe*, London, 1984, pp. 184-185.
6. J.N. Willford, "Sizing up the Cosmos: An Astronomers Quest," New York Times, March 12, 1991, p. B9, emphasis added.
7. Paul Davies, *Superforce*, p. 184, emphasis added.
8. *Bilim ve Teknik* (Science and Technics), no. 201, p. 16, emphasis added.
9. Stephen Hawking, *A Brief History Of Time*, Bantam Press, London: 1988, pp. 121-125, emphasis added.
10. A.H. Guth, "Inflationary Universe: a possible solution to the horizon and flatness problems," in Physical Review D, 23. (1981), p. 348.
11. Paul Davies, *God and the New Physics*. New York: Simon & Schuster, 1983, p. 189.
12. Michael Denton, *Nature's Destiny*, The New York: The Free Press, 1998, p. 11.
13. George Greenstein, *The Symbiotic Universe*, New York: William Morrow, 1998, p. 21, emphasis added.
14. Paul Davies, *The Mind of God* (New York: Simon and Schuster, 1992), p. 199.
15. George Greenstein, *The Symbiotic Universe*, pp. 43-44.
16. Paul Davies, *The Final Three Minutes*, New York: BasicBooks, 1994, pp. 49-50 (Quoted from Hoyle).
17. Fred Hoyle, "The Universe: Past and Present Reflections," Engineering and Science, November 1981, pp. 8-12.
18. Fred Hoyle, *Religion and the Scientists*, London: SCM, 1959; M. A. Corey, *The Natural History of Creation*, Maryland: University Press of America, 1995, p. 341, emphasis added.
19. Michael Denton, *Nature's Destiny*, pp. 12-13.
20. Paul Davies, *The Accidental Universe*, Cambridge: Cambridge University Press, 1982, Foreword, emphasis added.
21. Hugh Ross, *The Creator and the Cosmos: How Greatest Scientific Discoveries of the Century Reveal God*, Colorado: NavPress, revised edition, 1995, pp. 122-23, emphasis added.
22. Robert Jastrow, *God and the Astronomers*, New York, W.W. Norton, 1984, pp. 21, 22, emphasize in original.
23. George Greenstein, *The Symbiotic Universe*, pp. 64-65, emphasis added.
24. Roger Penrose, *The Emperor's New Mind*, Penguin Books, 1989; Michael Denton, *Nature's Destiny*, The New York: The Free Press, 1998, p. 9.
25. *Ibid.*, p. 9.
26. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 262.
27. Y.N. Mishurov and L.A. Zenina, 1999. Yes, *The Sun is Located Near the Corotation Circle*. *Astronomy & Astrophysica* 341, pp. 81-85.
28. Peter D. Ward and Donald Brownlee, "Rare Earth: Why Complex Life is Uncommon in the Universe", www.godandscience.org/apologetics/design_ss.html
29. G. W. Wetherill, "How Special is Jupiter?," *Nature*, vol. 373, 1995, p. 470.
30. Innanen, Kimmo, S. Mikkola, and P. Wiegert, 1998, "The earth-moon system and the dynamical stability of the inner solar system." *The Astronomical Journal* 116: 2055-2057.

31. Hugh Ross, *The Fingerprint of God: Recent Scientific Discoveries Reveal the Unmistakable Identity of the Creator*, Oranga, California, Promise Publishing, 1991, pp. 129-132.
32. F. Press, R. Siever, *Earth*, New York: W. H. Freeman, 1986, p. 4.
33. *Ibid.*, p. 4.
34. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 106
35. *Ibid.*, p.121.
36. James J. Lovelock, *Gaia*, Oxford: Oxford University Press, 1987, p.71.
37. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 127.
38. *Ibid.*, p. 128.
39. *Ibid.*, p. 51, emphasis added.
40. Ian M. Campbell, *Energy and the Atmosphere*, London: Wiley, 1977, pp. 1-2, emphasis added.
41. George Greenstein, *The Symbiotic Universe*, p. 96, emphasis added.
42. *Ibid.*, pp. 96-97.
43. Michael Denton, *Nature's Destiny*, pp. 62, 69, emphasis added.
44. *Ibid.*, p. 55.
45. *Encyclopaedia Britannica*, 1994, 15th ed., volume 18, p. 203.
46. Lawrence Henderson, *The Fitness of the Environment*, Boston: Beacon Press, 1958, p. 105.
47. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 32.
48. Harold J. Morowitz, *Cosmic Joy and Local Pain*, New York: Scribner, 1987, pp. 152-153.
49. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 33.
50. *Ibid.*, p. 35.
51. *Ibid.*, pp. 35-36.
52. *Ibid.*, pp. 115-116.
53. Irwin Fridovich, "Oxygen Radicals, Hydrogen Peroxide, and Oxygen Toxicity," *Free Radicals in Biology*, (ed. W. A. Pryor), New York: Academic Press, 1976, pp. 239-240.
54. Fred Hoyle, *Chandra Wickramasinghe, Evolution from Space*, New York, Simon & Schuster, 1984, p. 148.
55. W.R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Nashville, Thomas Nelson Co., 1991, p. 305.
56. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim (Inheritance and Evolution)*, Ankara: Meteksan Publications, 1984, p. 61.
57. *Fabbri Britannica Bilim Ansiklopedisi (Fabbri Britannica Science Encyclopaedia)*, vol. 2, no. 22, p. 519.
58. David Raup, "Conflicts Between Darwin and Paleontology," *Bulletin, Field Museum of Natural History*, vol. 50, January 1979, p. 24.
59. Richard Monastersky, "Mysteries of the Orient," *Discover*, April 1993, p. 40.
60. Richard Dawkins, *The Blind Watchmaker*, W. W. Norton, London, 1986, p. 229.
61. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, New York, Pantheon Books, 1983, p. 197.
62. Frank B. Salisbury, "Doubts About the Modern Synthetic Theory of Evolution," *American Biology Teacher*, September 1971, p. 336.
63. Paul Auger, *De La Physique Theorique a la Biologie*, 1970, p. 118.
64. Leslie E. Orgel, "The Origin of Life on Earth," *Scientific American*, vol. 271, October 1994, p. 78.
65. John Horgan, "In the Beginning," *Scientific American*, vol. 264, February 1991, p. 119.
66. Douglas R. Hofstadter, *Gödel, Escher, Bach: An Eternal Golden Braid*, Vintage Books,

New York, 1980, p. 548

67. Hoimar von Ditfurth, *Im Anfang War Der Wasserstoff (In the Beginning was Hydrogen)*, p. 126

68. Michael Denton, *Nature's Destiny*, p. 228.

69. Sidney Fox, *Klaus Dose, Molecular Evolution and The Origin of Life*, W.H. Freeman and Company, San Francisco, 1972, p. 4.

70. Alexander I. Oparin, *Origin of Life*, Dover Publications, New York, 1936, 1953 (reprint), p. 196.

71. "New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life", *Bulletin of the American Meteorological Society*, vol 63, November 1982, p. 1328-1330.

72. Stanley Miller, *Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules*, 1986, p. 7.

73. Jeffrey Bada, *Earth*, February 1998, p. 40.

74. Leslie E. Orgel, "The Origin of Life on Earth", *Scientific American*, vol. 271, October 1994, p. 78.

75. Charles Darwin, *The Origin of Species by Means of Natural Selection*, The Modern Library, New York, p. 127.

76. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, p. 184.

77. B. G. Ranganathan, *Origins?*, Pennsylvania: The Banner Of Truth Trust, 1988, p. 7.

78. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, p. 179.

79. Derek A. Ager, "The Nature of the Fossil Record", *Proceedings of the British Geological Association*, vol 87, 1976, p. 133.

80. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, Pantheon Books, New York, 1983. p. 197.

81. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, Toplinger Publications, New York, 1970, pp. 75-14; Charles E. Oxnard, "The Place of Australopithecines in Human Evolution: Grounds for Doubt", *Nature*, vol 258, p. 389.

82. "Could science be brought to an end by scientists' belief that they have final answers or by society's reluctance to pay the bills?" *Scientific American*, December 1992, p. 20.

83. Alan Walker, *Science*, vol. 207, 7 March 1980, p. 1103; A. J. Kelso, *Physical Antropology*, 1st ed., J. B. Lipincott Co., New York, 1970, p. 221; M. D. Leakey, *Olduvai Gorge*, vol. 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1971, p. 272.

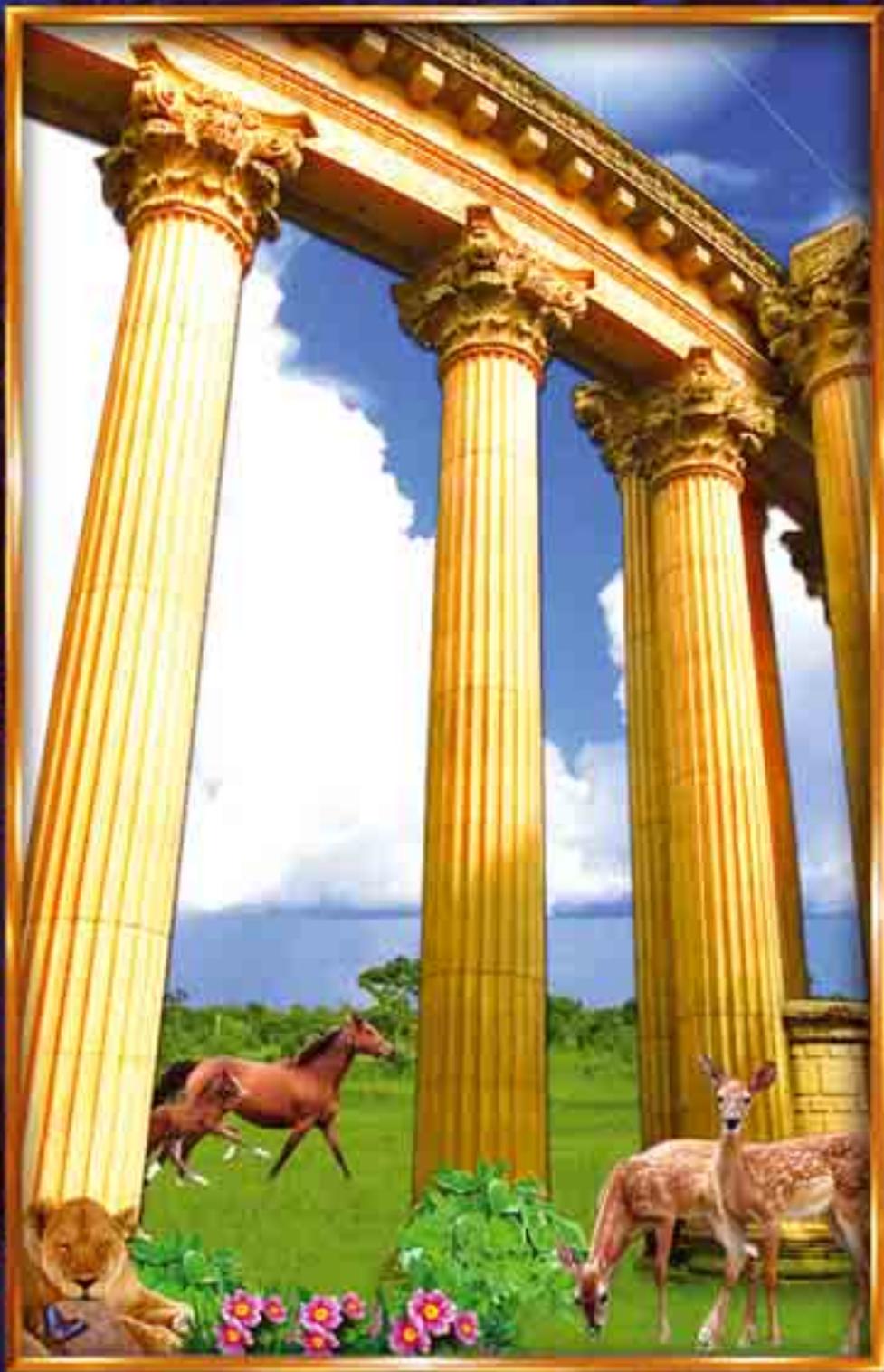
84. Jeffrey Kluger, "Not So Extinct After All: The Primitive Homo Erectus May Have Survived Long Enough To Coexist With Modern Humans", *Time*, 23 December 1996.

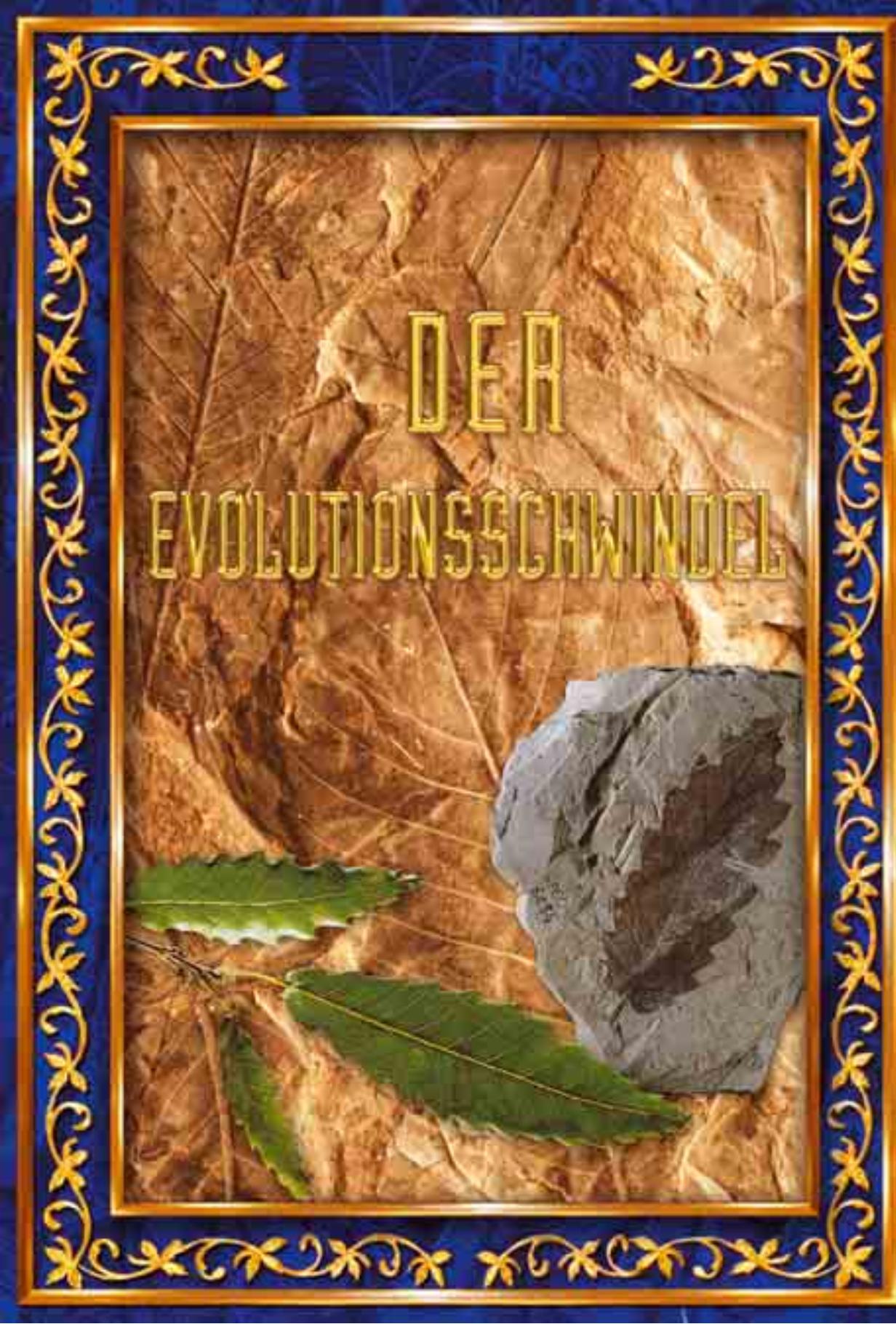
85. S. J. Gould, *Natural History*, vol. 85, 1976, p. 30.

86. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, p. 19.

87. Richard Lewontin, "The Demon-Haunted World," *The New York Review of Books*, January 9, 1997, p. 28.

87. Malcolm Muggeridge, *The End of Christendom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1980, p. 43.



The book cover features a central rectangular panel with a golden border. Inside the panel, there is a collage of natural elements: a large, textured brown leaf dominates the upper left; a dark grey, jagged rock is positioned in the lower right; and several vibrant green leaves are scattered in the lower left. The background of the collage is a warm, golden-brown color with a subtle, repeating pattern of small, stylized floral or leaf motifs. The entire cover is framed by a wide, dark blue border with a repeating golden floral and vine pattern.

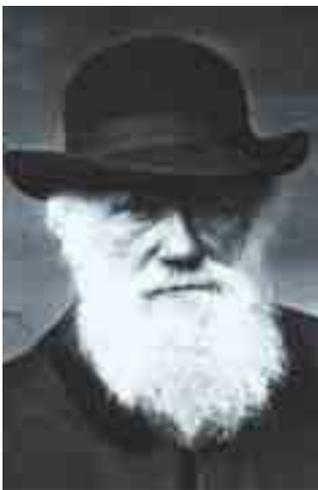
DER
EVOLUTIONSSCHWINDEL

Die Evolutionstheorie wurde aufgestellt mit dem Ziel, die Tatsache der Schöpfung zu leugnen. In Wahrheit ist sie nichts als pseudowissenschaftlicher Unsinn. Die Theorie behauptet, das Leben sei durch Zufall aus toter Materie entstanden, doch sie wurde durch den wissenschaftlichen Beweis der wunderbaren Ordnung des Universums einschließlich der Lebewesen widerlegt. So hat die Wissenschaft die Tatsache bestätigt, dass Gott das Universum und alles Leben in ihm erschaffen hat. Die heutige Propaganda, die die Evolutionstheorie am Leben halten soll, basiert einzig und allein auf der Verdrehung wissenschaftlicher Fakten, auf voreingenommenen Interpretationen und auf Lügen und Fälschungen, die als Wissenschaft verkleidet werden. Doch all die Propaganda kann die Wahrheit nicht verbergen. Die Tatsache, dass die Evolutionstheorie der größte Betrug der Wissenschaftsgeschichte ist, wurde in den vergangenen 30 Jahren in der wissenschaftlichen Welt immer öfter ausgesprochen. Insbesondere die Forschungen in den 1980er Jahren haben offen gelegt, dass die Behauptungen des Darwinismus völlig unbegründet sind, etwas, das schon lange von einer großen Zahl Wissenschaftler festgestellt worden war. Besonders in den USA erkannten viele Wissenschaftler aus so unterschiedlichen Gebieten wie der Biologie, Biochemie und Paläontologie die Ungültigkeit des Darwinismus, und sie erklären nunmehr den Ursprung des Lebens mit der Schöpfung.

Wir haben den Zusammenbruch der Evolutionstheorie und die Beweise der Schöpfung in vielen unserer Werke wissenschaftlich detailliert dargestellt, und wir tun dies weiterhin. Der vorliegende Artikel fasst dieses bedeutende Thema zusammen.

Der wissenschaftliche Zusammenbruch des Darwinismus

Obwohl der Grundgedanke des Darwinismus bis ins antike Griechenland zurück reicht, wurde die Evolutionstheorie erst im 19. Jahrhundert intensiv verbreitet. Die Entwicklung gipfelte 1859 in der Veröffentlichung von Charles Darwins *Der Ursprung der Arten*, wodurch sie zum zentralen Thema in der Welt der Wissenschaft wurde. In seinem Buch bestritt er, dass Gott alle Lebewesen auf der Erde getrennt erschaffen hat, denn er behauptete, alles Leben stamme von einem gemeinsamen Vorfahren ab und habe sich im Lauf der Zeit durch kleine Veränderungen diversifiziert. Darwins Theorie basierte nicht auf konkreten wissenschaftlichen Befunden; er gab auch zu, sie sei nur eine „Annahme“. Mehr noch, Darwin gestand in dem besonders langen Kapitel seines Buches „Probleme der Theorie“, seine Theorie versage angesichts vieler kritischer Fragen.



Charles Darwin

Darwin setzte alle seine Hoffnungen in neue wissenschaftliche Entdeckungen, von denen er erwartete, sie würden diese Probleme lösen. Doch entgegen seinen Erwartungen vergrößerten neue wissenschaftliche Erkenntnisse nur die Dimension dieser Probleme. Die Niederlage des Darwinismus angesichts der Wissenschaft kann anhand dreier Grundgedanken der Theorie festgestellt werden:

- 1) Die Theorie kann nicht erklären, wie das Leben auf der Erde entstand.

2) Kein wissenschaftlicher Befund zeigt, dass die von der Theorie vorgeschlagenen „evolutionären Mechanismen“ eine wie auch immer geartete evolutionäre Kraft hätten.

3) Der Fossilienbestand beweist genau das Gegenteil dessen, was die Theorie nahe legt.

In diesem Abschnitt werden wir diese drei Punkte im Allgemeinen untersuchen.

Der erste unüberwindliche Schritt:

Die Entstehung des Lebens

Die Evolutionstheorie setzt voraus, dass alle lebenden Arten sich aus einer einzigen lebenden Zelle entwickelt haben, die vor 3,8 Milliarden Jahren auf der Erde entstanden sein soll. Wie eine einzige Zelle Millionen komplexer lebender Arten generiert haben soll, und – falls eine solche Evolution tatsächlich stattgefunden hat – warum man davon keine Spuren im Fossilienbestand finden kann, sind Fragen, die die Theorie nicht beantworten kann. Doch zuallererst müssen wir fragen: Wie kam es zu der „ersten Zelle“?

Da die Evolutionstheorie die Schöpfung und jede Art übernatürliche Intervention ausschließt, muss sie behaupten, die „erste Zelle“ sei zufällig im Rahmen der gegebenen Naturgesetze aufgetaucht, ohne irgendein Design, einen Plan oder ein anderes Arrangement. Der Theorie zufolge muss unbelebte Materie eine lebende Zelle produziert haben, als Ergebnis zufälliger Ereignisse. Doch diese Behauptung widerspricht dem unerschütterlichsten Grundsatz der Biologie:

„Leben entsteht aus Leben“

Nirgendwo in seinem Buch bezieht sich Darwin auf den

Ursprung des Lebens. Das primitive Wissenschaftsverständnis seiner Zeit beruhte auf der Annahme, Lebewesen hätten eine sehr einfache Struktur. Seit dem Mittelalter war die Hypothese der spontanen Entstehung weithin akzeptiert, die davon ausgeht, dass nicht lebende



Louis Pasteur

Materialien zusammen kommen und lebende Organismen bilden können. Man glaubte beispielsweise, Insekten entstünden aus Nahrungsmittelresten und Mäuse aus Weizen. Obskure Experimente wurden ausgeführt, um solche Theorien zu beweisen. So legte man Weizenkörner auf ein schmutziges Tuch und wartete auf die Mäuse, die doch nach einer Weile auftauchen mussten.

Auch Maden, die sich in faulendem Fleisch entwickelten, galten als Beweis für die spontane Entstehung. Erst viel später fand man heraus, dass die Würmer nicht spontan im Fleisch auftauchten, sondern dass deren Larven von Fliegen dort abgelegt werden, unsichtbar für das menschliche Auge.

Noch als Darwin den *Ursprung der Arten* schrieb, war die Auffassung, Bakterien entstünden aus toter Materie, in der wissenschaftlichen Welt allgemein anerkannt.

Doch fünf Jahre nach dem Erscheinen von Darwins Buch stellte Louis Pasteur nach langen Studien und Experimenten seine Forschungsergebnisse vor, die die spontane Entstehung, ein Meilenstein in Darwins Theorie, widerlegten. In seiner triumphalen

Vorlesung im Jahr 1864 an der Sorbonne sagte Pasteur: „Die Doktrin der spontanen Entstehung wird sich nie von dem tödlichen Schlag erholen, den ihr dieses simple Experiment versetzt hat.“¹

Die Advokaten der Evolutionstheorie bestritten diese Entdeckungen. Doch als die sich weiter entwickelnde Wissenschaft die komplexe Struktur einer lebende Zelle aufdeckte, geriet die Vorstellung, Leben könne zufällig entstehen, noch weiter in die Sackgasse.

Ergebnislose Bemühungen im 20. Jahrhundert

Der erste Evolutionist, der im 20. Jahrhundert das Problem des Ursprungs des Lebens aufgriff, war der russische Biologe Alexander Oparin. Er stellte in den 1930er Jahren mehrere Thesen auf, mit denen er die Möglichkeit der zufälligen Entstehung beweisen wollte. Seine Studien waren jedoch erfolglos und Oparin musste eingestehen:

Unglücklicherweise ist das Problem der Herkunft der Zelle der vielleicht rätselhafteste Punkt der gesamten Studie der Evolution von Organismen.²

Die Anhänger Oparins versuchten, das Problem mit Experimenten zu lösen. Das bekannteste dieser Experimente wurde 1953 von dem amerikanischen Chemiker Stanley Miller durchgeführt. Indem er die Gase, von denen er annahm, dass sie in der primordialen Atmosphäre der Erde existiert haben in seiner Versuchsanordnung kombinierte und dieser Mixtur Energie zuführte, synthetisierte Miller mehrere organische



Alexander Oparin

Moleküle, Aminosäuren, aus denen Proteine bestehen.

Nur wenige Jahre verstrichen, bevor man herausfand, dass sein Experiment, das als wichtiger Schritt in der Beweisführung der Evolutionstheorie präsentiert wurde, wertlos war, weil die im Experiment erzeugte Atmosphäre sich von den damals real vorhandenen Bedingungen wesentlich unterschied.³

Nach langem Schweigen gab Miller zu, dass die Atmosphäre, die er benutzt hatte, unrealistisch war.⁴

Alle evolutionistischen Bemühungen des 20. Jahrhunderts, den Ursprung des Lebens zu erklären, schlugen fehl. Der Geochemiker Jeffrey Bada vom San Diego Scripps Institute akzeptiert diese Tatsache in einem Artikel, den er 1998 im *Earth Magazine* publizierte.

Heute, da wir im 20. Jahrhundert leben, sehen wir uns immer noch dem größten ungelösten Problem gegenüber, das wir hatten, als wir ins 20. Jahrhundert eintraten: Wie entstand das Leben auf der Erde?⁵

Die komplexe Struktur des Lebens

Der Hauptgrund, warum die Evolutionstheorie mit dem Versuch, den Ursprung des Lebens zu erklären, auf der ganzen Linie gescheitert ist, besteht darin, dass selbst die scheinbar simpelsten Organismen eine außerordentlich komplexe Struktur aufweisen. Eine lebende Zelle ist komplizierter aufgebaut, als jede vom Menschen erfundene Technik. Auch heute kann eine Zelle selbst in den modernsten Laboratorien der Welt nicht mit Hilfe organischer Chemie künstlich erzeugt werden.

Die Voraussetzungen zur Zellbildung sind schon rein quantitativ zu hoch, um durch zufällige Ereignisse erklärt werden zu können. Die Wahrscheinlichkeit, dass Proteine – die Bausteine der Zelle

– sich zufällig synthetisieren, beträgt für ein durchschnittliches, aus etwa 500 Aminosäuren bestehendes Protein 1 zu 10 hoch 950. Mathematisch gilt schon eine Wahrscheinlichkeit, die kleiner ist als 1 zu 10 hoch 50 als unter praktischen Gesichtspunkten gleich Null.

Das DNS Molekül, das sich im Zellekern befindet und in dem die genetische Information gespeichert ist, ist eine Datenbank, die kaum zu beschreiben ist. Würde man die in der DNS enthaltenen Informationen aufschreiben, so entstünde eine Enzyklopädie mit



Eine der Tatsachen, welche die Evolutionstheorie ungültig machen, ist die unglaublich komplexe Struktur des Lebens. Das DNS-Molekül, das sich im Kern der Zellen aller Lebewesen befindet, ist ein Beispiel dafür. Die DNS ist eine Art Datenbank, geformt durch die Anordnung der 4 Moleküle in verschiedener Reihenfolge. Diese Datenbank erhält die Codes der allen physikalischen Eigenschaften der Lebewesen. Würde man die in der DNS enthaltenen Informationen aufschreiben, so entstünde eine Enzyklopädie mit etwa 900 Bänden zu je 500 Seiten. Unbestreitbarerweise widerlegt diese au_erordentliche Information das Konzept des Zufalls.

etwa 900 Bänden zu je 500 Seiten.

Hier ergibt sich denn auch folgendes Dilemma: Die DNS kann sich nur replizieren mit Hilfe spezieller Proteine, den Enzymen. Doch die Synthese dieser Enzyme kann nur stattfinden anhand der in der DNS gespeicherten Information. Da also beide – DNS und Enzyme – voneinander abhängen, müssen beide gleichzeitig existieren, damit eine Replikation stattfinden kann. Insofern ist das Szenario, in dem das Leben sich selbst generiert, an einem toten Punkt angelangt. Prof. Leslie Orgel, ein Evolutionist an der Universität von San Diego, Kalifornien, gibt diese Tatsache in der Septemberausgabe 1994 des *Scientific American* zu:

Es ist extrem unwahrscheinlich, dass Proteine und Nukleinsäuren, die beide komplex strukturiert sind, spontan am selben Ort und zur selben Zeit entstehen. Es scheint jedoch unmöglich, dass man die Einen ohne die Anderen haben kann. Auf den ersten Blick sieht es also so aus, dass man daraus schließen muss, das Leben könne tatsächlich niemals durch chemische Prozesse entstanden sein.⁶

Es besteht also kein Zweifel: Falls das Leben nicht auf natürliche Weise entstanden sein kann, muss man akzeptieren, dass das Leben auf übernatürliche Weise geschaffen worden ist. Diese Tatsache widerlegt die Evolutionstheorie, deren Hauptzweck es ist, die Schöpfung zu bestreiten, definitiv.

Der imaginäre Evolutionsmechanismus

Der zweite wichtige Punkt, der Darwins Theorie widerlegt, ist dass beide von der Theorie benannte Evolutionsmechanismen in Wahrheit keinerlei evolutionäre Kraft haben. Darwin führte die Evolution vollständig auf den Mechanismus der „natürlichen Selektion“ zurück. Die Bedeutung, die er diesem Mechanismus zu-

maß, wird schon im Namen seines Buches *Der Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl* deutlich...

Natürliche Selektion bedeutet, dass Lebewesen, die stärker sind und die besser an die natürlichen Bedingungen ihrer Lebensräume angepasst sind, den Überlebenskampf gewinnen werden. Von einem Hirschrudel zum Beispiel, dass von wilden Tieren angegriffen wird, werden die überleben, die am schnellsten rennen können. Daher wird das Rudel aus schnellen und starken Tieren bestehen. Doch zweifellos wird dieser Mechanismus nicht



Natürliche Selektion wählt nur die schwachen, ungeeigneten Individuen einer Art aus. Sie kann keine neue Art, keine genetische Information oder kein neues Organ hervorbringen.

dafür sorgen, dass Hirsche sich entwickeln und sich in eine andere Art verwandeln, zum Beispiel in Pferde.

Darum hat der Mechanismus der natürlichen Selektion keine evolutive Kraft. Darwin war sich dieser Tatsache wohl bewusst, und er musste in *Der Ursprung der Arten* feststellen: Die natürliche Selektion kann nichts bewirken, solange nicht vorteilhafte Unterschiede oder Variationen auftreten.⁷

Lamarcks Einfluss

Wie also konnte die These der „vorteilhaften Variationen“ entstehen? Darwin versuchte, diese Frage aus dem primitiven Wissenschaftsverständnis seiner Zeit zu beantworten. Folgt man



Der französische Biologe Lamarck behauptete, dass Giraffen demnach aus Antilopen entstanden seien. Tatsächlich hat Gott die Giraffen speziell wie alle andere Lebewesen erschaffen.

dem Chevalier de Lamarck (1744-1829), einem französischen Biologen, der vor Darwin gelebt hatte, so vererbten die Lebewesen, die während ihrer Lebenszeit erworbenen Eigenschaften an die nächste Generation. Er behauptete nun, diese über Generationen hinweg akkumulierenden Eigenschaften, brächten neue Arten hervor. Giraffen seien demnach aus Antilopen entstanden, weil deren Häuse sich von Generation zu Generation verlängerten, als sie sich abmühten, an die Blätter hoher Bäume zu gelangen.

Darwin zählte ähnliche Beispiele auf. Er behauptete zum Beispiel, Bären, die im Wasser auf Nahrungssuche gewesen seien, hätten sich im Lauf der Zeit in Wale verwandelt.⁸

Doch die von Gregor Mendel (1822-1884) entdeckten Vererbungsgesetze, die von der Wissenschaft der Genetik bestätigt sind, die im 20. Jahrhundert aufkam, widerlegten die Legende, erworbene Eigenschaften könnten an nachfolgende Generationen weiter gegeben werden. So fiel die natürliche Selektion als evolutiver Mechanismus aus.

Neodarwinismus und Mutationen

Um eine Lösung für das Dilemma zu finden, stellten die Darwinisten Ende der 1930er Jahre die „Moderne synthetische Theorie“ vor, besser bekannt als Neodarwinismus. Der Neodarwinismus fügte den „Ursachen für vorteilhafte Veränderungen“ die Mutationen hinzu. Mutationen sind Abweichungen in den Genen von Lebewesen, die durch externe Faktoren wie Strahlung oder Replikationsfehler auftreten.

Heutzutage meint man, wenn man von der Evolutionstheorie spricht, den Neodarwinismus. Er besagt: Die Millionen existierenden Lebewesen sind durch einen Prozess entstanden, in dem die komplexen Organe (Ohren, Augen, Lungen, Flügel) zahlreicher Organismen mutiert sind. Eine Mutation aber bedeutet nichts anderes als einen genetischen Defekt. So gibt es denn auch eine wissenschaftliche Tatsache, die diese Theorie vollständig unterminiert: Mutationen sorgen niemals für Entwicklung. Im Gegenteil, sie sind immer schädlich.



Mutation, wohinter sich Evolutionisten so oft verstecken, ist kein Zauberstab, der lebende Organismen in eine fortgeschrittenere und perfektere Form verwandeln könnte. Die direkten Auswirkungen von Mutationen sind schädlich. Die Veränderungen, die von Mutationen herbeigeführt werden, können nur von der Art sein, die die Menschen in Hiroshima, Nagasaki und Tschernobyl erfahren haben, das heißt Tod, Verkrüppelung und Missbildung...

Der Grund dafür ist ganz einfach: Die DNS hat eine sehr komplizierte Struktur, und zufällige Veränderungen können sie daher nur beschädigen. Der amerikanische Genetiker B. G. Ranganathan erklärt es folgendermaßen:

„Erstens sind echte Mutationen in der Natur sehr selten. Zweitens sind die meisten Mutationen schädlich, denn sie sind zufallsbedingt und ergeben daher keine geordnete Veränderung der Genstruktur; Jede Veränderung in einem System hoher Ordnung wird zu dessen Nachteil sein, nicht zu dessen Vorteil. Wenn ein Erdbeben die geordnete Struktur eines Gebäudes erschüttert, so ergeben sich zufällige Veränderungen an seiner Statik und seinen Bauelementen, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Verbesserungen bewirken werden.“⁹

So überrascht es auch nicht, dass bisher keine nützliche Mutation, keine, die den genetischen Code verbessert hätte, beobachtet werden konnte. Alle Mutationen haben sich als schädlich erwiesen. Es besteht heute Einigkeit darüber, dass Mutationen, die als „evolutionärer Mechanismus“ präsentiert werden, tatsächlich eine genetische Begleiterscheinung sind, die die betroffenen Organismen schädigt und Missbildungen verursacht. Der bekannteste Effekt einer Mutation beim Menschen ist der Krebs. Es versteht sich von selbst, dass ein zerstörerischer Mechanismus kein evolutionärer Mechanismus sein kann. Andererseits kann die natürliche Selektion selbst gar nichts bewirken, wie auch Darwin feststellte. Diese Zusammenhänge zeigen uns, dass es keinen evolutionären Mechanismus in der Natur gibt. Wenn dies aber so ist, dann kann auch kein Prozess namens Evolution in der Natur stattgefunden haben.

Keine Übergangsformen im Fossilienbestand

Der beste Beweis, dass das von der Evolutionstheorie angenommene Szenarium nicht stattgefunden hat, ist der Bestand an ausgegrabenen Fossilien.

Der Theorie zufolge stammt jede Art von einem Vorfahren ab. Eine einstmals existierende Art verwandelte sich im Lauf der Zeit in eine andere Art, und so sind angeblich alle Arten entstanden. Dieser Verwandlungsprozess soll sich sehr langsam in Millionen Jahren vollziehen.

Wäre das der Fall, so müssten zahlreiche Zwischenformen der Arten existiert haben während dieser langen Transformationsphase.

Es hätte zum Beispiel Wesen gegeben haben müssen, die halb Fisch und halb Reptil waren, die also zusätzlich zu ihrem Fischcharakter bereits Eigenschaften von Reptilien erworben hatten. Und es müssten Reptilivögel existiert haben, mit erworbenen Vogelegenschaften zusätzlich zu den Reptilieneigenschaften, die sie schon hatten. Da solche Wesen sich aber in einer Übergangsphase befunden hätten, müssten sie behinderte, verkrüppelte Wesen gewesen sein. Evolutionisten reden von solchen imaginären Kreaturen, die nach ihrer Überzeugung gelebt haben, als „Übergangsformen“.

Hätten solche Tiere tatsächlich gelebt, dann hätte es an Zahl und Vielfalt Milliarden von ihnen geben müssen. Die Überreste dieser seltsamen Kreaturen müssten im Fossilienbestand präsent sein. Darwin erklärt in *Der Ursprung der Arten*:

„Wenn meine Theorie stimmt, dann müssten ganz sicher zahllose Übergangsvariationen, die alle Arten derselben Gruppe eng miteinander verbinden, existiert haben... Konsequenterweise würde man die Beweise ihrer früheren Existenz nur unter fossilisierten Überresten finden.“¹⁰

DIE KETTE DER WUNDER



AMEISENJUNGFER

Millionen Exemplare wie dieser 100 Millionen Jahre alte Ameisenjungfer zeigen, das Lebewesen immer unverändert bleiben.



Das hier abgebildete Pilz-Fossil zeigt, dass diese Lebensformen bereits vor 100 Millionen Jahren mit all ihren Funktionen und voll ausgebildeten Eigenschaften existiert haben und dass sie sich von jenen Tagen bis heute nicht verändert haben.



Dieses hier abgebildete 45 Millionen Jahre alte Zebrafossil zeigt, dass diese Tiere bis heute unverändert geblieben sind.

Darwins zerstörte Hoffnungen

Doch obwohl die Evolutionisten seit Mitte des 19. Jahrhunderts weltweit enorme Anstrengungen unternommen haben, sind bisher keine Übergangsformen entdeckt worden. Alle Fossilien zeigen im Gegensatz zu den Erwartungen der Evolutionisten, dass das Leben auf der Erde plötzlich und vollständig ausgeformt auftauchte.

Der britische Paläontologe Derek V. Ager, gibt diese Tatsache zu, obwohl er Evolutionist ist:

„Der Punkt ist erreicht, an dem wir bei detaillierter Untersuchung des Fossilienbestands feststellen, dass wir – ob auf der Ebene der Ordnung oder auf der Ebene der Arten – keine graduelle Evolution finden, sondern das plötzliche, explosionsartige, zahlenmäßige Ansteigen einer Gruppe auf Kosten einer anderen.“¹¹

Das heißt, es tauchen im Fossilienbestand alle Arten plötzlich auf, voll ausgeformt, ohne Übergangsformen dazwischen. Es ist genau das Gegenteil von Darwins Annahmen. Das ist auch ein sehr starkes Indiz, dass alle Lebewesen erschaffen wurden. Die einzige Erklärung dafür, dass ein Lebewesen plötzlich und in jedem Detail vollständig auftaucht, ohne dass ein evolutionärer Vorfahr vorhanden gewesen wäre, ist, dass es erschaffen wurde. Diese Tatsache wird auch von dem weithin bekannten evolutionistischen Biologen Douglas Futuyma eingeräumt:

„Schöpfung oder Evolution, das sind die beiden möglichen Erklärungen für den Ursprung des Lebens. Organismen tauchten entweder vollständig ausgeformt auf der Erde auf, oder sie taten es nicht. Falls sie es nicht taten, dann müssen sie sich aus vorher existierenden Arten durch irgend einen Prozess der Modifikation entwickelt haben. Falls sie aber vollständig ausgeformt aufgetaucht sind, so müssen sie tatsächlich von einer omnipotenten Intelligenz geschaffen worden sein.“¹²

Die Fossilien zeigen, dass die Lebewesen vollständig ausgeformt auf der Erde erschienen. Das bedeutet; *Der Ursprung der Arten* ist im Gegensatz zu Darwins Annahme nicht Evolution, sondern Kreation, die Schöpfung.

Das Märchen von der Evolution des Menschen

Das von den Advokaten der Evolutionstheorie am Häufigsten aufgebrauchte Thema ist das der Herkunft des Menschen. Die darwinistische Behauptung geht dahin, dass der Mensch sich aus affenähnlichen Kreaturen entwickelt habe. Während dieses angeblichen Evolutionsprozesses, der vor 4 – 5 Millionen Jahren begonnen haben soll, haben angeblich mehrere „Übergangsformen“ zwischen dem modernen Menschen und seinen Vorfahren existiert. Es werden vier Kategorien von Übergangsformen genannt:

1. Australopithecus
2. Homo Habilis
3. Homo Erectus
4. Homo Sapiens

Der Name des ersten in der Reihe der angeblichen affenähnlichen Vorfahren, *Australopithecus*, bedeutet „südafrikanischer Affe“. Umfassende Forschungen an verschiedenen *Australopithecus*-Exemplaren, durchgeführt von zwei Anatomen aus England und den USA, Lord Solly Zuckerman und Professor Charles Oxnard, haben jedoch gezeigt, dass die Kreaturen einer ausgestorbenen Affenart angehörten, und keinerlei Ähnlichkeit mit Menschen aufwiesen.¹³

Evolutionisten klassifizieren das nächste Stadium der Evolution des Menschen als „Homo“, was „Mensch“ bedeutet. Ihrer Behauptung zufolge sind die Wesen der *Homo*-Reihe höher entwickelt als *Australopithecus*. Die Evolutionisten entwarfen durch

Arrangieren verschiedener Fossilien dieser Kreaturen in einer bestimmten Reihenfolge ein wunderliches Evolutionsschema. Doch das Schema ist aus der Luft gegriffen, denn es wurde nie bewiesen, dass es eine evolutionäre Verwandtschaft zwischen diesen verschiedenen Klassen gibt. Ernst Mayr, einer der bedeutendsten Evolutionisten des 20. Jahrhunderts, schreibt in seinem Buch *Ein langer Streit*, dass „insbesondere historische [Puzzles] wie das des Ursprungs des Lebens oder des Homo Sapiens, extrem schwierig sind und sich vielleicht sogar einer endgültigen, befriedigenden Erklärung entziehen“.¹⁴

Indem die Verbindung von *Australopithecus* über *Homo Habilis* und *Homo Erectus* zum *Homo Sapiens* hergestellt wird, implizieren die Evolutionisten, dass diese Arten voneinander abstammen. Neuere paläontologische Funde haben jedoch ergeben, dass *Australopithecus*, *Homo Habilis* und *Homo Erectus* gleichzeitig gelebt haben, wenn auch in verschiedenen Teilen der Welt.¹⁵

Homo Erectus lebte noch bis in die moderne Zeit. *Homo Sapiens Neandertalensis* und *Homo Sapiens Sapiens* (der moderne Mensch) koexistierten sogar in denselben Landstrichen.¹⁶

Diese Situation zeigt auf, dass die Behauptung, die genannten



Menschtypen stammten voneinander ab, unhaltbar ist. Stephen Jay Gould erklärte diesen toten Punkt der Evolutionstheorie, obwohl er selbst einer ihrer führenden Befürworter des 20. Jahrhunderts war:

„Was ist aus unserer Stufenleiter geworden, wenn es drei nebeneinander bestehende Stämme von Hominiden (A. Africanus, die robusten Australopithecine, und H. Habilis) gibt, keiner deutlich von dem anderen abstammend? Darüber hinaus zeigt keiner von ihnen irgendeine evolutive Neigung während seines Daseins auf der Erde.¹⁷

Kurz, das Szenarium der menschlichen Evolution, das mit Hilfe von Zeichnungen der Art „halb Affe, halb Mensch“ in den Medien und Lehrbüchern aufrecht erhalten wird, durch Propaganda also, ist nichts als ein Märchen ohne jede wissenschaftliche Grundlage.

Lord Solly Zuckerman, einer der berühmtesten und respektiertesten Wissenschaftler im Vereinigten Königreich, der dieses Thema jahrelang erforscht und Australopithecus-Fossilien 15 Jahre studiert hat, kam am Ende – obwohl selbst Evolutionist – zu dem Schluss, es gebe in Wahrheit keinen Familienstammbaum der von affenähnlichen Kreaturen zum Menschen reichen würde.

Weiterhin stellte Zuckerman eine Skala vor, auf der die Wissenschaften geordnet waren nach solchen, die er als „wissenschaftlich“ ansah bis hin zu denen, die er als „unwissenschaftlich“ bezeichnete. Nach dieser Wissenschaftlichkeitsskala stehen Chemie und Physik an erster Stelle, da sie auf konkreten Daten beruhen. Danach kommen die biologischen Wissenschaften und dann die Sozialwissenschaften. Am anderen Ende der Skala finden sich die „unwissenschaftlichsten“ Felder, paranormale Wahrnehmung, Telepathie, der „sechste Sinn“ und endlich – menschliche Evolution. Zuckerman erklärt seine Überlegungen so:

Wenn wir uns von der objektiven Wahrheit wegbewegen, hin

zu den Feldern biologischer Pseudowissenschaften wie extrasensorische Wahrnehmung oder die Interpretation der Fossiliengeschichte des Menschen, in denen für den Gläubigen alles möglich ist, und wo der fanatisch Gläubige manchmal gleichzeitig an sich widersprechende Dinge glaubt.¹⁸

Das Märchen von der menschlichen Evolution erweist sich als nicht mehr als die voreingenommenen Interpretationen einiger Fossilien, ausgegraben von bestimmten Leuten, die blind an ihrer Theorie festhalten.

Die Darwin-Formel

Nach all den „technischen“ Beweisen, mit denen wir uns bisher beschäftigt haben, lassen Sie uns nun untersuchen welche Art Aberglauben die Evolutionisten pflegen, und zwar an einem Beispiel, das so einfach ist, dass sogar Kinder es verstehen werden: Man bedenke, dass die Evolutionstheorie behauptet, dass das Leben durch Zufall entsteht. Entsprechend dieser Behauptung taten sich leblose, unbewusste Atome zusammen um die Zelle zu bilden, und dann bildeten sie irgendwie andere Lebewesen, einschließlich des Menschen. Wenn wir alle Elemente zusammenbringen, die die Bausteine des Lebens ausmachen, wie Kohlenstoff, Phosphor, Stickstoff und Natrium, dann ist damit nur ein Gemenge gebildet. Ganz egal, welche Behandlungen es erfährt, diese Anhäufung kann kein einziges Lebewesen bilden. Wir wollen ein „Experiment“ zu diesem Thema formulieren, und für die Evolutionisten untersuchen, was sie wirklich behaupten ohne es laut bei dem Namen „Darwinsche Formel“ zu nennen“:

Die Evolutionisten mögen große Mengen von Materialien, die in der Zusammensetzung von Lebewesen vorhanden sind, wie Phosphor, Stickstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff, Eisen und

Magnesium in große Fässer geben. Außerdem mögen sie dem Inhalt dieser Fässer jegliche Materialien, die unter natürlichen Bedingungen nicht zu finden sind, von denen sie jedoch glauben sie seien erforderlich, beifügen. Sie mögen dieser Mischung nach Belieben Aminosäuren – welche sich unter natürlichen Bedingungen nicht bilden können – und Proteine – von denen ein einziges eine Entstehungswahrscheinlichkeit von 1:10950 hat – hinzufügen. Sie mögen diese Mischung nach Belieben Hitze- und Feuchtigkeitseinwirkungen aussetzen, und mögen sie mit jeglichen technologischen Hilfsmitteln behandeln. Sie mögen die gelehrtesten Wissenschaftler neben den Fässern aufstellen, und diese Experten mögen sich Billionen, selbst Trillionen von Jahren neben den Fässern im Warten ablösen. Sie mögen jegliche Arten von Voraussetzungen schaffen, die ihnen zur Bildung eines Menschen erforderlich erscheint. Egal was sie tun, sie können aus diesen Fässern keinen Menschen erstehen lassen, wie etwa einen Professor, der seine eigene Zellstruktur unter dem Elektronenmikroskop untersucht. Sie können keine Giraffen, Löwen, Bienen, Kanarienvögel, Pferde, Delphine, Rosen, Orchideen, Lilien, Nelken, Bananen, Orangen, Äpfel, Datteln, Tomaten, Wassermelonen, Kürbisse, Feigen, Oliven, Trauben, Pfirsiche, Perlhühner, Fasane, bunten Schmetterlinge oder Millionen von anderen Lebewesen wie diese hervorbringen. In der Tat, sie könnten nicht einmal eine einzige Zelle deren irgendeines produzieren.

Kurz gesagt, unbewusste Atome können aufgrund ihres Zusammentreffens keine Zelle bilden. Sie können keine Entscheidung zur Teilung dieser Zelle treffen, und dann weitere Entscheidungen um die Professoren zu erschaffen, die zuerst das Elektronenmikroskop entwickeln und dann ihre eigene Zellstruktur unter diesem Mikroskop untersuchen. Materie ist eine

unbewusste, leblose Anhäufung von Atomen und wird durch Gottes, über alles erhabenen Schöpfungsakt zum Leben erweckt.

Die Evolutionstheorie, welche gegenteilige Behauptungen aufstellt, ist eine totale Verirrung in vollständigem Widerspruch zur Vernunft. Es bedarf nur wenigen Nachdenkens über die Behauptungen der Evolutionisten um zu dieser Realität zu gelangen, wie es sich in dem obigen Beispiel zeigt.

Technologie in Auge und Ohr

Ein weiteres Thema, das die Evolutionstheorie ungeklärt lässt ist die hervorragende Aufnahmequalität des Auges und des Ohrs.

Bevor wir uns dem Thema Auge zuwenden sei kurz auf die Frage "wie wir sehen" eingegangen. Lichtstrahlen, die von einem Objekt ausgehen fallen seitenverkehrt auf die Netzhaut des Auges. Hier werden diese Lichtstrahlen von speziellen Zellen in elektrische Impulse übersetzt und an einen winzig kleinen Punkt im hinteren Teil des Gehirns weitergeleitet, der Sehzentrum genannt wird. Diese elektrischen Impulse werden in jenem Gehirnzentrum nach einer Reihe von Prozessen als Bild wahrgenommen. Mit diesem technischen Hintergrund wollen wir nun ein wenig darüber nachdenken.

Das Gehirn ist isoliert von jeglichem Licht. Das bedeutet, dass innerhalb des Gehirns absolute Dunkelheit vorherrscht, und dass Licht keinen Zugang zu dem Ort hat wo das Gehirn sitzt. Der Ort, der als Sehzentrum bekannt ist total finster und kein Licht gelangt jemals dorthin; es ist möglicherweise der finsterste Platz den man sich vorstellen kann. Und dennoch erleben wir eine helle, leuchtende Welt inmitten dieser pechschwarzen Finsternis.

Das Bild das im Auge und Sehzentrum geformt wird ist von solcher Schärfe und Deutlichkeit, die selbst die Technologie des 20.

Jh. nicht hervorbringen kann. Betrachten Sie beispielsweise nur das Buch das Sie lesen, Ihre Hände mit denen Sie es halten, und dann erheben Sie Ihren Blick und schauen sich in Ihrer Umgebung um. Können Sie durch irgendein anderes Medium solch ein klares und deutliches Bild erhalten? Selbst die bestentwickelten Fernsehbildschirme der größten Fernsehgeräte-Hersteller können Ihnen solch ein klares Bild nicht geben. Es ist ein 3-dimensionales farbiges und äußerst scharfes Bild. Tausende von Ingenieuren sind seit über 100 Jahren darum bemüht diese Schärfe hervorzubringen. Fabriken mit ungeheurem Arbeitsraum wurden errichtet, eine Unmenge von Forschung wurde unternommen, Pläne und Designs wurden zu diesem Zweck angefertigt. Werfen Sie nochmals einen Blick auf den Bildschirm und auf das Buch in Ihrer Hand, und beachten Sie den Unterschied in der Bildqualität. Abgesehen davon zeigt sich auf dem Bildschirm ein 2-dimensionales Bild ab wobei



Trotz ihrer jahrelangen Bemühungen konnten die Menschen kein einziges Bild erzeugen, das die gleiche Schärfe und die hohe Qualität wie ein Bild des Auges hat.



die Augen eine räumliche Perspektive mit wirklicher Tiefe geben. Wenn man genau hinsieht wird man erkennen, dass das Fernsehbild zu einem gewissen Grad verschwommen ist, während sie mit Ihren Augen ein scharfes, dreidimensionales Bild sehen können.

Viele Jahre hindurch haben sich Zehntausende von Ingenieuren bemüht, 3-dimensionales Fernsehen zu entwickeln und die Bildqualität des natürlichen Sehens zu erreichen. Sie haben zwar ein 3-dimensionales Fernsehsystem entwickelt, doch die erwünschte Wirkung kann nur mit Hilfe von speziellen Brillen erzielt werden, und fernerhin handelt es sich hierbei nur um eine künstliche Räumlichkeit. Der Hintergrund ist mehr verschwommen und der Vordergrund erscheint wie Papierschablonen. Es war bisher nicht möglich ein scharfes und deutlich abgegrenztes Bild wie das der natürlichen Sicht hervorzubringen. Sowohl in der Kamera als auch auf dem Bildschirm vollzieht sich eine Einbusse der Bildqualität.

Die Evolutionisten behaupten, dass sich der Mechanismus, der dieses scharfe und deutlich abgegrenzte Bild hervorbringt, durch Zufall entwickelt hat. Was würden Sie nun denken, wenn jemand sagte, dass der Fernseher in Ihrem Wohnzimmer sich als Ergebnis eines Zufalls bildete, dass alle Atome aus denen er besteht sich aufs Geratewohl zusammenfanden und dieses Gerät aufbauten, das ein Bild hervorbringt? Wie können Atome das zustande bringen, was Tausende von Menschen nicht können?

Seit einem Jahrhundert haben Zehntausende von Ingenieuren Forschung betrieben und sich in den bestausgerüsteten Laboratorien großer industrieller Anlagen mit Hilfe modernster technologischer Mittel bemüht, und erzielten eben nur dies.

Wenn ein Apparat, der ein primitiveres Bild erzeugt als das

Auge sich nicht durch Zufall gebildet haben konnte, konnte sich offensichtlich das Auge samt dem Bild, das es wahrnimmt, um so weniger durch Zufall gebildet haben. Es bedarf eines wesentlich feiner detaillierten und weiseren Plans und Designs als denen die dem Fernsehen zugrunde liegen. Das Urheberrecht des Plans und Designs für eine optische Wahrnehmung von solcher Schärfe und Klarheit gehört Gott, der Macht über alle Dinge hat.

Die gleiche Situation herrscht beim Ohr vor. Das äußere Ohr fängt die vorhandenen Töne durch die Ohrmuschel auf und leitet sie zum Mittelohr weiter. Das Mittelohr übermittelt die Tonschwingungen indem sie sie verstärkt. Das Innenohr übersetzt diese Schwingungen in elektrische Impulse und leitet sie zum Gehirn. Analog wie beim Auge vollzieht sich die Höraktion im Hörzentrum des Gehirns.

Die gleiche Situation wie die des Auges trifft auch auf das Ohr zu, d.h. das Gehirn ist gegen Ton genauso wie gegen Licht isoliert, es lässt keinen Ton eindringen. Daher herrscht innerhalb des Gehirns absolute Stille, unabhängig davon wie laut es Außen auch sein mag. Nichtsdestoweniger vernimmt man die schärfsten Töne im Gehirn. Im Gehirn, das gegen jegliche Laute isoliert ist hört man die Symphonien eines Orchesters und den Lärm einer belebten Strasse. Falls die Lautstärke innerhalb des Gehirns jedoch zu dem entsprechenden Zeitpunkt mit einem hochempfindlichen Gerät gemessen würde, würde sich zeigen, dass dort vollständige Stille vorherrschte.

Wie im Falle der Bildtechnik werden seit Jahrzehnten Anstrengungen unternommen eine originalgetreue Qualität in der Tonwiedergabe zu erzeugen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind Tonaufzeichnungsgeräte, Hi-Fi Systeme und tonempfindliche Systeme. Trotz all dieser Technologie und der Bemühungen von

Tausenden von Ingenieuren und Fachleuten, die sich damit beschäftigen ist bisher noch keine Tonwiedergabe gelungen, die die gleiche Schärfe und Klarheit hätte wie die akustische Wahrnehmung des Ohrs. Man wähle ein Hi-Fi System der höchsten Qualität, das vom größten Hersteller in der Akustik-Industrie hergestellt wird – selbst in diesen Geräten geht ein Teil der Tonqualität bei der Aufzeichnung verloren, und wenn das System angeschaltet wird ist immer ein leises Nebengeräusch vorhanden bevor die Tonwiedergabe beginnt. Die akustische Wahrnehmung dagegen, die durch die Technologie des menschlichen Körpers erzeugt wird, ist äußerst scharf und klar. Ein gesundes menschliches Ohr vernimmt Töne niemals begleitet von Rauschen oder atmosphärischen Nebengeräuschen wie ein Hi-Fi Gerät sie hervorbringt; es nimmt den Ton genau so wahr wie er ist, scharf und deutlich. Dies ist immer so gewesen seit der Erschaffung des Menschen.

Bis heute ist keine von Menschen hergestellte visuelle oder audioteknische Apparatur so empfindlich und erfolgreich bei der Wahrnehmung sensorischer Daten, wie Auge und Ohr.

Doch was das Sehen und Hören angeht, so liegt dem noch eine viel größere Wahrheit zu Grunde.

Wem gehört das Bewusstsein, das im Gehirn sieht und hört?

Wer sieht im Gehirn eine bezaubernde Welt, lauscht Symphonien und dem Gezwitzcher der Vögel, wer riecht den Duft einer Rose?

Die Stimulationen, die von Augen, Ohren und Nase eines Menschen kommen, erreichen das Gehirn als elektrochemische Impulse. In der einschlägigen biologischen Literatur finden Sie detaillierte Darstellungen, wie ein Bild im Gehirn geformt wird. Doch Sie werden nie auf die wichtigste Tatsache stoßen: Wer nimmt diese elektrochemischen Nervenimpulse als Bilder, Töne und Gerüche

im Gehirn wahr?

Es gibt ein Bewusstsein im Gehirn, das dies alles wahrnimmt, ohne dass es eines Auges, eines Ohres und einer Nase bedarf. Wem dieses Bewusstsein gehört? Natürlich nicht den Nerven, der Fettschicht und den Neuronen, aus denen das Gehirn besteht. Deswegen können darwinistische Materialisten, die glauben, alles bestehe aus Materie, diese Fragen nicht beantworten.

Denn dieses Bewusstsein ist der Geist, der von Gott geschaffen wurde, der weder das Auge braucht, um die Bilder zu betrachten, noch das Ohr, um die Töne zu hören. Es braucht außerdem auch kein Gehirn, um zu denken.

Jeder, der diese ausdrückliche wissenschaftliche Tatsache liest, sollte über den allmächtigen Gott nachdenken und bei Ihm Zuflucht suchen, denn Er quetscht das gesamte Universum in einen stockdunklen Ort von der Größe einiger weniger Kubikzentimeter, in eine dreidimensionale, farbige, schattige und leuchtende Form.

Ein materialistischer Glaube

Die Informationen, die wir bisher präsentiert haben, zeigen uns, dass die Evolutionstheorie mit wissenschaftlichen Befunden inkompatibel ist. Die Behauptungen der Theorie über den Ursprung des Lebens widerspricht der Wissenschaft, die angeblichen evolutionären Mechanismen haben keine evolutive Kraft, und die Fossilien demonstrieren, dass die erforderlichen Übergangsformen nie existiert haben. Daraus folgt ganz sicher, dass die Evolutionstheorie als unwissenschaftliche Idee beiseite geschoben werden sollte. Schon viele Vorstellungen, wie die des Universums mit der Erde als Mittelpunkt, sind im Verlauf der Geschichte revidiert worden.

Doch die Evolutionstheorie wird auf der Tagesordnung der



So wie uns heute die Religion von Menschen, die Krokodile anbeten, absurd und unglaublich erscheint, so unglaublich sind die Überzeugungen der Darwinisten. Darwinisten halten an Zufall und leblose, unbewusste Atome für eine kreative Kraft, und sie haben sich diesem Glauben so hingegeben, als sei er eine Religion.

Wissenschaft gehalten. Manche Menschen stellen Kritik an ihr sogar als Angriff auf die Wissenschaft dar. Warum?

Der Grund ist, dass die Theorie für bestimmte Kreise ein unverzichtbarer dogmatischer Glaube ist. Diese Kreise sind der materialistischen Philosophie blind ergeben und adoptieren den Darwinismus, weil er die einzige materialistische Erklärung ist, die vorgestellt werden kann, um das Funktionieren der Natur zu erklären.

Interessant genug ist, sie geben diese Tatsache von Zeit zu Zeit zu. Ein wohlbekannter Genetiker und in der Wolle gefärbter Evolutionist, Richard C. Lewontin von der Harvard Universität gesteht, er sei „zuallererst einmal Materialist und dann Wissenschaftler“:

„Es ist nicht etwa so, dass die Methoden und Institutionen der Wissenschaft uns in irgendeiner Weise dazu zwingen, eine materielle Erklärung für diese phänomenale Welt zu akzeptieren, sondern wir sind gezwungen durch unser a priori Festhalten an materiellen Ursachen einen „Ermittlungsapparat“ und eine Reihe von

Konzepten zu schaffen, die materielle Erklärungen produzieren, gleichgültig wie mystifizierend dies sein mag und wie stark sich die Intuition des nicht Eingeweihten dagegen sträuben mag, und dadurch, dass Materialismus absolut ist, wir können es uns also gar nicht erlauben, eine heilige Intervention zuzulassen...“¹⁹

Das sind ausdrückliche Feststellungen, dass der Darwinismus ein Dogma ist, dass nur zum Zweck des Festhaltens am Materialismus am Leben gehalten wird. Das Dogma behauptet, es gebe kein Sein außer Materie. Deswegen argumentiert es, unbelebte, unbewusste Materie erschuf das Leben. Es besteht darauf, dass Millionen unterschiedlicher Lebewesen als Ergebnis von Interaktionen zwischen Materie wie dem strömenden Regen und Blitzeinschlägen und ähnlichem entstanden sein sollen. Das ist wider Verstand und Wissenschaft. Doch die Darwinisten fahren fort, es zu verteidigen, damit sie keine heilige Intervention zulassen müssen.

Jeder, der ohne materialistisches Vorurteil auf den Ursprung des Lebens blickt, wird die offensichtliche Wahrheit erkennen:

Alles Leben ist das Werk eines Schöpfers, Der allmächtig, unendlich weise und allwissend ist. Dieser Schöpfer ist Gott, Der das gesamte Universum aus der Nichtexistenz geschaffen, es in perfekter Weise geordnet und alles Leben in ihm gestaltet hat.

Die Evolutionstheorie, der Fluch der Welt

Jeder der frei ist von Vorurteilen und dem Einfluss irgendeiner Ideologie, der seinen Verstand und seine Logik einsetzt, wird verstehen, dass der Glaube an die Evolutionstheorie, die den Aberglauben von Gesellschaften ohne Kenntnis von Zivilisation und Wissenschaft in Erinnerung ruft, ganz unmöglich ist.

Wer an die Evolutionstheorie glaubt, denkt, dass ein paar

Atome und Moleküle, die man in einem großen Bottich wirft, denkende, vernünftige Professoren und Studenten, Wissenschaftler wie Einstein und Galilei, Künstler wie Humphrey Bogart, Frank Sinatra und Pavarotti sowie Antilopen, Zitronenbäume und Nelken hervorbringen können. Schlimmer noch, die Wissenschaftler und Professoren, die an diesen Unsinn glauben, sind gebildete Leute. Deshalb kann man mit Fug und Recht hier von der Evolutionstheorie als dem größten Zauber der Geschichte sprechen. Nie zuvor hat irgendeine andere Idee den Menschen dermaßen die Fähigkeit der Vernunft geraubt, es ihnen unmöglich gemacht, intelligent und logisch zu denken und die Wahrheit vor ihnen verborgen, als habe man ihnen die Augen verbunden. Es ist eine schlimmere und unglaublichere Blindheit als die der Ägypter, die den Sonnengott Ra anbeteten, als die Totemanbetung in manchen Teilen Afrikas, als die der Sabäer, die die Sonnen anbeteten, als die des Volkes Abrahams, dass selbst gefertigte Götzen anbetete oder als die des Volkes des von Moses, das das goldene Kalb anbetete.

Gott weist im Quran auf diesen Verlust an Vernunft hin. In mehreren Versen bestätigt Er, dass der Verstand mancher Menschen verschlossen sein wird und dass sie die Wahrheit nicht sehen können. Einige der Verse lauten:

Siehe, den Ungläubigen ist es gleich, ob du warnst oder nicht warnst: sie glauben nicht. Versiegelt hat Gott ihre Herzen und Ohren, und über ihren Augen liegt eine Hülle, und für sie ist schwere Strafe bestimmt. (Sure al-Baqara, 6-7)

... Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen. Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen. Und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh, ja verirren

sich noch mehr. Sie sind die Achtlosen. (Sure al-A'raf, 179)

Selbst wenn Wir ihnen ein Tor des Himmels öffnen würden, beim Hinaufsteigen Würden sie doch sagen: „Unsere Blicke sind (nur) berauscht! Ja, wir sind bestimmt verzauberte Leute!“ (Sure al-Hidschr, 14-15)

Worte können das Erstaunen kaum ausdrücken, dass einen überkommt, wenn man sich klarmacht, wie dieser Zauber eine so große Gemeinschaft verhext hat und dass dieser Zauber seit 150 Jahren ungebrochen ist. Es ist verständlich, dass einige wenige Menschen an diese unmöglichen Szenarien und dummen, unlogischen Behauptungen glauben. Doch Magie ist die einzig mögliche Erklärung, wenn Menschen auf der ganzen Welt glauben, dass leblose Atome sich zusammengefunden und ein Universum haben entstehen lassen, dass nach einem fehlerlosen System aus Organisation, Disziplin, Vernunft und Bewusstsein funktioniert, dass Atome den Planeten Erde mit allen seinen Merkmalen, die so perfekt auf das Leben zugeschnitten sind und den Lebewesen, die aus zahllosen komplexen anatomischen Strukturen bestehen, aus sich selbst heraus bilden konnten.

Tatsächlich erwähnt Gott im Quran im Zusammenhang mit den Vorfällen zwischen dem Propheten Moses und Pharao, dass Menschen, die atheistische Philosophien vertreten, andere Menschen in der Tat durch Magie beeinflussen. Als Pharao von der wahren Religion berichtet wurde, sagte er Moses, dieser solle mit den Magiern des Landes zusammentreffen. Als Moses dieser Aufforderung nachkam, forderte er sie auf, als erste ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Der entsprechende Vers fährt an dieser Stelle fort.

Er sagte: „Werft!“ Und als sie geworfen hatten, bezauberten sie die Augen der Leute und jagten ihnen Angst ein und ent-

falteten einen gewaltigen Zauber. (Sure al-A'raf, 116)

Pharaos Magier konnten jedermann täuschen, außer Moses und die, die an ihn glaubten. Moses brach den Zauber, „verschlange ihren Trug“, wie es der Vers formuliert:

Und Wir gaben Moses ein: „Wirf deinen Stab!“ Und da verschlang er ihren Trug. So erwies sich die Wahrheit, und ihr Werk erwies sich als nichtig. (Sure al-A'raf, 117-118)

Als klar wurde, dass die Magier, die zunächst die anderen verzaubert hatten, nur eine Illusion erzeugt hatten, verloren sie jegliches Vertrauen. Auch heute gilt: Auch diejenigen, die unter dem Einfluss eines ähnlichen Zaubers an diese lächerlichen Behauptungen glauben und ihr Leben damit zubringen diese zu verteidigen, werden gedemütigt werden, wenn die volle Wahrheit ans Licht kommt und der Zauber gebrochen wird.

Malcolm Muggeridge, über 60 Jahre lang atheistischer Philosoph und Vertreter der Evolutionstheorie, der – wenn auch spät – die Wahrheit erkannte, gab zu, dass er gerade durch diese Aussicht geängstigt wurde:

Ich selbst bin davon überzeugt, dass die Evolutionstheorie, besonders das Ausmaß, in dem sie angewendet wird, als einer der größten Witze in die Geschichtsbücher der Zukunft eingehen wird. Die Nachwelt wird sich wundern, wie eine so schwache, dubiose Hypothese so unglaublich leichtgläubig akzeptiert werden konnte.²⁰

Diese Zukunft ist nicht mehr weit entfernt: Die Menschen werden bald sehen, dass der Zufall kein Gott ist, und sie werden zurück blicken auf die Evolutionstheorie als die schlimmste Täuschung und den schrecklichsten Fluch der Welt. Dieser Fluch wird bereits weltweit von den Schultern der Menschen genommen. Viele, die das wahre Gesicht der Evolutionstheorie erkennen, wundern sich, wie sie jemals darauf hereinfallen konnten.

ENDNOTEN

1. Sidney Fox, Klaus Dose, *Molecular Evolution and The Origin of Life*, W.H. Freeman and Company, San Francisco, 1972, S. 4

2. Alexander I. Oparin, *Origin of Life*, Dover Publications, New York, 1936, 1953 (Nachdruck), S. 196

3. „New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life“, *Bulletin of the American Meteorological Society*, Band 63, November 1982, 1328-1330

4. Stanley Miller, *Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules*, 1986, S. 7

5. Jeffrey Bada, *Earth*, Februar 1998, S. 40

6. Leslie E. Orgel, „The Origin of Life on Earth“, *Scientific American*, Band 271, October 1994, S. 78

7. Charles Darwin, *The Origin of Species by Means of Natural Selection*, The Modern Library, New York, S. 127

8. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 184

9. B. G. Ranganathan, *Origins?*, Pennsylvania: The Banner of Truth Trust, 1988, S. 7

10. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, S. 179

11. Derek A. Ager, „The Nature of the Fossil Record“, *Proceedings of the British Geological Association*, Band 87, 1976, S. 133

12. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, Pantheon Books, New York, 1983, S. 197

13. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, Toplinger Publications, New York, 1970, 75-14; Charles E. Oxnard, „The Place of Australopithecines in Human

Evolution: Grounds for Doubt," Nature, Band 258, 389

14. „Could science be brought to an end by scientist's belief that they have final answers or by society's reluctance to pay the bills?" Scientific American, Dezember 1992, S. 20

15. Alan Walker, Science, Band 207, 7. März 1980, S. 1103; A.J. Kelso, Physical Anthropology, 1, Ausgabe, J.B. Lipincott Co., New York, 1970, S. 221; M.D. Leakey, Olduvai Gorge, Band 3, Cambridge University Press, Cambridge, 1971, S. 272

16. Jeffrey Kluger, „Not So Extinct After All: The Primitive Homo Erectus May Have Survived Long Enough To Coexist With Modern Humans," Time, 23. Dezember 1996

17. S.J. Gould, Natural History, Band 85, 1976, S. 30

18. Solly Zuckerman, Beyond The Ivory Tower, S. 19

19. Richard Lewontin, „The Demon-Haunted World," The New York Review of Books, 9. Januar, 1997, S. 28

20. Malcolm Muggeridge, The End of Christendom, Grand Rapids: Eerdmans, 1980, S. 43

**Sie sagten: "Preis Dir, wir haben nur
Wissen von dem, was Du uns lehrst;
siehe, Du bist der Wissende,
der Weise."**

(Sure 2:32 - al-Baqara)
